



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„eigen, fremd oder anders?“

Eine Untersuchung von Internationalismen und deren slowenischen Entsprechungen aus verschiedenen Alltagsgebieten unter besonderer Berücksichtigung von Fremd- und Eigenerleben.“

Verfasserin

Tamara Kerschbaumer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 367

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Slawistik, Slowenisch

Betreuer:

Prof. Dr. Marko Stabej



## **Eidesstattliche Erklärung**

Matrikelnummer: a0500470

Zuname: Kerschbaumer

Vorname: Tamara

Studienkennzahl: A 243 367

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angeführten Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. durch genaue Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Wien, \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_



# Danksagung

An dieser Stelle will ich mich bei allen Personen bedanken, die mich während meiner Diplomarbeit tatkräftig unterstützt haben.

Für die angenehme Zusammenarbeit, die konstruktiven Vorschläge, die interessanten Vorlesungen und die Möglichkeit mehrere Semester auf der Slowenistik an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana zu studieren, bedanke ich mich sehr herzlich bei meinem Mentor und Betreuer Prof. Dr. Marko Stabej.

Ein weiteres Dankeschön gebührt auch Prof. Dr. Peter Scherber, Dr. Jagoda Kappel, Prof. Dr. Anna Kretschmer, Prof. Dr. Georg Holzer, Dr. Elizabeta Jenko, Prof. Dr. Mira Miladinović-Zalaznik und Prof. Dr. Erich Prunč die mein Interesse für Sprachwissenschaft in jeglicher Hinsicht geweckt haben und deren Anregungen mich letztendlich zu diesem Thema geführt haben, aber auch meinen Eltern, die während meines Studiums alle finanzielle Engpässe überbrückten und meinem Bruder Jürgen und meiner Schwester Christina für alle kreativen Ideen und Ermutigungen

Ein besonders großer Dank auch an Kristina Krajačić, Mag. Maša Kovačič, Mag. Doris Krajnc Cerny, Mag. Hemma Stangel, Mag. Peter Robič, Martina Erhart und MSc Marko Milovanović, die mich besonders in der Endphase meines Studiums zu Höchstleistungen animierten und mich immer wieder darin bestärkten, an mich selbst zu glauben - es ist toll euch immer an meiner Seite zu wissen.

Vielen Dank auch an Mag. Lukas Hecke für das Korrekturlesen und die langjährige Freundschaft und an BA Roman Luka Prunč für die Ermutigungen, die Inspiration und das Vertrauen - ohne dich wäre der Abschluss der Arbeit in dieser kurzen Zeit nicht gelungen.

Ich bin euch allen auf diesem Wege dankbar, diesen Erfolg nun genießen zu dürfen.

Tamara Kerschbaumer, 2012 Wien



# Inhaltsverzeichnis

|                                                                    |     |
|--------------------------------------------------------------------|-----|
| Inhaltsverzeichnis.....                                            | VII |
| Einleitung .....                                                   | 1   |
| 1. Aufbau der Arbeit.....                                          | 3   |
| 2. Definitionen.....                                               | 5   |
| 2.1. Der Begriff Sprache .....                                     | 5   |
| 2.1.1. Sprache als Kommunikationsmittel .....                      | 6   |
| 2.1.2. Der Begriff Einsprachigkeit .....                           | 7   |
| 2.1.3. Der Begriff Mehr- und Vielsprachigkeit.....                 | 7   |
| 2.2. Der Begriff Internationalismus.....                           | 8   |
| 2.3. Die Begriffe Fremdwörter und Entlehnungen.....                | 10  |
| 4. Vom Eigenen, vom Fremden und vom Anderen.....                   | 16  |
| 4.1. Definitionen.....                                             | 16  |
| 4.2. Die Bedeutung von Mehrsprachigkeit.....                       | 19  |
| 4.4. Vermenschlichung der Sprache.....                             | 24  |
| 4.5. Geschichte der Fremdheit.....                                 | 26  |
| 4.6. Am Beispiel der französischen Sprache.....                    | 28  |
| 4.7. Am Beispiel der slowenischen Sprache .....                    | 30  |
| 4.8. Das Verhältnis zwischen eigen, fremd und anders .....         | 32  |
| 5. Gründe der Verteidigung einer Sprache.....                      | 37  |
| 5.1. Beispiele der Sprachverteidigung am Französischen.....        | 40  |
| 5.2. Beispiel der Sprachverteidigung am Lettischen.....            | 41  |
| 5.3. Beispiele der Sprachverteidigung am Deutschen.....            | 41  |
| 5.4. Beispiele der Sprachverteidigung am Slowenischen .....        | 42  |
| 5.5. Zusammenfassender Vergleich .....                             | 44  |
| 6. Sprachpurismus und sprachpuristische Tendenzen.....             | 45  |
| 6.1. Allgemein .....                                               | 45  |
| 6.2. Absichten, Zweck, Ziel .....                                  | 48  |
| 6.3. Geschichte des Sprachpurismus in Slowenien .....              | 49  |
| 6.4. Reinhaltung der Sprache – der Weg zum reinen Slowenisch?..... | 51  |
| 7. Internationalismen.....                                         | 53  |
| 7.1. Allgemein .....                                               | 53  |

|                                                     |       |
|-----------------------------------------------------|-------|
| 7.1.1. Beispiel für einen Internationalismus.....   | 55    |
| 7.2. Bedeutung der Internationalismen .....         | 57    |
| 8. Internationalismen im Slowenischen .....         | 59    |
| 8.1. Anglizismen im Bereich Internet .....          | 60    |
| 8.2. Anglizismen im Bereich Medien und Kultur ..... | 63    |
| 8.3. Anglizismen im Bereich Mode .....              | 65    |
| 8.4. Anglizismen im Bereich Nahrung.....            | 67    |
| 8.5. Anglizismen im Bereich Sport .....             | 69    |
| 8.6. Anglizismen im Bereich Technik.....            | 72    |
| 8.7. Anglizismen im Bereich Wirtschaft.....         | 73    |
| 8.8. Resümee .....                                  | 75    |
| 9. Conclusio.....                                   | 77    |
| 10. Literaturverzeichnis.....                       | 82    |
| Primärliteratur .....                               | 82    |
| Sekundärliteratur .....                             | 85    |
| Nachschlagewerke und Lexika.....                    | 86    |
| Wörterbücher.....                                   | 87    |
| Internetquellen.....                                | 87    |
| Abbildungsverzeichnis .....                         | 88    |
| Tabellenverzeichnis.....                            | 88    |
| <br>Anhang 1: Zusammenfassung .....                 | <br>i |
| Anhang 2: povzetek.....                             | vii   |
| Anhang 3: abstract.....                             | xiii  |
| Anhang 4: Korpus .....                              | xiv   |
| Anhang 5: Lebenslauf .....                          | xv    |



## Einleitung

Mehrsprachigkeit in der Einsprachigkeit<sup>1</sup> heißt es in der Überschrift eines Artikels welcher sich mit der Frage beschäftigt, ob eine Sprache ausreichen wird. Durch die stets wachsende Vernetzung von Volkswirtschaften, dem Handel von Gütern, Dienstleistungen, Kapital und technischem Wissen, aber auch durch ständig neue Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten werden auch Sprachen neu miteinander verflochten und verändern sich dadurch in einem rasanten Tempo. Hinsichtlich der aufsteigenden Globalisierung stellen sich also auch für die Sprachwissenschaft Fragen in einem ganz neuen Kontext: Was ist Mehrsprachigkeit und was Einsprachigkeit? Existiert Einsprachigkeit überhaupt (noch)? Welche Probleme treten im Zusammenhang mit diesen beiden Phänomenen auf? Wie funktionieren diese *neuen* Sprachzusammenkünfte und unter welchen Umständen hinterlassen die verschiedensten Sprachen Spuren in anderen Sprachen? Welche Sprachen werden in der Zukunft an Wichtigkeit gewinnen bzw. verlieren? Wird eine Sprache ausreichen? Was bedeutet *eigen*, *fremd* und *anders* im Sinne einer lingualen und kulturellen Identität?

Die hier zu Grunde liegende Arbeit wird sich hauptsächlich mit zwei aktuellen, miteinander verbundenen Fragestellungen befassen: Einerseits wird versucht die bereits genannte Überschrift „Mehrsprachigkeit in der Einsprachigkeit“ zu eruieren und dabei mit dem Klischee der Einsprachigkeit zu brechen. Andererseits soll darauf basierend untersucht werden, was in einer Sprache als *eigen*, *fremd* und *anders* betrachtet wird. Um zu einem überschaubaren Ergebnis zu gelangen, soll der theoretische Teil der Arbeit durch praktische Beispiele gefestigt werden.

Da diese Diplomarbeit im Rahmen des Slawistikstudiums geschrieben wird, gilt das Hauptaugenmerk dem Slowenischen und jenen Sprachen, die das Slowenische im Laufe der Geschichte beeinflusst haben beziehungsweise noch immer mit ihr in einer Wechselbeziehung stehen.

Slovenska jezikovna situacija je sicer sodobno opredeljena s simbolno enojezičnostjo, vendar v njenem odprtem komunikacijskem prostoru že od nekdaj nastopajo tudi drugi jeziki. (Stabej 2003:51).

Slowenisch wird – obwohl sie von der Symbolik der Einsprachigkeit geprägt ist– seit jeher im offenen, kommunikativen Raum von anderen Sprachen beeinflusst und hinterlässt auch dort wiederum ihre Abdrücke. Man könnte behaupten, dass dies nichts Ungewöhnliches wäre, da Sprachen so lebendig wie ihre SprecherInnen sind und sich Vokabular je nach Bedarf,

---

<sup>1</sup> Večjezičnost v enojezičnosti, (Stabej 2003:51ff).

Absicht oder Ziel, sei es ein Verhandeln um einen Marktpreis oder eine simple Frage nach dem Weg, selbst in einer Sprachgemeinschaft weiterentwickelt und heranwächst. Addiert man zu diesem Sprachaustausch noch geschichtliche und politische Geschehnisse hinzu, so ist kaum leugbar, dass sich Sprachen seit jeher gegenseitig beeinflussen und dass Entlehnungen aus fremden Sprachen etwas sehr Logisches sein müssten. Dass dies jedoch nicht als selbstverständlich angenommen werden kann und in einer Sprachgruppe von 2.5 Millionen SprecherInnen<sup>2</sup> die Frage nach der Identität in den Raum geworfen wird, soll unter anderem in dieser Arbeit erläutert werden.

Prizadevanje za slovensko enojezičnost je bilo eden od najbolj izpostavljenih elementov slovenskega nacionalnega gibanja, v razmerah slovenske državnosti in povezovalnih procesih pa se odpirajo nova jezikovna vprašanja tako na simbolični kot na praktični ravni. (Stabej 2003:51).

Das Streben nach der slowenischen Einsprachigkeit war eines der meist diskutierten Elemente der slowenischen Nationalbewegung. In den Dimensionen der slowenischen Staatlichkeit und gemeinschaftsfördernder Prozesse stellten sich jedoch neue sprachwissenschaftliche Fragen nach der symbolischen und praktischen Ebene. Diese Arbeit wird sich auch mit dem Phänomen „Wunsch nach Einsprachigkeit“ beschäftigen und im Rahmen dieser Ergebnisse versuchen, die Gründe nach einem solchen Wunsch zu erläutern.

Die Slowenische Bevölkerung, die vor rund 20 Jahren die Unabhängigkeit erreichte, musste unter anderem auch um und für seine Sprache kämpfen und sich durch sie etablieren. Es ist daher kaum verwunderlich, warum auf slowenischem Terrain schon seit Langem emotional heftige, sprachpolitische Diskussionen im Gange sind. Das ist unter anderem ein Grund dafür, warum Sloweniens Sprachpolitik eine große Bedeutung in dieser Arbeit hat und warum neben sprachwissenschaftlichen Überlegungen auch sprachpolitische herangezogen und in Folge über diese reflektiert wird.

Aufbauend auf den theoretischen Ergebnissen, sollen in weiterer Folge die Verwendung von Internationalismen, vor allem Anglizismen, im Slowenischen erforscht werden und unter den Aspekt *eigen, fremd und anders* betrachtet werden.

---

<sup>2</sup> [http://www.stat.si/novica\\_prikazi.aspx?id=2957](http://www.stat.si/novica_prikazi.aspx?id=2957), 2012-10-28

## 1. Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen, sowie in einen praktischen Teil. Folgende Forschungsmethoden sollen für das Vorhaben angewandt werden: Als Ausgangspunkt werden zwei Quellen herangezogen: Einerseits die Forschungsreihe „Die Herausforderung durch die fremde Sprache“ von Jürgen Trabant (Hg.) (1994), auf der basierend sprachpuristische Ansätze aus dem Französischen mit dem Slowenischen verglichen werden sollen.

Mit der Publikation *„Anglizismen im Slowenischen: David gegen Goliath, in: Grenzen erfahren - sichtbar machen – überschreiten“* von Heinrich Pfandl (2001) wird versucht, eine Liste von Internationalismen zusammen zu stellen, und diese mit Hilfe des slowenischen Sprachkorpus FidaPlus [www.fidaplus.net](http://www.fidaplus.net) und GigaFida [www.gigafida.net](http://www.gigafida.net), sowie mit der Online-Suchmaschine (Google) [www.google.si](http://www.google.si) zu überprüfen.

Die Kapitel beinhalten sowohl deutschsprachige, als auch slowenischsprachige Literatur. Die Zitate in fremdsprachiger Literatur werden, da diese Arbeit für den deutschsprachigen Raum konzipiert ist, ins Deutsche übersetzt, bzw. wird der Inhalt sachgemäß auf Deutsch erklärt. Die untersuchten slowenischen Wörter werden in slowenischer Orthographie geschrieben, das heißt klein und unter Befolgung der slowenischen Orthographie.

Der theoretische Teil wird sich allererst mit dem Begriff Sprache auseinandersetzen. Wie betrachtet man Sprache und aus welcher Perspektive? Was heißt Sprache? Verändert sich Sprache im Sinne eines natürlichen Prozesses oder wird die Sprache absichtlich verändert? Nachdem ein Überblick über den Sprachbegriff gewährt wurde, ist die primäre Fragestellung was als *eigen, fremd und anders* gilt. Über diese philosophischen Erkenntnisse hinausgehend soll die slowenische Sprachsituation dargestellt werden. Was gilt im Slowenischen als *eigen, fremd und anders* und wie wird damit umgegangen? Im folgenden Teil der Arbeit wird demnach auch ein Blick auf den Sprachpurismus und sprachpuristische Tendenzen im Slowenischen geworfen, was auch gleichzeitig die Grundlage für den praktischen Teil geben soll.

Bevor jedoch Internationalismen und deren slowenischen Entsprechungen untersucht werden und mit diesen in der Folge versucht werden, Beweggründe bzw. Motive, für die Ablehnung von Fremdwörtern im Slowenischen zu eruieren.

Als Erklärungshilfen werden in dieser Arbeit auch Lexika und Wörterbücher der jeweiligen Sprachen herangezogen: Für das Slowenische wird SSKJ – Slovar slovenskega knjižnega jezika/Wörterbuch der Slowenischen Schriftsprache und Slovenski Pravopis/Slowenische Rechtschreibung verwendet, für das Deutsche hauptsächlich die elektronische Version von Duden, das Online-Wörterbuch [www.pons.eu](http://www.pons.eu) und *Veliki nemško- slovenski slovar/Das große Wörterbuch Deutsch-Slowenisch* von Debenjak (1997). Um die tatsächliche Verwendung von Fremdwörtern beziehungsweise auch Internationalismen zu klären und zu erforschen werden die Sprachkorpora FidaPlus und GigaFida herangezogen. Um einen überschaubaren Charakter zu bewahren, sollen Internationalismen aus den folgenden Bereichen eruiert und miteinander verglichen werden: Internet, Literatur, Mode, Nahrung, Sport, Technik, Wirtschaft, Medizin und Allgemeines. Diese Ergebnisse sollen anschließend im Internet mittels der Suchmaschine [www.google.si](http://www.google.si) unter angepassten Suchkriterien erforscht und gefestigt werden. danach anschließend mit denen von FidaPlus verglichen werden.

## 2. Definitionen

### 2.1. Der Begriff Sprache

Sprache, jezik oder language. Muttersprache, Zweitsprache, Fremdsprache, Amtssprache, Minderheitensprache, Nationalsprache und Weltsprache. Es gibt unzählige Sprachbegriffe, die nicht immer gleich verstanden und gedeutet werden (müssen). Will man einen der Begriffe näher erläutern, erkennt man, dass es vor allem auf den oder die BetrachterIn ankommt, was er oder sie unter dem jeweiligen Sprachbegriff versteht beziehungsweise aus welchem Blickwinkel der Begriff gesehen wird. Die Bedeutung einzelner Sprachbegriffe variiert, abhängig davon, ob die BetrachterInnen konkrete (individuell) oder abstrakte (spezifisch) Personen sind oder ob der Begriff global (universal) verstanden wird:

Gre torej za triplastno razumevanje jezika: temeljno splošno (univerzalno), abstraktno posebno (specifično) – jezik skupnosti, lahko s kakovostnim premikom v pojem naroda z možno novo akovostjo državotvornega naroda – nacije, in znotraj tega konkretno osebno (individualno), predmet raziskovanja, npr. avtorski jezik posameznih literarnih umetnikov ipd. (Vidovič Muha 2003:7).

Es geht also um ein dreifaches Verstehen der Sprache: (1) grundsätzlich allgemein (universal), (2) abstrakt besonders (spezifisch) – die Gemeinschaftssprache, möglich mit einer qualitativen Verschiebung in Richtung Volksbegriff mit etlichen neuen Qualitäten eines staatsbildenden Volkes – Nation, und darin (3) konkreten Person (individuell), Untersuchungsgegenstand, beispielsweise die Autorensprache einzelner literarischen KünstlerInnen und ähnlichem. Es ist interessant, dass hier von einem dreifachen Sprachbegriff die Rede ist. Sprache kann also unterschiedlich verstanden werden, je nach dem wer als BetrachterIn in Frage kommt. Was bedeutet aber Sprache für die jeweiligen BetrachterInnen oder wozu dient ihnen die Sprache? Was ist Sprache? In erster Linie wird Sprache als Kommunikationsmittel verstanden. Sprache dient uns als Mittel um anderen unsere Bedürfnisse und Absichten zu erklären. Sprache ist laut Duden einerseits die „Fähigkeit zu Sprechen“, andererseits das „System von Zeichen und Lauten, das von Angehörigen einer bestimmten sozialen Gemeinschaft (z. B. von einem Volk) in gesprochener und geschriebener Form als Mittel zur Verständigung benutzt wird“ und die „Art zu sprechen, zu formulieren“ (Duden 1999).

Auch im Duden wird Sprache in dreierlei Hinsicht erklärt; erstens als die bloße Sprachfähigkeit, veranlagt sein, Sprache zu bilden; zweitens als ein System von Zeichen und Lauten, welches – gesprochen oder geschrieben – zur Verständigung benutzt wird und

drittens die Art zu sprechen, zu formulieren, also der Umgang mit der Sprache, der über die Kommunikationsebene hinausgeht. Ähnlich wie in Vidovič Muhas (2003:7) Behauptung lassen sich diese Begriffe den drei Ebenen zuordnen. Die universelle Ebene (1), welche sich auf die Fähigkeit zu Sprechen bezieht, die spezifische(2), welche das System von Zeichen und Lauten beschreibt, das von Angehörigen einer bestimmten sozialen Schicht zur Verständigung benutzt wird, und die individuelle(3), auf der die Art und Weise zu sprechen oder zu formulieren relevant ist.

Gestützt von diesen Erkenntnissen, kann behauptet werden, dass Sprache nicht für alle BetrachterInnen primär als Kommunikationsmittel dient. Versucht man jedoch die Zweckmäßigkeit der Sprache zu erforschen, dann steht die Kommunikation primär im Vordergrund. Folgt man den Gedanken dieses dreischichtigen Sprachverstehens, dann könnte man argumentieren, dass es sich bei der Sprache als Kommunikationsmittel um alle drei Ebenen handelt. Auf der universellen, spezifischen und individuellen Ebene stehen in erster Linie unterschiedlich motivierte Vermittlungsgründe; sehr deutlich lassen sich die Unterschiede in der Kommunikationsabsicht feststellen. Wie funktioniert aber Sprache als Kommunikationsmittel und was sind ihre Aufgaben?

### **2.1.1. Sprache als Kommunikationsmittel**

Bereits seit Karl Bühlers Organonmodell ist bekannt, welche Elemente es für eine erfolgreiche Kommunikation benötigt. Neben einem/einer SenderIn, der/die seine/ihre Ausdruckskraft zum Vorschein bringt, den Gegenständen und Sachverhalten, die in der Welt passieren und dem Zeichen, das im Zentrum steht, wird ein/e EmpfängerIn benötigt, der/die die Zeichen dekodiert. Es sei an dieser Stelle die Existenz anderer sprachlicher Phänomene wie Träumen oder dem Denken erwähnt, deren Berücksichtigung jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Ruft man sich Bühlers Modell ins Gedächtnis, so lässt sich daraus schließen, dass der Sprechakt von mehreren Faktoren abhängig ist. Ein primärer Bestandteil - auch für diese Diplomarbeit - ist hier, ob der/die EmpfängerIn die Zeichen des/der SenderIn entsprechend zu dekodieren vermag. Das heißt auch, dass beide, SenderIn und EmpfängerIn, über den gleichen Wortschatz verfügen müssen, damit eine erfolgreiche Kommunikation stattfinden kann. Überträgt man diesen Gedankengang auf das eigentliche Thema dieser Arbeit, Internationalismen, ist es auch von Notwendigkeit sich in diesem Zusammenhang nicht nur die Frage zu stellen, ob SprecherInnen und EmpfängerInnen über den gleichen

Wortschatz verfügen, sondern ob sie auch die gleichen Sprachen sprechen und in wie fern Internationalismen einen erfolgreichen Kommunikationsaustausch ermöglichen können.

Diese Diplomarbeit wird sich nicht mit der Sprachfähigkeit an sich beschäftigen, sondern sich in erster Linie eher mit der zweiten Ebene, der spezifischen Ebene, auseinandersetzen. In dieser Arbeit wird das Gelingen einer Kommunikation im Bezug auf Internationalismen eine wesentliche Rolle spielen.

Aufgrund der sprachpolitischen Thematik dieser Arbeit, sollen die Begriffe Einsprachig-, Mehrsprachig-, sowie Vielsprachigkeit kurz erläutert werden.

### **2.1.2. Der Begriff Einsprachigkeit**

Einsprachigkeit deutet - wie der Begriff bereits verrät - auf einen Sprecher bzw. eine Sprecherin hin, der oder die jeweils nur eine Sprache beherrscht. Das würde bedeuten, dass über die Muttersprache hinausgehend sie keine anderen Sprachen zu sprechen vermochten. Es stellt sich hier die Frage, ob es sich bei der Einsprachigkeit um die Mehr- oder Minderheit handelt. Die Mehrheit (vgl. Tănase 2010:16) lernt bereits im frühen Alter, durch geographische Umstände, durch die Eltern oder auch in Schulen eine weitere Sprache kennen. Ab wann man sich jedoch in die Gattung Mehrsprachigkeit einreihen kann, obliegt der Definition Mehrsprachigkeit.

### **2.1.3. Der Begriff Mehr- und Vielsprachigkeit**

Ab wann wird man in die Kategorie Mehrsprachigkeit eingeteilt und was sind die Voraussetzungen für diese Mehrsprachigkeit?

Die Voraussetzungen dafür sollten sein, dass

[...] der Mehrsprachige in den meisten Situationen ohne weiters von der einen Sprache zu anderen umschalten kann, wenn es nötig ist. Das Verhältnis der Sprachen können<sup>3</sup> dabei durchaus verschieden sein: in der einen Situation können, je nach der Struktur des kommunikativen Aktes, u.a. Situationen und Themen, ein wenig eloquenter Kode, in der anderen ein mehr eloquenter verwendet werden. (Oksaar zit. nach Bradean-Ebinger 1997:31).

---

<sup>3</sup> sic! kann

Die Untersuchung der Zwei- und Mehrsprachigkeit lässt sich auf mehrere Jahrhunderte zurückführen; das Phänomen an sich ist wohl so alt wie die ersten Kontakte unterschiedlicher Sprachen sind. So vielschichtig die Forschung um diesen Terminus gehandhabt wird, sind auch die Definitionen.

Verwendung von zwei Gebrauchssprachen, die entweder beide Muttersprachen sind (d.h. in der Phase der primären Sozialisation erworbene Kommunikationsmedien) oder im Verhältnis von Muttersprache und Zweitsprache (d.h. in der Phase der sekundären Sozialisation erworbenes Kommunikationsmedium) stehen. Der Geltungsbereich der Gebrauchssprache kann unterschiedlich sein ... (Haarmann zit. nach Bradean-Ebinger 1997:29).

Die Definitionsmöglichkeiten für den Terminus Zweisprachigkeit scheinen kein Ende zu nehmen (vgl. Bradean-Ebinger 1997:29ff). Zusammenfassend lässt sich jedoch erschließen, dass es sich bei zwei- oder mehrsprachigen Personen um jene handelt, die zwischen zwei Sprachen, je nach Sprechsituation und – partner, wechseln könne.

Zwei- und Mehrsprachigkeit ist die muttersprachähnliche Beherrschung, der aktive und passive Gebrauch von zwei oder mehreren Sprachen<sup>4</sup>, die Fähigkeit, diese Sprachen je nach Sprechsituation und –partnerIn zu wechseln. (Bradean-Ebinger 1997:31).

## 2.2. Der Begriff Internationalismus

Zuerst soll der Begriff Internationalismus definiert werden, was wegen der Fülle an bereits vorhandenen Definitionen kein leichtes Unterfangen zu sein scheint. Betrachten wir einige Definitionen aus verschiedenen Quellen. Internationalismen – wie der Name bereits andeutet – sind:

„Wörter aus fremden Sprachen [...], [die] in mehreren oder vielen Sprachen relativ ähnlich vorkommen. Sie erleichtern dann die internationale Verständigung und sind in verschiedenen Bereichen recht nützlich oder gar unverzichtbar.“ (Pogarell 1988:47).

Internationalismen wurden von Pogarell vor allem als eine Erleichterung für Reisende angesehen, auf eine Hilfestellung oder Entlastung beim Sprachenlernen wurden bei ihm nicht näher eingegangen.

**In|ter|na|ti|o|na|lis|mus** *der*; -, ...men: 1. (ohne Plural) das Streben nach zwischenstaatlichem Zusammenschluss. 2. (Sprachw.) Wort, das in gleicher Bedeutung u. gleicher od. ähnlicher Form in verschiedenen Kultursprachen vorkommt (z. B. Container) (Duden 2001).

---

<sup>4</sup> sic!



Mit Hilfe der Duden-Definition kann geschlussfolgert werden, dass es sich bei dem Begriff Internationalismus um Wörter handelt, die in gleicher Bedeutung sowie gleicher oder ähnlicher Form in verschiedenen Sprachen vorkommen. Eine andere interessante Definition des Terminus bietet Déscy (vgl. Déscy zit. nach Filz Kania 2010:11), welcher international verwendete Ausdrücke aus verschiedenen großen Sprachen wie Latein, Griechisch, Russisch, Italienisch, Englisch, Deutsch, Französisch nennt, die sich in anderen Sprach vorfinden lassen.

Bei der Auffächerung des Wortschatzes besitzt heute das Verhältnis zwischen den nationalen (einheimischen) und internationalen Bestandteilen eine besondere Aktualität. [...] Generell kann man sagen, ein Internationalismus sei jedes Wort, das aus dem Lateinischen, Griechischen, Französischen, Englischen oder aus einer anderen großen Sprache (Deutsch, Russisch, Spanisch, Italienisch) stammt und in einer größeren Anzahl von Sprachen verbreitet ist. (Déscy zit. nach Filz Kania 2010:11).

Trotz unterschiedlicher Sprachentwicklungen lassen sich dennoch Ähnlichkeiten in der Lexik verschiedener Sprachfamilien feststellen. Jedoch nicht nur auf der semantischen Ebene, sondern auch auf der syntaktischen weisen Sprachen oft Ähnlichkeiten auf (vgl. Filz Kania 2010:9ff). Internationalismen sind deshalb von großer Bedeutung, weil sie es SprecherInnen unterschiedlicher Sprachen ermöglichen, große bedeutungstragende Teile ohne tiefere Fremdsprachenkenntnisse zu erschließen. Im Zeichen der Globalisierung werden zurückführend auf Fortschritte aus verschiedenen Bereichen, - wie etwa Wissenschaft, Technik, Kultur, Handel und Verkehr - immer mehr Internationalismen verwendet. Bei Internationalismen der modernen Gesellschaft handelt es sich vor allem um die englische Sprache, die zu einer Art neuen lingua franca geworden ist. Faktoren, warum es zu solchem lexikalischen Austausch kommt, beantwortet Filz Kania (2010:9) wie folgt:

Für das Zustandekommen des lexikalischen Austausches in verschiedenen Sprachen sind Faktoren verantwortlich, die zum Teil mit fachsprachlichen Regelungen in Bereichen der Technik, Wissenschaft und Bildung zusammenhängen. Zu nennen sind noch andere Ursachen wie internationaler Weltverkehr, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, Informationsaustausch durch internationale Nachrichtenagenturen, indoeuropäische Sprachverwandtschaft, Wortübernahmen aus nichteuropäischen Sprachen, wechselseitige Entlehnungen und Sprachkonventionen in übernationalen Institutionen wie Kirchen oder Verbände.

Diese angegebenen Gründe, warum es zu einem lexikalischen Austausch kommt, lassen nur annähernd auf die Wichtigkeit der Internationalismen schließen. In einer Zeit, in der zahlreiche Themen aus verschiedensten Lebensbereichen fast unumgänglich international bearbeitet werden, verwundert es kaum, dass sich zur dessen Erleichterung Internationalismen

manifestieren. Da Internationalismen das Leitthema dieser Arbeit bilden, wird auf die Geschichte der Internationalismusforschung und deren Auswirkungen in späteren Kapiteln genauer eingegangen.

### 2.3. Die Begriffe Fremdwörter und Entlehnungen

Bevor wir uns mit dem eigentlichen Thema der Arbeit befassen können, bedarf es noch einer letzten Definition, und zwar der Definition der Begriffe *Fremdwort* und *Entlehnung*. Wörter, die aus anderen Sprachen kommen, sich jedoch nicht der Orthographie, Phonetik und Flexion angepasst haben, nennt man Fremdwörter. Im Unterschied zu Fremdwörtern sind Lehnwörter jene Wörter, über deren Fremdheit sich der/die SprecherIn meist nicht bewusst ist. Aus der Brockhausenzyklopädie 2002 entnehme ich folgende Definitionen:

**Fremdwort**, aus einer fremden Sprache übernommenes Wort, das sich in Schreibung, Lautung und Flexion der aufnehmenden Sprache nicht angepasst hat. [...] (Brockhaus Enzyklopädie 2002)

Die Definition aus der Brockhausenzyklopädie wirft interessante Details ans Tageslicht. Fremdwörter sollen also jene Wörter sein, die sich weder orthographisch, phonetisch und nach der Flexion angepasst haben. Ob das immer der Fall ist, werden wir im praktischen Teil der Arbeit herauszufinden versuchen.

[...] Hierdurch unterscheidet es sich vom Lehnwort, dessen fremde Herkunft dem Normalsprecher nicht bekannt ist, und vom Erbwort, das dem heimischen Sprachbereich entstammt. [...] (Brockhaus Enzyklopädie 2002)

Die Unterscheidung von Lehnwort und Fremdwort wird nach dieser Definition dadurch getroffen, dass dem „Normalsprecher“ nicht bekannt sei, dass es sich um ein Wort fremder Herkunft handeln würde.

Eine strikte Trennung zwischen Fremdwort und Lehnwort ist jedoch nicht möglich. Dasselbe Wort kann in einer Sprache als Fremdwort und als Lehnwort vorkommen, z.B. im Deutschen lateinisch *signare* als »signieren« (Fremdwort) und »segnen« (Lehnwort). Alle Lehnwörter waren ursprünglich Fremdwörter, jedoch werden nicht alle Fremdwörter zu Lehnwörtern. [...] (Brockhaus Enzyklopädie 2002)

Eine interessante Sichtweise am Ende der Brockhausdefinition besagt, dass ursprünglich alle Lehnwörter einmal Fremdwörter waren, jedoch nicht alle Fremdwörter zu Lehnwörtern werden müssen. Die beiden Begriffe stehen alles unmittelbar in Verbindung zueinander.

### 3. Ausgangssituation

*Reicht eine Sprache aus? Mehrsprachigkeit in der Einsprachigkeit* (Stabej 2003:75) heißt es in einem Aufsatz von Stabej, in dem er Fragen rund um den aktuellen Diskurs und die Diskussionen um Globalisierung und Internationalisierung bewusst aufgreift. Mehrsprachigkeit war und ist ein sehr brisantes Thema, welches bereits seit dem babylonischen Mythos der strafenden Sprachentrennung als konfliktiv angesehen wird (vgl. Paula 1994:11). In der Literatur wird darauf hingewiesen, dass seit jeher Sprachen bzw. Kulturen bestimmte Gruppen aufgrund sprachlicher oder/und kultureller Aspekte ausgrenzen und Gruppen voneinander trennen, was sich letztlich auch auf der semantischen Ebene widerspiegelt (vgl. Paula 1994:11).

**Bar|bar**, der; -en, -en [lat. barbarus < griech. bárbaros, urspr. = mit der einheimischen Sprache nicht vertrauter Ausländer, Nichtgriechen, eigtl. = stammelnd] (abwertend) [...] (Duden 1999b).

Das Wort „Barbar“, welches im Deutschen einen rohen, ungesitteten Menschen bezeichnet, findet seinen Ursprung im Griechischen „bárbaros“, das ursprünglich eine\_n NichtgriechIn, bzw. einen oder eine mit der einheimischen Sprache nicht vertraute\_n AusländerIn bezeichnete. Im Slawischen werden auch die Deutschen als „stumm“ bezeichnet, beispielsweise im Slowenischen „nemci“. Es ist ein interessantes Phänomen, dass die „[...] Definition anderer Gemeinschaften [...] vorerst über die Negation deren Sprache bzw. deren Fähigkeit zu sprechen [erfolgt(e)]“ (Paula 1994:11). De facto lässt sich anhand dieser Beispiele erkennen, dass die Abgrenzung anderer Sprachgruppen auch auf einer sehr emotionalen Ebene basiert und sich Völker über ihre Sprache identifizieren.

Die Verbindung von Sprache und Gesellschaft bzw. die Ideologisierung und die politische Instrumentalisierung von Sprache wird spätestens durch das Aufkommen des Gedankenbildes nationalstaatlich organisierter Staaten offensichtlich. Der Prozeß<sup>5</sup> der Nationenbildung ist in Europa eng mit jenem der Herausbildungen von Nationalsprachen verbunden. (Paula 1994:12).

Seit jeher werden Sprachen als Mittel zur Ab- oder Ausgrenzung benutzt. Anhand bestimmter Merkmale wurde und wird versucht, durch Wortschatz oder auch Sprecheranzahl die Überlegenheit einzelner Sprachen über andere nachzuweisen (vgl. Paula 1994:12). Auf Grund dieser Entwicklungen rückten Sprache und Volk enger zusammen und bildeten die Grundlage für neue sprachpolitische Fragen normativen, zentralistischen und nationalen Charakters (vgl. Paula 1994:12).

---

<sup>5</sup> (sic!)

Die zweite wichtige Etappe auf dem Weg zur Einheit von Volk, Nation, und Sprache war die Einrichtung allgemeiner Bildungsinstitutionen mit systematisch und obligatorisch einheitlichem Sprachgebrauch. (Paula 1994:12).

Der Sprache obliegen demzufolge zwei wichtige Funktion: Einerseits verbindet die Sprache Staat und Nation, andererseits ist die Sprache dadurch sehr stark ausgrenzend. Es ist hier wichtig zu erkennen, dass unser Sprachbewusstsein und unser Sprachverstehen sehr stark normativ beeinflusst werden. Anzunehmen, dass in Deutschland Deutsch, in Slowenien Slowenisch und in Russland Russisch gesprochen wird, gilt für die Mehrheit als logisch und - abgesehen von einigen Ausnahmen (Österreich, Schweiz) - unumstritten<sup>6</sup> (vgl. Petrović 2011: 50).

V tovrstni jezikovni ideologiji[...] se monokulturnost in enojezičnost doživljata kot naravno in zaželeno stanje in nekaj, kar vse državljane in prebivalce neke države, ki ne sodijo v ta prevladujoči model – predvsem pripadnike manjšinskih in priseljenskih skupnosti – naredi nevidne (in tudi moralno oporečne in sumljive). (Petrović 2011:50).

Petrović (2011:50) schreibt, dass in einer solchen Sprachideologie Monokultur und Einsprachigkeit als natürlich und erwünscht empfunden werden, und auch als etwas, das alle StaatsbürgerInnen und BewohnerInnen eines Staates, die nicht in dieses vorherrschende Model passen – vor allem Angehörige von Minderheiten oder ImigrantInnen -, unsichtbar macht.

Slovenska jezikovna situacija je sicer sodobno opredeljena s simbolno enojezičnostjo, vendar v njenem odprtem komunikacijskem prostoru še od nekdaj nastopajo tudi drugi jeziki. (Stabej 2003:51).

Slowenisch wird und ist – wie bereits in der Einleitung erwähnt – seit jeher von mehreren Sprachen beeinflusst (worden). Obwohl auch der slowenische Sprachraum von der Symbolik der Einsprachigkeit geprägt ist, bzw. der Zustand der Einsprachigkeit erwünscht wird, ist er im öffentlichen Raum von anderen Sprachen beeinflusst worden und hat auch seine Abdrücke hinterlassen. Das Motiv, warum in Slowenien die Einsprachigkeit sehr stark betont wird und von Bedeutung ist, klärt sich, wenn man die Geschichte Sloweniens näher betrachtet.

Erst 1991, vom jetzigen Zeitpunkt ausgehend - vor rund 20 Jahren - erklärte Slowenien seine Unabhängigkeit und mit dieser Abspaltung vom ehemaligen Jugoslawien wuchs auch das nationale Selbstbewusstsein für die eigene Sprache.

---

<sup>6</sup> Dies gilt vor allem für Europa. Betrachtet man Afrika, Asien oder Südamerika wird einem schnell bewusst, dass dies nicht der allgemeine Normalzustand ist.

Das Bemühen, die Sprache als selbstgeschaffenes Symbol der Identität zu pflegen, ist verständlich bei einem Volk, dessen sprachliche und kulturelle Existenz einer ständigen Bedrohung unterworfen ist, wie dies im Falle der slowenischen Sprachgemeinschaft durch die jahrhundertlange Dominanz des Deutschen und später des Serbokroatischen tatsächlich der Fall war. (Pfandl 2001:86).

Slowenien beendete erstmals nach einer 1400-jährigen Geschichte (vgl. Pfandl 2001:87) das Dasein seiner Sprache als Minderheitssprache und versuchte fortan alle Lebensbereiche, die – wie etwa – zuvor vom Serbokroatischen eingenommen wurden, mit dem Slowenischen abzudecken. Es handelte sich vor allem um Bereiche wie beispielsweise das Verteidigungswesen, die Diplomatie und der Zoll. Allgemein kann behauptet werden, dass dieses Vorhaben durchaus gut gelungen ist (vgl. ebda). Slowenien kämpfte aber sehr lange für seine Sprache und für eine Etablierung in gesellschaftlichen und politischen Bereichen. Es verwundert deswegen auch nur kaum, dass auf slowenischem Terrain schon seit langer Zeit fast emotional heftige, sprachpolitische und – puristische Diskussionen kursieren. Dass Bilingualität auf slowenischem Boden nicht wegzudenken ist, bezeugen bereits die Freisinger Denkmäler (Bržinski spomeniki). Sie zeigen „[...] deutliche Spuren einer deutsch-slowenische Bilingualität seines Schreibers, wenn er nicht überhaupt von einem deutschsprachigen Mönch nach dem Diktat eines Slowenen (einer Slowenin?) notiert wurde.“ (Pfandl 2001:85). Auch die Verfasser der ersten slowenischen Bücher, der Bibel oder dem Katechismus, waren zweisprachig. Dasselbe galt genauso für die katholische Geistlichkeit und die slowenische Elite bis zu den Anfängen des 20. Jahrhunderts (vgl. ebda). Neben dem Deutschen konkurrierte jedoch auch noch das Serbokroatische, welches nach dem ersten Weltkrieg im SHS-Staat als Pflichtsprache in den Schulen eingeführt wurde.

Während die oben genannten Trubar und Dalmatin bemüht waren, „dem Volk aufs Maul zu schauen“ und sich in ihrem Sprachgebrauch möglichst an den jeweiligen Dialekten zu orientieren, war ab dem 16. Jahrhundert auch ein antideutscher Purismus festzustellen (S.Krelj, T.Hren, J.Kopitar, V.Vodnik), der sich vor allem gegen äußere Entlehnungen wandte, während ein anderer Purismus im 20. Jahrhundert (zwischen den beiden Weltkriegen) gegen intraslawische, vor allem serbokroatische Entlehnungen gerichtet war.[...] (Pfandl 2001:85).

Nach diesem ersten kurzen sprachgeschichtlichen Überblick, ist es kaum weiter verwunderlich, warum in Slowenien nach dem Symbol der Einsprachigkeit<sup>7</sup> gestrebt wurde. Um einen groben sprachgeschichtlichen Überblick zu gewährleisten, sollten an dieser Stelle auch noch andere historische Ereignisse erwähnt werden. 1929 als Jugoslawien ausgerufen

---

<sup>7</sup> (s. Einleitung, S.1ff)

wurde, war die Angst um die slowenische Sprache groß und es wurde 1938 die *Akademie der Wissenschaften zur Sprachpflege* gegründet. Immer wieder kam es zu puristischen, öffentlichen Diskussionen und auch zu schriftlichen Kundgebungen (vgl. Pfandl 2001:86). Auf Grund dieser heftigen Debatten und Stellungnahmen wurden am 15. Oktober 1980 eine Sektion unter dem Titel „*Slowenisch in der Öffentlichkeit*“ (Slovenščina v javnosti) (vgl. Pogorelec 1983) und daraufhin auch eine Arbeitsgruppe, welche sich „Sprachgericht“ nannte, gegründet. Die erste Prognose auf diese Gruppe hin war ein Brief über die Sprache von 1965 (vgl. Pogorelec 1983:17). Es dauerte aber bis sich die Slowenen und Sloweninnen Sprachfragen hinsichtlich der slowenischen Sprache genauso widmeten wie etwa politischen oder gesellschaftlichen Anliegen (vgl. ebda). Sprache bekam damals einen neuen Status und zwar wurde ihre Bedeutung neu definiert. Man erkannte, dass die Sprache wichtig für die slowenische nationale Identität war. Die Rede war von einem „Befreiungskrieg der Sprache“, was nicht nur für das nationale Bewusstsein der Slowenen und Sloweninnen von besonderer Bedeutung war. Genau diese Erkenntnis einer gemeinsamen Angehörigkeit ermöglichte auch die Entwicklung der slowenischen Schriftsprache (vgl. ebda). Die sprachpolitischen Maßnahmen dieser Sektion zielten darauf, das Slowenische den Status „(einzigen) Amtssprache“ (Stabej, Pfandl 2008:118) zu ermöglichen.

Aus dieser oben genannten Gruppe entwickelte sich nur kurze Zeit später die „berühmt-berüchtigte Sprach-Schiedsgerichtsstelle (Jezikovno razdsodišče)“ (vgl. Pfandl 2001:86), deren Aufgaben es war, für einen einwandfreien Umgang mit der Sprache zu sorgen und die »[...] schlimmsten Verletzungen sprachlichen und stilistischen Verhaltens zu behandeln« (Moder zit. nach Pfandl 2001:86). Die Beschlüsse dieses Ausschusses wurden fortan einmal wöchentlich in den bekanntesten slowenischen Medien veröffentlicht und beeinflussten somit das allgemeine Sprachbewusstsein enorm (vgl. Pfandl 2001:86). Eine weitere Form einer Arbeitsgruppe existierte um 2000 und zwar die des Amts für die slowenische Sprache. Mit dem Nachfolger Janes Dular wurden auch über die Möglichkeiten sprachlicher Ombudsmänner und über – nach dem französischen Vorbild entsprechende – Gesetze diskutiert, deren Aufgabe es sein sollte, etwaige Sprachverstöße zu bestrafen (vgl. ebda).

Es wäre anzunehmen, dass sich in den Jahren nach 1991, nach der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens, die puristischen Tendenzen gemäßigt hätten. Statt dem Deutschen und dem Serbokroatischen wurde jetzt das Englische als nationaler und sprachlicher Störenfried betrachtet. Publikationen (1993) des slowenischen Übersetzers und Schriftstellers Janez

Gradišnik zeigen, dass die neueren puristischen Tendenzen von großer Intensität waren, wenn er über „Wie das, dass sich niemand rührt und nichts passiert? Macht mir dieses Land englisch“ schreibt (vgl. Pfandl 2001:87). Pfandl behauptet, Gradišnik würde als äußere sprachliche Bedrohung die Anglizismen als Hauptproblem der „Sprachverunreinigungen“ sehen (vgl. ebda). An dieser Stelle stellt sich auch die Frage, wie viel Wahrheit in der Annahme, dass Englisch die slowenische Sprache bedrohen würde, steckt und in welchem Ausmaße dieser Vorgang zu verhindern versucht wird. Auf diese Fragestellung wird im Unterkapitel Purismus näher eingegangen.

Ergo erkennt man, dass die slowenische Sprache geschichtlich gesehen immer im Konkurrenzkampf mit anderen Sprachen stand. Ein Beispiel dafür ist auch die erste slowenische Universität. Bis zur ihrer Gründung 1919, hatte Deutsch eine sehr wichtige Stellung auf slowenischem Terrain. Viel mehr noch - es war sozusagen ein Muss für jede\_n slowenische\_n GelehrteIn Deutsch zu beherrschen; alle wissenschaftlichen relevanten Texte waren auch leichter zugänglich in der deutschen Sprache. Deutsch hatte somit auch die Funktion einer Prestigesprache bis sie später durch Serbokroatisch abgelöst wurde. Es ist hier anzumerken, dass politische und gesellschaftliche Interessen weit mehr sprachlichen Einfluss auf das Slowenische hatten.

Hinsichtlich der Mehrsprachigkeit ist auch die Geschichte der Übersetzung in die slowenische Sprache für diese Arbeit von Bedeutung. Zuerst wurden Texte vor allem an diejenigen adressiert, die keine weitere Sprache konnten, also auch an eine bestimmte soziale Schicht (vgl. Stabej 2003:55).

Z enojezičnostjo se je praksa prevajanja začela spreminjati tako v tehniki kot, kar je še posebej pomembno, v izboru besedil, ki je postajal neprimerno obsežnejši in je segal na vsa področja človekove dejavnosti. (Stabej 2003:55).

Mit der Einsprachigkeit fing die Übersetzungspraxis an sich in der Technik sowie, was noch von besonderer Bedeutung ist, in der Textwahl, die unangemessen umfangreicher wurde und sich auf alle Bereiche menschlicher Tätigkeiten erstreckte, zu verändern. An dieser Stelle muss auch die nationale Bewegung im 19. Jahrhundert erwähnt werden. In den Forderungen des Vereinten Sloweniens<sup>8</sup> war eines der Hauptziele auch die Sprachfrage. Stabej meint, dass

---

<sup>8</sup> „Die Grazer Slowenen und ihr Verein *Slovenija* veröffentlichten am 22. April 1848 ihr Programm in der *Grazer Zeitung*, wo zum ersten Mal in der Geschichte der Slowenen vom *Vereinten Slowenien* die Rede war, von einem autonomen Gebilde innerhalb Österreichs, in welchem alle Slowenen vereint, als ein allen anderen Ländern gleichberechtigtes Land gelebt hätten.“ (Miladinović-Zalaznik 2008:1).

diese Forderungen aus heutiger Sicht eher das Projekt einer slowenischen Einsprachigkeit waren (vgl. Stabej 2003:53).

Um auf das am Anfang der Einleitung genannte Thema, ob eine Sprache ausreicht, zurückzukommen, soll sich die Arbeit an den Fragen des Artikels „Bo en jezik dovolj? večjezičnost v enojezičnosti“ (vgl. Stabej 2003:51ff) orientieren und den Autor mit einigen theoretischen Überlegungen sowie praktischen Beispielen erläuternd unterstützen. Obwohl seine Frage anfangs sehr rhetorisch erscheint, ist sie dennoch sehr gut auf den Punkt gebracht worden.

Bo slovenski jezik zadoščal Slovincem? Slovenski jezikovni skupnosti? Slovenskim državljanom? Zadoščal čemu, spoznavim, bivanjskim, sporazumevalnim, simbolnim oziroma indentifikacijskim potrebma, vsem ali samo nekaterim? V kakšnem obsegu, za sporazumevanje s katerimi partnerji, v katerih situacijah? (Stabej 2003:51).

Wird eine Sprache den SlowenInnen<sup>9</sup> ausreichen? Der slowenischen Sprachgemeinschaft? Den slowenischen Staatsbürgern? Reicht eine Sprache aus, um dem Bedürfnis nach Erkenntnis, dem Dasein, der Verständigung, der Symbolik oder der Identifikation gerecht zu werden? Wem, allen oder nur einer bestimmten Gruppe? In welchem Ausmaß ausreichen? Für die Verständigung unter welchen GesprächspartnerInnen und in welchen Situationen? Um das Phänomen der Einsprachigkeit aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten, werden nun im nächsten Kapitel die Eigenschaften *eigen*, *fremd* und *anders* eruiert.

## 4. Vom Eigenen, vom Fremden und vom Anderen

### 4.1. Definitionen

Bevor wir uns genauer mit den Termini *eigen*, *fremd* und *anders* befassen, bedürfen die Begriffe einer genaueren Definition. Was bedeutet *eigen*, *fremd* und was *anders*? Gibt es hier Unterschiede und wenn ja, woran erkennt man diese? Wenn man die drei Begriffe genauer untersucht, muss zunächst erwähnt werden, dass die Definitionen von den BetrachterInnen vorgegeben werden. Erst von einem Subjekt ausgehend, kann festgestellt werden, ob es sich etwa bei einem folgenden Wort um ein fremdes handelt. Man sieht folglich, dass das Fremde ohne das Eigene nicht existieren kann.

---

<sup>9</sup> weibliche Pluralendung wurde hinzugefügt



Die Festlegung von fremd und nicht fremd, von herinnen und nicht herinnen, ist ein konstitutives Merkmal für die Gesellschaften [...]. Sprache bzw. Kultur sind und waren Medien der Grenzziehungen. (Paula 1994:11).

Im historischen Kontext war es für europäische Sprachen seit jeher wichtig, einen nahen Verwandtschaftsgrad zu den Prestigesprachen wie etwa Latein, Griechisch und Hebräisch heranzuziehen, um so von der eigenen Qualität überzeugen zu können. Es sollten jedoch nicht nur die eigenen besonderen sprachlichen Vorzüge und Eigenschaften hervorgehoben werden, sondern auch eine herrschende Dominanz über andere Sprachen dargestellt werden (vgl. Paula 1994:11). Diese eigens determinierte, sprachliche Überlegenheit hat sich offensichtlich in der Linguistik bewahrt und ist somit zu einer Art Begleiterscheinung dieser geworden. Der Vergleich und die damit entstehende Bewertung bildeten die Basis für eine normative, zentralistische und nationale Sprachpolitik (vgl. Paula 1994:12). Erst ein Vergleich von mehreren Sprachen ermöglicht eine Definition der Begriffe *eigen*, *fremd* und *anders*; erst durch eine Gegenüberstellung beginnt die Auf- oder Abwertung, nicht nur von Sprachen sondern darüber hinausgehend von Gemeinschaften bis hin zur eigenen Identität. Wie wir in diesem Kapitel noch genauer erfahren werden, hängt das Sprachverstehen sehr eng von der eigenen Identität ab, genauer gesagt, von der Auffassung des eigenen Bewusstseins. Wir verwenden die eigene Sprache nicht nur als Kommunikationsmittel, sondern identifizieren uns durch sie und mit ihr, grenzen andere Gruppen aus und fühlen uns einer bestimmten Gemeinschaft angehörig. Identität bedingt somit Alterität. Was *eigen*, *fremd* und *anders* ist, liegt – wie schon mehrmals erwähnt – allein bei der Wahrnehmung seines Betrachters. Um uns einen größeren Überblick über die folgenden Begriffe zu machen, sollen diese anhand unterschiedlicher Quellen erläutert werden.

Betrachten wir zunächst den Begriff *eigen*. Was bedeutet *eigen* eigentlich? Aus dem Duden (1995) können folgende Definitionen entnommen werden:

- [...]jmdm. selbst gehörend
- [...]allein dem Betreffenden zur Benutzung zur Verfügung stehend
- [...]nicht von jmdm./etwas beeinflusst<sup>10</sup>

Begutachtet man folgende Begriffsbestimmungen hinsichtlich Sprachen, so ist die zweite und dritte Definition sehr interessant. *Eigen* ist also das, was nicht von außen beeinflusst wird und allein dem Betreffenden zur Benutzung zur Verfügung steht. Ersichtlich wird auch der ausgrenzend fungierende Charakter dieser Begriffsbestimmung. Wie sieht es jedoch mit den

---

<sup>10</sup> (sic!)

Begriffen *anders* und *fremd* aus? Was der Unterschied zwischen *eigen* gegenüber *fremd* und *anders* ist, mag nicht schwer zu beurteilen sein; besteht aber zwischen *fremd* und *anders* ein Unterschied? Betrachten wir die Begriffe aus mehreren Perspektiven. Dem slowenischen Wörterbuch der Schriftsprache (SSKJ 2000<sup>11</sup>) können wir folgende Definitionen für die Begriffe *tuj/fremd* und *anders/drugačen* entnehmen:

**tuj**<sup>12</sup>

- [...] 1. ki je last drugega, ne osebk: // ki pripada drugemu, ne osebk: // ki ga ima kdo drug, ne osebk
- [...] 8. ki je, izvira iz drugega jezika, ne iz jezika osebk
- [...] 13. ki je tak, da ga osebk ne more razumeti, noče sprejeti

Fremd ist demzufolge das, was ein Subjekt nicht verstehen kann oder annehmen will, was aus einer anderen Sprache kommt, nicht aus der Sprache des Subjekts ist und das, was einem anderen eigen ist, und nicht dem Subjekt. Wie sieht es jedoch mit dem Begriff *anders/drugačen* im SSKJ (2000) aus?

**drugačen**

- 1. ki se po lastnostih razlikuje od določenega:
- 2. ki ni tak kot navadno, ampak spremenjen:

Laut dem Wörterbuch der slowenischen Schriftsprache drückt der Begriff *anders/drugačen* aus, dass sich etwas aufgrund seiner Eigenschaften von etwas Bestimmtem unterscheidet. Etwas ist nicht so wie gewöhnlich, aber verändert. Eine Gegenüberstellung soll dazu dienen, um die feinen unterschiedlichen Nuancen zwischen den beiden Begriffen zu verdeutlichen. Aus all diesen Definitionen sollen folgende Beschreibungen aus dem Duden (1995) für die weitere Arbeit zusammengefasst und gemerkt werden:

| fremd                                                                                                                                                                                                                                                                     | anders                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| [...] nicht bekannt, nicht vertraut<br>[...] von anderer Herkunft<br>[...] einem anderen gehörend, einen anderen betreffend<br>[...] nicht zur Vorstellung, die man von jmdm./ etw. hat, passend<br>[...] Fremde „Person“, die aus einem anderen Land stammt, Unbekannter | [...] etwas ist nicht so, sondern darin abweichend<br>[...] andersartig, fremd, ungewohnt<br>[...] besser, schöner<br>[...] andere – der zweite, weitere<br>[...] gibt an, dass ein Wesen oder Ding nicht identisch ist mit dem, dem es gegenübergestellt wird<br>[...] <i>der andere</i> bedeutet „der Zweite“, wird also in Beziehung zu <i>der eine</i> gesetzt |

<sup>11</sup> Slovar slovenskega knjižnega jezika, Elektronische Version 1.0, 2000

<sup>12</sup> Es wurden nur drei der vierzehn vorhanden Definitionen für diese Arbeit ausgewählt.

Beim ersten Durchlesen fällt auf, dass die Definitionen für beide Begriffe sehr ähnlich sind. Während jedoch bei den Erklärungen für *anders* explizit ausgedrückt wird, dass etwas abweichend ist, ist bei der Beschreibung für *fremd* herauszulesen, dass diese Betrachtung eng an ein Subjekt gekettet ist: *Fremd* bezieht sich auf etwas nicht Vertrautes und etwas, das nicht zur Vorstellung, die man von jemandem oder etwas hat, passt. Ergo haben die Begriffe *eigen* und *fremd* mehr miteinander gemein, als zunächst angenommen worden wäre. Bevor festgestellt werden soll, was im Slowenischen als *eigen*, *fremd* oder *anders* betrachtet wird, soll das Thema von mehreren Gesichtspunkten betrachtet werden.

## 4.2. Die Bedeutung von Mehrsprachigkeit

*Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.*

*Johann Wolfgang von Goethe*

Fremden Sprachen kann man viele Eigenschaften zuordnen: Sie können interessant, melodisch, hart, weich, relevant, bedroht sowie übergreifend sein und hinsichtlich ihrer BetrachterInnen können ihnen unzählige andere Adjektive zugeschrieben werden.

Johann Wolfgang von Goethes Zitat zeigt uns, dass man mit jeder gelernten Fremdsprache mehr über seine eigene Sprache erfährt. Wenn man Ludwig Wittgensteins vielzitierte Aussage Glauben schenken mag, dann bedeuten die Grenzen meiner Sprachen die Grenzen meiner Welt. Das würde also bedeuten, je mehr Fremdsprachen man beherrscht, desto mehr Verständnis bringt man für verschiedene Kulturen auf oder anders kann gefragt werden, ob man als Nicht-MultilingualistIn eine engere Sichtweise hat?

Fakt ist, dass das Thema Fremdsprachen einem oft näher ist, als der Wortkern *fremd* anfangs vermuten lässt. Durchforstet man den Bibliothekskatalog der Universität Wien nach den Stichworten *Zweitsprache*, *Fremdsprache* oder *Mehrsprachigkeit*<sup>13</sup> findet man zahlreiche Neuerscheinungen auf diesem linguistischen Gebiet. Es scheint, als gäbe es einen Aufschwung, vielleicht sogar einen *Boom*, in der Fremdsprachenforschung.

In Europa gibt es ungefähr 150 verschiedene Sprachen. Neben den 23 offiziellen Amtssprachen der Europäischen Union, zählt man mehr als 100 Minderheitssprachen, wie etwa dem Sorbischen, dem Bretonischen und Livischen (vgl. [http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/eu-languages\\_de.htm](http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/eu-languages_de.htm), 2012-04-03). In

---

<sup>13</sup> Anhand der E-Theses auf <http://othes.univie.ac.at> untersucht, 27. Nov. 2011, 15:27

Europa lebt man also auf einem Gebiet, auf dem gebündelt viele verschiedene Sprachen gesprochen werden. In Mitteleuropa, im Donaauraum finden wir eines der abstraktesten Sprachgebiete in Europa, welches von zahlreichen Isoglossen, Diglossen, Triglossen und vor allem von Biglossen durchzogen ist (vgl. Bradean-Ebinger 1997:11).

**Iso|glos|se** [FY≤♦≥°". Y∞≤♦: ...'♣←↓:≥^], die; -, -n [zu iso-, Iso- u. Glosse] (Sprachw.): auf Sprachkarten Linie, die Gebiete gleichen Wortgebrauchs begrenzt.(Duden 1999b).

Ein Beispiel für eine Isoglosse im slowenischsprachigen Raum wäre beispielsweise der steirische Dialekt (štajerska).

**Di|glos|sie**, die; -, -n [zu griech. díς (di-) = zweimal u. glossa = Sprache] (Sprachw.):  
**1.** *Vorkommen von zwei Sprachen in einem bestimmten Gebiet* (z.B. Englisch u. Französisch in Kanada). **2.** *das Auftreten von zwei ausgebildeten Varianten der Schriftsprache in einem Land* (z.B. Bokmål u. Nynorsk in Norwegen). (Duden 1999b).

Die Diglossie im Slowenischen etwa entpuppt sich in der Hochsprache (knjižna slovenščina) und in einer der dialektalen Umgangssprachen, deren Funktion eine andere als die der Hochsprache darstellt.

Zwei- und Mehrsprachigkeit ist ein Phänomen der linguistischen Kontaktgebiete, seit uralten Zeiten in Europa dort verbreitet, wo zwei Nachbarsprachen aneinandergrenzen oder Volkssprachen von fremden Kultursprachen bedient werden. (Décsy zit. nach Bradean-Ebinger 1997:37).

Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit sind bereits zu alltäglichen Begriffen geworden und darüber hinausgehend für viele Minderheiten und benachteiligte Sprachgruppen (beispielsweise MigrantInnen) lebenswichtig. Es ist nicht nur für MigrantInnen ein Vorteil bzw. unumgänglich mehrere Sprachen zu beherrschen. Auch auf dem Arbeitsmarkt werden vielseitige Sprachkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen wachsend zur Voraussetzung. Wie wichtig Fremdsprachen sind, kann man auch an den zahlreichen Angeboten verschiedener Sprachschulen sehen, die von Spielgruppen bis zu Juristenkursen alle Lebensbereiche abdecken (vgl. <http://www.oesterreichinstitut.at/>). Noch nie gab es im Bildungsbereich so viele Lernmaterialien, Diskussionen, Berichte und Meinungen zu Fremdsprachen oder auch Zweitsprachen. Sprachpolitik und Bildungspolitik sind auch oft Mittelpunkt ethnischer Konflikte, vor allem deshalb, weil Bildung oft als Modalität für eine gesicherte Zukunft verstanden wird (vgl. Paula 1994:7). Die Annahme, dass Sprache mitsamt ihren Verwendungsnormen ein statisches Konstrukt wäre, verfestigt sich wahrscheinlich auch durch den Sprachunterricht in Schulen, in denen stets auf die „richtige“ Verwendung von Sprache hingewiesen wird und diese im Bildungsrahmen auch antrainiert werden. Diesem

Konsens gilt es jedoch zu widersprechen, bzw. ihn zu hinterfragen. Jene festgelegten Normen werden „[...]von den Sprachträgern den sozialen und kulturellen Veränderungen in der Gesellschaft angepasst.“ (Oksaar 1995:20).

Geht man davon aus, dass Sprachen unsere Gedanken beeinflussen, liegt es sehr nahe, dass Sprachen auch einen erheblichen Stellenwert in der Politik, Wirtschaft und Technik einnehmen. Wie Wörter geschrieben werden dürfen und welche Sprachen letztendlich als Unterrichtssprachen eingesetzt werden, geschieht keinesfalls nur aus praktischen Prinzipien oder etwa auf Grund von geografischen Bestimmungen. Viel mehr scheint die Art und Weise, wie Sprache verwendet wird und werden darf, ein sehr gelenkter Prozess zu sein. Sprachen beeinflussen unsere Gedanken und gerade deshalb müssen sprachpolitische Weisungen und Normen äußerst vorsichtig beurteilt werden. Sprache ist beileibe nicht nur ein Kommunikationsmittel; durch sie definiert der Mensch vor allem seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe. Es kann nicht oft genug betont werden, dass Sprachen oder Kulturen auch ausgrenzen. Die Be- bzw. Verurteilung, was *fremd* oder nicht *fremd* wäre, spielt genau dabei eine wesentliche Rolle.

Das Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit schon immer ein brisantes Thema war, sollte anhand historischer Aufzeichnungen bekannt sein. Wenn wir die zunehmende Bedeutung von Fremdsprachen in der Gesellschaft beäugen, spielt vor allem das Englische, das auch oft als die neue Lingua franca bezeichnet wird, eine wichtige Rolle. Die Verwendung des Englischen als Fremdsprache gewann und gewinnt in der Wirtschaft, in der Wissenschaft und in der Technik, aber auch im Alltag immer mehr an Bedeutung. Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt (s. S. 14), hinterlässt auch das Englische im Slowenischen seine Spuren, was wiederum von SprachwissenschaftlerInnen für mehr oder weniger gut empfunden wird. Janez Gradišnik – eher ein Gegner von Anglizismen – veröffentlichte zahlreiche kritische Artikel zu diesem Thema.

[...] *Können wir noch Slowenisch?* (1982), *Für ein schönes heimatliches Wort* (1985), *Unsere Sprache* (1986), *Slowenisch oder Englisch? Handbuch für gutes Slowenisch* (1993b). (Pfandl 2011:87).

Gradišnik verfasste nicht nur das Handbuch mit dem Titel *Slowenisch oder Englisch?*, sondern forderte zusätzlich noch von der Politik ein Gesetz zur Reinhaltung der Sprache ein, „das z.B. einheimische Firmen verpflichten sollte, slowenische Namen zu tragen und ihre Produkte slowenisch zu bezeichnen“ (vgl. Pfandl 2011:87). Bemerkenswert ist auch wie Gradišnik in seinen Texten über Fremdwörter argumentiert. Beispielsweise behauptet er, der

Grund dafür, dass die meisten deutschen Wörter nicht in die slowenische Literatursprache nicht aufgenommen wurden, hätte an der phonetischen Fremdheit gelegen (vgl. Pfandl 2001:88). Pfandl (2001:88) argumentiert hingegen, dass diese Abwehrhaltung dem antideutschen Purismus zuzuschreiben ist und dass es nicht primär an der phonetischen Fremdheit läge, wenn Fremdwörter nicht in eine andere Sprache übernommen werden.

Die von ihm ins Feld geführten kolloquialen Germanismen *šraufenciger*, *ajzenponar* und *šnicelj* sind vermutlich nicht schwerer integrierbar, als die von ihm bekämpften (im Slowenischen mehr oder weniger erfolgreichen) Anglizismen *blazer*, *come back*, *image/imidž*, *intervju*, *manger/mene(d)-žer* und *selotejp*. (Pfandl 2001:89).

Obwohl der Titel *Slowenisch oder Englisch?* (Gradišnik 1993) anfangs vermuten lässt, dass es hier um Anglizismen geht, findet man darin auch zahlreiche Beträge zum Bosnischen/Kroatischen/Serbischen und auch zum Deutschen. Außer lexikalischen Purismus beschreibt dieses Handbuch auch einen grammatischen (vgl. Pfandl 2001:89). Wie und welche puristische Tendenzen es im Slowenischen gegeben hatte, beziehungsweise noch immer gibt, soll in einem eigenen Kapitel näher untersucht werden.

#### 4.3. Aktuelle Situation

Das Thema Fremdsprachen, wie dieser grobe Überblick zeigt, ist also alles andere als fremd. Daher ist es auch verständlich, dass sich Sprachen weiterhin – auch durch den globalen Druck – gegenseitig beeinflussen. Analysiert man den Werdegang der slowenischen Sprache, so sieht man, dass eben jene viele kritische Phasen durchlaufen musste, bis sie sich als Nationalsprache etablieren konnte. Nicht zuletzt ist auch das zweisprachige Gebiet in Kärnten nach wie vor ein umstrittenes Thema in der österreichischen Politik<sup>14</sup>. Darüber hinaus gewinnen aber auch kleinere Sprachgruppen und Minderheitssprachen – durch Migration und Globalisierung – immer mehr an Bedeutung oder bekommen einen neuen Stellenwert. Im Tourismus, Transportwesen oder in der Wirtschaft ist es ein erheblicher Vorteil eine ehemalige Ostblocksprache zu können; zumindest werden deren Kenntnisse bereits in vielen Anforderungsprofilen verlangt.

Die Sprachwissenschaft erlebt auch nicht zuletzt durch die Globalisierung eine neue Ära. Durch die fast unbegrenzten Kommunikationsmittel im digitalen Zeitalter sind Menschen

---

<sup>14</sup> vgl. <http://derstandard.at/1348285250787/Dobernig-Slowenische-Volksgruppe-keine-echten-Kaerntner>, 2012-11-19; Unlängst kam es wieder zu politischen Diskrepanzen in Kärnten.

jeder Herkunft miteinander verbunden und tagtäglich auf verschiedenste Art und Weise miteinander in Kontakt. Es kann angenommen werden, dass sich die Sprachen mit ebenso rasantem Tempo verändern, sei es nur in einer Sprache oder auch sprachübergreifend. Im Deutschen tendiert man beispielsweise dazu E-Mails in Kleinschreibung zu verfassen, was sicherlich auch das orthographische Verständnis im Wesentlichen beeinflusst und noch beeinflussen wird. In kürzester Zeit entstehen neue Modewörter, die sich in einem ebenso kurzen Zeitraum weit verbreiten und genauso schnell auch wieder verblassen. Die Annahme, dass Sprachen von anderen Sprachen bedroht seien, ist keine neue, denn seit jeher war man sich um die Bedeutsamkeit von Sprachen bewusst. Ein Beispiel aus der deutschen Sprachwissenschaft zeigt, dass bereits 1663 Schottelio die deutsche Sprache durch andere Fremdsprachen als bedroht sah:

Etliche Ausländer halten die Teutschen in ihren Schriften (was die Sprache betrifft) für grobe brummende Leute/die mit röstigen Worten daher grummen/ und mit harten Geleute von sich knarren: ja schreiben etzliche öffentlich/ die Teutsche Sprache hette nur ein tausend Wörter in sich/ derer acht hundert von Griechen/ Hebreern und Lateinern erbettelt/ und ungefehr zwey hundert grobe Teutsche Wörter daselbst verhanden weren/ und helt man diese Hauptsprache/ als die nicht könne verstanden/ noch von anderen recht erlernt/ oder einige Lieblichkeit darin aufgebracht werden/ (Schottelio zit. nach Pogarell 1998: 21).

Man sieht an diesem Beispiel, dass bereits vor 400 Jahren über Lehnwörter aus dem Griechischen, Hebräischen und Lateinischen im negativen Sinne gesprochen wurde. Lediglich 200 „grobe Teutsche Wörter“ wären vorhanden gewesen, wodurch die Nationalsprache – hier das Deutsche – als gering empfunden beziehungsweise geschätzt wurde.

Die heutige Situation ist im Grunde genommen sehr ähnlich, obwohl die griechischen, lateinischen und hebräischen Lehnwörter längst zum deutschen Wortschatz gezählt werden und kaum noch Material für puristische Diskussionen liefern. Dennoch sind Anglizismen umstrittener denn je. Nicht nur im Deutschen fühlt man sich vom englischen Wortschatz überrannt. Vor allem sieht man Sprachen kleinerer Sprecherzahlen – wie das Slowenische – als betroffen an oder gar vom Englischen bedroht. Der Artikel „Anglizismen im Slowenischen: David gegen Goliath?“ von Pfandl (2001) lässt bereits vermuten, dass Anglizismen einen bedrohlichen Charakter angenommen haben und hier Diskussionsbedarf besteht. Seine Forschungsergebnisse sollen aber erst in späteren Kapiteln untersucht und praktisch erläutert werden.

Am Kapitelanfang wurden kurz die Eigenschaften von Sprachen beleuchtet. Über Sprachen definiert der Mensch vor allem seine Zugehörigkeit; Sprachen verbinden, grenzen aber auch aus, vermitteln ein Gefühl der Einsamkeit und des Nichtdazugehörens. Diese Erfahrungen machte nicht nur die kleine Tochter von Jürgen Trabant (1995:7) in Amerika; solche Szenen sind vor allem in Großstädten zur täglichen Begleiterscheinung geworden. Dort, wo sich Menschen verschiedener Gruppen und Kulturen tummeln, sind Verständigungsschwierigkeiten, Intoleranz bis hin zur totalen Ablehnung des Fremden oft vorprogrammiert.

Sprachen verbinden und trennen gleichzeitig. Es verwundert deshalb auch nur kaum, warum die Meinungen, ob man die eigene Sprach „rein“ halten soll oder nicht, hier in großem Maße auseinanderdriften. Auf der einen Seite stehen die Befürworter von Mehrsprachigkeit, die hier eine große Chance im Zusammenleben und im gegenseitigen Lernen verschiedener Kulturen auf einem Raum wittern. Auf der anderen Seite stehen die GegnerInnen, die sogenannten SprachpuristenInnen, die ihre eigene Landessprache von den vielen Spracheinflüssen bedroht sehen und ihre eigene Identität und „Kultur“ pflegen und bewahren wollen. Es stellt sich nicht die Frage, wer von den beiden Gruppen recht hat, sondern wie wir in Zukunft miteinander umgehen wollen und ob wir auch hinnehmen können, dass sich Sprachen immer verändern werden. Im heutigen Druck der Schnelllebigkeit verändern sich auch Sprachen mit rasanter Geschwindigkeit. Kein neues Wörterbuch ist bei dessen Erstausgabe wirklich aktuell, wie auch etliche deutsche Rechtschreibreformen nur zur allgemeinen Verwirrung beigetragen haben. Es erweckt den Eindruck, als ob das gegenwärtige Sein von Sprachen, gewissermaßen ein aktueller Zustand, nicht eingefangen werden könnte und Regeln, wie man Sprache anzuwenden hätte, praktisch gesehen nur von kurzer Lebensdauer sind. Die Aufgabe der Sprachwissenschaft sollte hier keine wertende sein, sondern sich mit Theorien und Denkweisen konstruktiv auseinanderzusetzen; wie die Diskrepanzen zwischen SprachpuristInnen und deren GegnerInnen zeigen. Es bedarf jedoch mit ziemlicher Sicherheit beider Parteien um Sprachen objektiv zu betrachte. Wie bei allem im Leben gibt es auch hier Vor- und Nachteile, deren genauere Betrachtung sich für die nächste Fragestellung, was *eigen, fremd und anders* ist, lohnt.

#### **4.4. Vermenschlichung der Sprache**

Um der Thematik dieses Kapitels gerechter zu werden, muss auch erläutert werden, was Sprache für den Menschen bedeutet. Gleichzeitig gilt es sich hier die Frage zu stellen, wann,



wie und warum man sich gegen das Fremde zu verteidigen versucht, bzw. wann das Fremde als störend empfunden wird. Els Oksaar (1995) prüft in seinem Artikel „Zur Verteidigung einer Sprache gegen das Fremde. Sozio- und psycholinguistische Überlegungen“ verschiedene Verteidigungsstrategien und in weiterer Folge unter welchen Umständen das Fremde als Bedrohung verstanden wird und deshalb das Eigene verteidigt werden sollte.

Sprache ist ein typisch menschliches und dadurch auch immer ein soziales Phänomen. Sie ist für die Mitglieder einer Gesellschaft das wichtigste Ausdrucks- und Kommunikationsmittel. Sie spiegelt ihre Lebensäußerungen wider; mit der Sprache zusammen erwirbt der Mensch auch soziale Normen und Verhaltensmuster. (Oksaar 1995:17ff).

Welche Funktionen hat die Sprache für den Menschen? Im ersten Kapitel wurden bereits die ersten Definitionen für den Begriff Sprache erläutert. In erster Linie handle es sich bei Sprache um ein Kommunikationsmittel. Sprache bedeutet aber darüber hinausgehend noch viel mehr. Vorrangig bedeutete sie für den Menschen die Identifikation mit einer bestimmten sozialen Gruppe, deren Wertesystem und auch mit sich selbst (vgl. Oksaar 1995:20). Neben der Funktion der Sprache für den Menschen als soziokulturelle Identität, ist auch bekannt, dass Sprache die Wahrnehmung und Erkenntnis in gewisser Weise steuert (vgl. Oksaar 1995:20). Ob vielleicht die Gedankensteuerung ein Grund für die Sprachverteidigung wäre? Bereits seit Platon gilt Sprache als Werkzeug und vielmehr auch als der Schlüssel zur Welt (vgl. Oksaar 1995:20). Emotional gesehen verbindet jedoch Sprache primär mit der Heimat.

Die wirkliche Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht nach der Heimat, und die Entfremdung von der Heimat geschieht immer durch die Sprache am schnellsten und am leichtesten, aber auch am unbemerkbarsten. (Humboldt zit. nach Oksaar 1995:20).

Sprache für den Menschen versteht sich demnach als Heimat. Zum Heimatbewusstsein zählen Faktoren, wie beispielsweise mit einer Gemeinschaft oder Gruppe verbunden zu sein. Es wurde bereits mehrmals erwähnt, dass Sprache einerseits verbindend, andererseits auch ausgrenzend sein kann. Wenn wir Heimat mit der Definition „Land, Landesteil oder Ort, wo jmd. [geboren und] aufgewachsen ist“ (Duden 1995) als wirklichen Boden (reelles Konstrukt) betrachten, kann Sprache als unmittelbares geistiges Phänomen angesehen werden. Fakt ist, dass wir uns über die Sprache mit unserer Heimat identifizieren und damit auch mit uns selbst. Versteht man Identität als Prozess (vgl. Hladnik 2011:31), muss man auch die verschiedenen Gesichtspunkte beachten, mit denen sich die Identifikation je nach Blickwinkel ändert. Sprache wird erst im Austausch mit anderen zur Heimat und geht deshalb von einer

soziolinguistischen Ebene aus. Mit dieser Vermenschlichung der Sprache - beispielsweise ich bin Deutscher, ich spreche Deutsch oder ich bin Slowene, ich spreche Slowenisch - beginnen die Ausgrenzungen anderer Gesellschaften und mit ihr auch die Stigmatisierung. Beispielsweise gelten auch oft für das österreichische Standarddeutsch sehr viele Klischees, etwa, dass die Österreicher kein Deutsch sprechen würden, etc. Bekanntlich heißt es, dass das Trennende zwischen Österreich und Deutschland die gemeinsame Sprache wäre. Was damit ausgedrückt werden soll, ist, dass über Sprachen sehr schnell Ab- oder Aufwertungen anderer sozialer Gruppen vollzogen werden.

Wissenswert wäre auch, ab welchem Zeitpunkt etwas als fremd und daher als störend empfunden wird. Zu diesem Zwecke soll auch der Ursprung beziehungsweise die Geschichte der Fremdheit studiert werden.

#### **4.5. Geschichte der Fremdheit**

Wenn wir uns bereits mit der Fremdheit in Sprachen befassen, gilt es einen kleinen Exkurs in die Geschichte der Fremdheit zu wagen. Das erste, was einem im Bezug auf Fremdsprachen einfallen mag und zudem auch in zahlreichen Beiträgen in Zusammenhang mit Fremdsprachen erwähnt wird, ist der babylonische Turmmythos. Die Annahme, Gott hätte die Sprachen als Bestrafung voneinander getrennt, mag vieles zur Sprachbewertung und zur Wertvorstellung beigetragen bzw. beeinflusst haben. Trabant (1994:8) beschreibt in seinem Artikel, dass uns diese Trennung vielleicht sogar an den „Verlust der einerlei Sprache“ erinnert. Man könnte also davon ausgehen, dass der religiöse Einfluss auch die Art und Weise wie Mehrsprachigkeit empfunden wurde und noch wird, im Wesentlichen geprägt hat. Vielleicht ist es falsch anzunehmen, dass die Geschichte vom Turm zu Babel uns noch immer in „Angst und Schrecken“ versetzt. Aber etlichen Generationen vor uns galt dies als Bestätigung, dass Sprache minderwertiger ist, galt.

Die mythischen Gründe unserer Kultur wiesen die Mehrsprachigkeit der Menschheit und damit die gegenseitige sprachliche Fremdheit als etwas Negatives aus. (Trabant 1994:8).

Trabant (1994:8) spricht hier ebenfalls von einer gewissen biblischen Sehnsucht, mit der die Menschen nach einer Art paradiesischer Einsprachigkeit gestrebt hätten, was wiederum die Grundlage für verschiedene Abweichungen des Sprachpurismus anbot. Das hier die Gemüter im weiten Sinne auseinandergehen, wird auch am Sprachverständnis von Leibnitz (geb. 1646),

dem Gründer der Akademie der Wissenschaften in Berlin (1700), gezeigt. Trabant (1994:9) schreibt, dass Leibnitz Fremdsprachen als „[...] Depositäre einer ‚merveilleuse variété de notre esprit‘ [...]“ ansah, demnach als einen kostbare Gabe zur unterschiedlichen Weltanschauung. Die unterschiedlichen Sprachen werden mit dieser Definition als etwas Positives bewertet. Erst mit dieser neuen Auffassung von Sprache als kognitives Mittel, wurden die Sprachen zu wissenschaftlichen Gegenständen und es kam zu neuen Ansichten hinsichtlich fremder Sprachen. In der Renaissance galt vor allem das Aufeinanderreffen von fremder und eigener Sprache als „Verderbnis“ (corruptio) (vgl. Trabant 1994:9).

Das Lateinische sei z.B. durch die Begegnung mit der Sprache der Invasoren, also durch die Mischung mit dem Germanischen, zu den romanischen Volkssprachen verdorben. (Trabant 1994:9).

Wenn man diese Aussage mit der aktuellen Lage, in der romanische Sprachen (abgesehen von Rumänisch) einen sehr hohen Beliebtheitsgrad genießen, vergleicht, erkennt man, dass sich die Meinungen in den letzten Jahrhunderten geändert haben. Ich wage zu behaupten, dass wohl kaum jemand noch eine romanische Volkssprache als verdorbene Sprache ansieht. Anhand dieses Bedeutungswandels könnte man sich die Frage stellen, ob puristische Ansichten, dass eine sprachliche Melange zwangsläufig Verderbnis bedeute, wirklich zukunftsorientiert sind oder doch eher als ein zwanghaftes Festhalten eines unnatürlichen sprachlichen Zustands gesehen werden könnten. Wie man am Beispiel des Lateinischen sieht (s.o.), erkennt man, dass eine Sprachmischung vor allem auch das Entstehen einer neuen Sprache bedeuten kann (vgl. Trabant 1994:9). Humboldt widmete in diesem Zuge seine Forschungen den Begegnungen und Mischungen fremder Sprachen. Am Beispiel des Englischen, Persischen und der romanischen Sprachen versuchte er herauszufinden, ob eine sprachliche Melange zwangsläufig eine neue Sprache hervorbringt. Seine Ergebnisse waren jedoch durchweg negativ.

[...] die ursprüngliche Sprachstruktur (er denkt dabei vor allem an die Grammatik) ist so fest, dass selbst massive lexikalische Beeinflussung das System nicht zerstört. (Trabant 1994:9).

Auch das Englische würde die Strukturen des Französischen nicht unmittelbar berühren. Es ist aber nicht nur eine Frage danach, ob man das Eindringen fremder Sprachen akzeptiert und positiv oder negativ bewertet, sondern wem Sprache im engeren Sinne dient. Spricht man von sprachpuristischen Tendenzen, so könnte man auslegen, dass sich deren VertreterInnen vehement gegen das Fremde zu wehren versuchen. Tatsache ist aber auch, dass innerhalb einer Sprachgruppe versucht werden muss, bestimmte Felder (z.B. Wissenschaft, Technik und

Handel) nicht an eine fremde Sprache abzugeben, wie das im Moment mit Englisch der Fall ist. Die Sprachpflege dient unter anderem auch dazu, einem Volk das Verstehen zu erleichtern, bzw. kann es auch als demokratische Verpflichtung angesehen werden (vgl. Trabant 1994:14). Bevor sich dem Sprachpurismus angenähert wird, beleuchten wir zwei voneinander unabhängige Sprachen und wie eben dort mit sprachpuristischen Tendenzen, Eigen- und Fremderleben umgegangen wird.

#### **4.6. Am Beispiel der französischen Sprache**

Ein kleiner Exkurs in die Geschichte der Sprachverteidigung des Französischen soll zeigen, wie man dort das Fremde wahrgenommen hat. Das Beispiel der französischen Sprachgeschichte wird herangezogen, da Frankreich mitunter eine sehr lange Tradition der Sprachpflege aufweist und auch die daraus resultierenden Veränderungen in der Sprache übersichtlich als Vergleich für die Sprachpflege des Slowenischen herangezogen werden können. Trabant drückt mit einigen Worten angemessen aus, warum das Französische als Musterbeispiel für einen Vergleich herangezogen werden kann.

Wahrscheinlich ist keine andere Kultursprache so intensiv „verteidigt“ worden wie das Französische. Gleichzeitig ist wahrscheinlich auch keine im Verlauf ihrer Geschichte so wenig bedroht gewesen wie das Französische[...] (Trabant 1994:15).

Trabant (1994:15) meint außerdem, dass deshalb diese Abwehr des Fremden eher als Angriff angesehen werden kann. Sprachpuristische Tendenzen weisen im Französischen auf eine lange Tradition zurück, spezifischer auf das 16. Jahrhundert, der Entstehungszeit der Nationalstaaten. Ins Rollen wurde die Sprachverteidigung durch ein königliches Dekret (1539) gegen das Lateinische gebracht, von wo an Gerichtsverhandlungen nur mehr in der „langage maternel français“ zu halten gewesen wären (vgl. Trabant 1994:10). Aufschlussreich ist hier, dass diese – eher – puristische Maßnahme von Villers-Cotterêts zwar eine Verteidigung gegen das Fremde ist, jedoch nicht gegen eine Fremdsprache im engeren Sinne sondern gegen eine Sprache, die seit jeher mit dem Französischen im Einklang stand. „Nun aber ist die Lateinische Mutter ihrer Tochter fremd geworden.“ (Trabant 1994:11). Trabant spricht hier davon, dass diese Abwehrhaltung gegen das Lateinische nicht unbedingt eine Verteidigungsmaßnahme war, sondern eher eine offensive Haltung des Französischen, ein Forcieren des Französischen in fortschreitenden Bereichen, in denen zuvor das Lateinische herrschte (vgl. Trabant 1994:11). Erwähnt wird an dieser Stelle die Schrift von Joachim Du

Bellay von 1549, *Défense et illustration de la langue française*, in der es allerdings um die literarische Eroberung des zuvor vom Lateinischen geprägten Territoriums ging.

Sprachliche Xenophobie – die übrigens niemals nur sprachlicher Fremdenhaß ist, sondern auch politische, kulturelle, religiöse oder soziale Implikationen hat – artikuliert sich aber klar in den Streitschriften, die sich im 16. Jahrhundert gegen den Einfluß<sup>15</sup> des Italienischen richten. (Trabant 1994:11).

Nach der Vermählung des Königs mit Katharina von Medici (1547) sah man sich durch das Italienische so bedroht, dass Henri Estienne<sup>16</sup> sich getrieben fühlte, gegen die italienische Einwirkungen mit seinen „*Dialogues du nouveau langage français italianisé*“ zu opponieren (vgl. Trabant 1994:11). Trabant meint, dass diese Streitschriften die ursprünglichen Vorgänger für Etienne<sup>17</sup> „*Parlez-vous franglais?*“ seien. Im 17. Jahrhundert unter der politischen Macht Ludwig XIV sollte die Sprache durch die Académie française für den Höfling rein und eloquent gehalten werden. Hier wurden jedoch nicht etwa Fremdwörter aus der Sprache gestrichen, sondern das unerwünschte Eigene abgewehrt (vgl. Trabant 1994:12). Mit diesem Phänomen aus der französischen Sprachgeschichte soll gezeigt werden, dass nicht ausschließlich das Fremde ein Grund für Sprachpurismus sein muss, sondern auch umgekehrt das Eigene zum „Feind“ werden kann. Das Fremde kann unter anderem auch erwünscht sein, bzw. einen höheren Stellenwert zum Ausdruck (vgl. lateinische Begriffe im Deutschen) bringen. Das spezifische Beispiel aus dem Französischen weist außerdem noch darauf hin, dass man sich zu dieser Zeit gegen das Bürgerliche oder Volkstümliche wehrte. Es handelte sich hier folglich um die Abweisung eines inneren Gegners, den es damals als auszumerzen galt. Ähnliche Ereignisse folgten auch in der dritten Periode der Französischen Revolution, in der neben der Motivation die Sprache durch Abwehr gegen das Eigene zu verfeinern, auch der Angriff gegen das „(eigene) Fremde“ (Trabant 1994:12) zum Ziel der Sprachpolitik wurde. Angelehnt an den babylonischen Sprachmythos versuchte man alle BürgerInnen zur Verwendung einer einheitlichen Sprache zu verordnen, nachdem bemerkt wurde, dass nur wenige BewohnerInnen des Staatsgebiets der Republik Französisch sprachen. Unter das „eigene Fremde“ fielen Sprachen bzw. Dialekte, wie etwa Okzitanisch, Italienisch, Katalanisch, Baskisch, Bretonisch, Niederländisch und Deutsch (vgl. Trabant 1994:13). Als bedrohlich wurde vor allem das Fremde auf eigenem Gebiet empfunden, welches sich mit dem Feind verbinden konnte, das heißt vor allem die deutschsprachige Minderheit. Trabant (1994:13) erwähnt an dieser Stelle, dass seit der Schulpolitik der Dritten Republik das „eigene

---

<sup>15</sup> (sic!)

<sup>16</sup> protestantischer französischer Buchdrucker und Philologe

<sup>17</sup> René, französischer Schriftsteller, \*Mayenne 25.01.1909

Fremde“ siegreich vertrieben wurde. Sollte das Französische jemals wirklich von einer anderen Sprache bedroht worden sein, dann war das im 20. Jahrhundert tatsächlich der Fall, wo das Englische international immer mehr an Bedeutung gewann und das Französische somit aus verschiedenen Bereichen(z.B. Diplomatie, Wissenschaft, Technik und Handel) zu verdrängen schien. Auf diese als Bedrohung gesehen Veränderungen zeigten sich unterschiedliche Reaktionen. Interessant ist das Gesetz Toubon, das sich vehement gegen das *franglais* zu wehren versuchte.

Der Kampf gegen die fremden Wörter ist rührend und kleinmütig. Er ist kleinmütig (und auch nicht besonders demokratisch), weil er den Sprechern, d.h. dem französischen Volk nicht vertraut, in dessen Namen da Sprachpolitik betrieben wird (Trabant 1994:13).

Auf die Behauptung, dass puristische Ersatzvorschläge nur selten kommunikativ akzeptable bzw. kohärente Lösungen anbieten würden, wird in einem späteren Kapitel eingegangen und gleichzeitig mit der Sprachsituation des Slowenischen verglichen werden.

#### **4.7. Am Beispiel der slowenischen Sprache**

In diesem Zusammenhang interessiert uns auch wie dieses Fremd- und Eigenerleben im Slowenischen erlebt wird. Die slowenische Sprachgeschichte wurde bereits in den Anfangskapiteln näher erläutert und so ist bereits bekannt, dass das slowenische Gebiet fast ausschließlich mehrsprachig war. Der Wunsch nach einer symbolischen Einsprachigkeit im slowenischen Sprachraum war dabei sehr groß. Die Ursache wird umso deutlicher, bedenkt man, dass sich Slowenien unter der Dominanz des Deutschen und später des Serbokroatischen seine Rechte für die Sprache lange erkämpfen musste.

Wie sehen Fremd- und Eigenerleben des Slowenischen in der Praxis aus und vor allem welche Maßnahmen werden gesetzt um die eigene Sprache zu pflegen?

Im Slowenischen verteidigt man sich hauptsächlich gegen Germanismen, Serbismen, Kroatismen und Angloamerikanismen, welche zuletzt zunehmend immer mehr an Bedeutung gewinnen. Hauptsächlich also gegen Sprachen, die entweder in geografischer Nähe liegen, oder gegen – wie bei Angloamerikanismen – Sprachen, die weltweit großen Einfluss haben und durch zahlreiche Medien im Land vertreten sind. Wenn es sich um Angloamerikanismen handelt, spielen vor allem auch die Gesetze über den öffentlichen Sprachgebrauch in Film und Fernsehen eine wesentliche Rolle. Die Mehrheit der Filme wird in Slowenien nicht

synchronisiert, was die Folge hat, dass man fast tagtäglich mit dem Englischen in Berührung kommt. Dem Gesetz über den öffentlichen Sprachgebrauch (zakon o javni rabi jezika) können wir folgendes entnehmen:

(2) Tuji filmi se javno predvajajo s slovenskimi podnapisi ali pa so sinhronizirani v slovenščino. Tujejezični igrani ali risani filmi, namenjeni predšolskim otrokom, se lahko javno predvajajo samo, če so sinhronizirani v slovenščino. (24. člen, javne prireditve, zakon o javni rabi slovenščine)<sup>18</sup>.

In Slowenien werden fremdsprachige Filme unter Ausnahme von Kinderfilmen – nicht synchronisiert, sondern mit Untertitel versehen. Das bedeutet, dass Englisch im Alltag – unter anderem - passiv aufgenommen wird und somit das Slowenische und seine SprecherInnen sicherlich in verschiedenen Bereichen beeinflusst. Es soll hier gezeigt werden, dass das Englische im Slowenischen sehr präsent ist und anders als im Deutschen auch zusätzlich noch über das tägliche Fernsehprogramm zumindest akustisch wahrgenommen wird. Ob das Slowenische jedoch vom Englischen bedroht wird, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Was hier jedoch sehr eindeutig erkannt werden kann ist, dass gerade diese Sprachen wie das Englische, das Deutsche, das Serbische/Bosnische/Kroatische, welche wiederum von SprachpuristInnen angegriffen werden, mit dem Slowenischen sehr nahe in Kontakt standen bzw. auch in einer sogenannten Koexistenz lebten und sich gemeinsam weiterentwickelten.

Zur Veranschaulichung sollen nun einige Beispiele aus diesen Bereichen erläutert werden. Im Slowenischen sollten anstatt dieser (eigenen) Fremdwörter slowenische Entsprechungen verwendet werden. Diese slowenischen Entsprechungen, von slowenischen SprachwissenschaftlerInnen (Gradišnik, Sršen, u.a.) empfohlen, wurden von Pfandl (2001) genauer analysiert und kommentiert und auf ihren tatsächlichen Gebrauch hin untersucht. Pfandl (2001:92) meint, dass diese Versuche in einigen Fällen, man vergleiche beispielsweise *computer* mit *računalnik* oder *fan* mit *navijač*, gelungen zu sein scheinen. Bei anderen wiederum scheint die slowenische Entsprechung jedoch nicht die beste Lösungsmöglichkeit zu sein, wie etwa bei *know-how* und *znanje* oder *intervju* und *pogovor* (Pfandl 2001:98). Es macht den Anschein, als gäbe es „Fremdwörter“, die von den SprecherInnen bereits mehr als Bestandteil deren Sprache angesehen werden, als die in der eigenen Sprache konstruierten Entsprechungen.

---

<sup>18</sup> <http://www.uradni-list.si/1/objava.jsp?urlid=200486&stevilka=3841> , 2012-09-05, 20:35

Anders als mit Anglizismen oder etwa Germanismen geht man im Slowenischen mit anderen Internationalismen wie etwa aus dem Japanischen um. Obwohl auch das Japanische Wörter (vielleicht über das Englische) ins Slowenische entlehnt hat, ist es doch nicht nah genug, um auf großen Widerhall zu stoßen.

Das Wort *karaoke* beispielsweise, welches auf Japanisch leeres Orchester (*kara* = leer, *oke* = Orchester) bedeutet oder etwa *origami* (*oru* = falten, *gami* = Papier). Es gibt noch mehrere Entlehnungen aus dem Japanischen, deren ursprünglichen Bedeutung sich kaum jemand bewusst ist. Als Beispiele gelten etwa *judo* (*jû* = sanft und *dô* = Weg) oder *gejša* (*gei* = Kunst, *sha* = Person) (vgl. Filz Kania 2010:39).

Das Japanische ist zu *fremd* und zu *anders*, so dass es durchaus interessant, jedoch viel zu weit weg ist, um eine Bedrohung darzustellen.

Ergo lässt sich daraus schließen, dass es eine gewisse Verbindung zwischen *eigen*, *fremd* und *anders* bedarf.

Die Bedeutung von *fremd*, *eigen* und *anders* im Slowenischen wurde bereits im Kapitel (2) *Definitionen* näher besprochen. Wie lässt sich jedoch herausfinden, welche Wörter im Slowenischen als *eigen*, *fremd* oder *anders* betrachten werden? Wir beziehen uns kurz auf einen Satz in den ersten Kapiteln und zwar, dass Sprachen seit jeher miteinander in Verbindung stehen und sich gegenseitig beeinflusst haben. Betrachtet man den Verlauf einer Sprache in einem historischen Kontext, so lässt sich erkennen, dass Sprachwandel, Veränderungen, Neubildungen, Entlehnungen und Kalk einen natürlichen Sprachverlauf mimen. Die aktuelle Situation, eine Sprache normen zu wollen und zu einem gewissen Zeitpunkt festzuhalten, erweist sich eher als unnatürlich. Sprachen haben demnach eine noch andere, tiefere Bedeutung, die in Richtung Identifizierung durch die Sprache geht.

#### **4.8. Das Verhältnis zwischen *eigen*, *fremd* und *anders***

Fremdsprachen sind eine Herausforderung. „Der Fremde – aber ebenso das Fremde – ist, wie Simmel einmal festgestellt hat, nah und fern zugleich.“ (Trabant 1995:7). Dem Fremden muss erst einmal begegnet werden, um überhaupt zu erkennen, dass man dafür Sympathien oder Antipathien entwickelt hat. Praktisch bedeutet diese Behauptung, dass das Fremde ganz nah sein muss, um überhaupt zu einer Reflexion über ihn anzuregen. Ferner wird hier auch von einem Gleichgewicht zwischen nah und fern gesprochen, welches als Bedingung gilt um überhaupt darauf reagieren zu können.



Der Fremde oder das Fremde, um das es uns geht, ist nicht das „Barbarische“ in diesem griechischen Sinne, sondern einer oder etwas, das von außen kommt und eventuell bleibt und deswegen überhaupt interessant oder bedrohlich ist. (Trabant 1995:7).

Interesse weckt hier die Aussage, dass das Fremde erst dann zur Bedrohung wird, wenn es eventuell bleibt, also immer mehr zum Eigenen wird. Vielleicht gilt auch, dass das Fremde erst bedrohlich wirkt, wenn es bereits das Eigene, aber doch noch irgendwie *anders* ist. Weiter kann hier auch von einem inneren Sprachkonflikt gesprochen werden.

Auf die Frage wann das Fremde nah und gleichzeitig fern genug sei, hält Simmel (zit. nach Trabant 1994:7) folgende Antwort parat:

Das Fremde muß<sup>19</sup> nah sein, damit es mich überhaupt etwas angeht, damit es mich erfreut, mich ärgert, mich zu Neuem anregt oder das Alte herbeiwünschen lässt.

Darüber, wie weit weg das Fremde sein soll, sagt er, dass ein gewisses Verhältnis zwischen nah und fremd nötig ist, damit das fremde Wort in einer Alternation erscheint, aber gleichzeitig so nah, dass es „das Alte herbeiwünschen lässt“ (Simmel zit. nach Trabant 1994:7). Zum Beispiel nennt er (vgl. Trabant 1994:7) einige Sprachen, die für das Französische auf eine Art und Weise zur Bedrohung werden könnten und jene, die (noch) keine besonders abwehrhaltigen Reaktionen hervorrufen. Im Französischen wäre das etwa das Chinesische, obwohl Chinesisch immer bedeutender wird, ist es dennoch so fern, dass es nicht in den unmittelbaren Radius des Französischen gelangt. Auch das Italienische, welches im 16. Jahrhundert noch als bedrohend empfunden wurde, ist mittlerweile in den Hintergrund getreten. Im Moment beschäftigt man sich, nicht nur im Französischen, vor allem mit den Angloamerikanismen, die – so könnte behauptet werden – in den meisten Sprachen sehr präsent und in einige auch eingedrungen sind. Fremde Sprachen werden demnach als störend empfunden, wenn sie die eigene Sprache beeinflussen. Welche Gründe gibt es aber für das Eindringen von Fremdwörtern in eine Sprache? Das Aufnehmen fremder Wörter ist drauf zurückzuführen, dass diese Fremdwörter den SprecherInnen als „[...]nützlich, notwendig, schön, praktisch, elegant, modern, jung etc. [...]“ (Trabant 1994:8) dienen und sie deshalb auch bestimmte Funktionen haben.

Wir konnten jetzt grob erfahren, gegen welche Fremdsprache sich das Französische zu wehren versucht (hat). Was bedeutet aber fremd im Slowenischen? Zuerst muss der Begriff

---

<sup>19</sup> (sic!)

näher erläutert werden und anschließend sollten einige Beispiele gebracht werden, um zu veranschaulichen, wie im Slowenischen mit Fremdwörtern umgegangen wird. Vorab zur Begriffsdefinition: Fremd, wie bereits wenige Seiten zuvor näher erörtert, bedeutet etwas, das nicht eigen und von der Erwartungshaltung abweichend ist. Wie werden jedoch Fremdwörter behandelt? Um Ergebnisse auf diese Fragestellung zu erhalten, bedienen wir uns dem Konzept von Gabriele Beck-Busse (1995) aus ihrem Artikel „Vom Fremderleben in der Sprachpflege“, der im Rahmen der Arbeitsgruppe „Die Herausforderung durch das Fremde“ erschienen ist. Im Kapitel „Ausgangssituationen“ wurde grob die slowenische Sprachgeschichte chronologisch dargelegt. Es ist daher aus zahlreichen Fakten erkennbar, dass in Slowenien Sprachpflege äußerst streng, vor allem zur Bewahrung der eigenen Kultur, Identität und Sprache und auch zur Abwehr gegen Fremdeinflüsse, betrieben wurde. Was aber meint Beck-Busse (1995) mit „dem Fremderleben in der Sprachpflege“ genau?

Gabriele Beck-Busse stellt sich in ihrem Artikel „vom Fremderleben in der Sprachpflege: die Radiosendung *La langue française, joyau de notre patrimoine*“ folgender Leitfrage: Was wird als fremd wahrgenommen und wie wird damit umgegangen? Bevor wir uns dem Fremderleben im Slowenischen annähern, soll der Artikel von Beck-Busse als Leitfaden dienen und deshalb näher betrachtet werden. Beck-Busse bezieht sich in ihrem Artikel auf die Radioserie *La langue française, joyau de notre patrimoine*<sup>20</sup>, welche die puristischen Auffassungen von Jacques Lacant widerspiegelt. Jacques Lacant hatte eine führende Position bei der sprachpflegerischen Gesellschaft *Défense de la langue française*. Die Sendung verfolgte vor allem das Ziel: „das Bewusstsein für die Bedeutung der französischen Sprache zu stärken.“ (Beck-Busse 1995:121).

Für Jacques Lacant ist die Sprache (und das heißt: seine Sprache, das Französische) nicht ein einfaches Instrument, das lediglich der Verständigung dient, sondern sie hat, wie er sich ausdrückt, einen ihr eigenen, spezifischen „Wert“. Die Beziehung der Sprecher zu ihrer Sprache kann demnach, nach Auffassung Lacants [...], auch nicht die zu einem einfachen Organon sein, das beliebig austauschbar wäre, solange es nur einen Zweck, nämlich den der Verständigung erfüllt. (Beck-Busse 1995:121).

Beck-Busse trifft vorab eine wichtige Unterscheidung zwischen dem Fremden und dem Anderen, indem sie den beiden Begriffen zwei Positionen gegenüberstellt: Das Ich/Wir gegenüber dem Anderen und das Vertraute gegenüber dem Fremden.

---

<sup>20</sup> Die französische Sprache, unser Erbjuwel

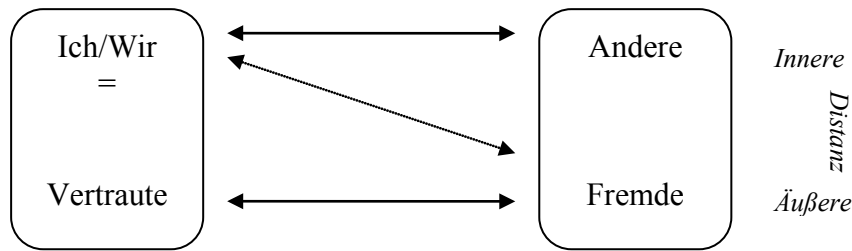


Abbildung 1 Beck-Busse 1995:130

Die Grafik wird unter anderem so verstanden, dass die offensichtliche Grenze der beiden sich gegenüberstehenden Positionen einerseits problematisch durchzuhalten und andererseits genauso diffizil zu erkennen ist (vgl. Beck-Busse 1995:130). Es wird beschrieben, dass sich das Ich/Wir oft mit dem Vertrauten vermischt, wodurch das Vertraute zum Eigenen werden kann.

Das Eigene, das Spezifische, hat nun zwei Seiten, nämlich eine individuelle und eine kollektive, oder, in anderen Worten, das *Ich* und das *Wir*, wobei das *Wir*, im Fall einer Nationalsprache, wie es das Französische ist, mit dem *Volk*, dem *Staat* bzw. der *Nation* gleichgesetzt werden kann. (Beck-Busse 1997:124).

Betrachtet man folgende Definitionen aus dem Duden genauer und behauptet, dass das Andere gleichzeitig das Zweite bedeutet, fehlt bei dieser Grafik die Annahme einer dritten Komponente. Um es verständlicher zu machen, würde man im Fall des Slowenischen die Sprache Slowenisch als das Ich/Wir = Vertraute annehmen und das Andere und Fremde wären – vom sprachpolitischen Kontext ausgehend – Sprachen, die unmittelbar Einfluss auf das Slowenische haben, wie Kroatisch, Serbisch, Deutsch, Ungarisch, Italienisch und Englisch. Also all jene Sprachen, deren Einflüsse mehr oder weniger als Bedrohung gesehen werden. Das Andere – was vielleicht vertrauter ist, als man annimmt – und das Ich bzw. Wir stehen zueinander in einer engeren Verbindung: wirtschaftliche oder politische Beziehungen, geschichtliche Hintergründe oder auch kulturelle Gemeinsamkeiten. Wie auch Trabant bereits bemerkt hat, braucht es ein gewisses Maß an Gleichgewicht zwischen nah und fern, konkreter Vertraut- und Fremdheit, um überhaupt darauf reagieren zu können. Für die Reaktion auf das Andere bedarf es also an gewissen Vorraussetzungen. Ist das Fremde allerdings „zu“ fremd, wird es gehandhabt als das „nähere“ vielleicht auch das „vertraute“ Fremde. Ein Beispiel dafür:

Englische Lehnwörter wie *jeans* (džins), *computer* (kompjuter), *printer* (printer) versucht man mit allerlei Neologismen und strengen Verweisungen abzulehnen, wohingegen *origami* und *karaoke* ein friedliches Dasein gebürgt wird. Obwohl es schwer ist *origami* und *internet*

miteinander zu vergleichen, soll anhand eines Beispiels dargestellt werden, wie mit beiden Fremdwörtern – Internationalismen – im Slowenischen umgegangen wird. Für *internet* – deutsche Nachbildung *Zwischennetz* – wird vorgeschlagen *medmrežje* zu verwenden (vgl. Pfandl 2001:96). Während man im Deutschen das Wort *Internet* belassen hat und es keine vergleichsweise entsprechende Alternative gibt, findet man im Slowenischen eine Nachbeziehungsweise Neubildung. *Origami* findet in beiden Sprachen (Deutsch und Slowenisch) keine Beachtung puristischer Natur. Das Fremdwort wird gegebenenfalls näher erläutert. Betrachtet man die Grafik von Beck-Busse (1995) erneut, könnte man folgende Komponenten einsetzen und fortführen:

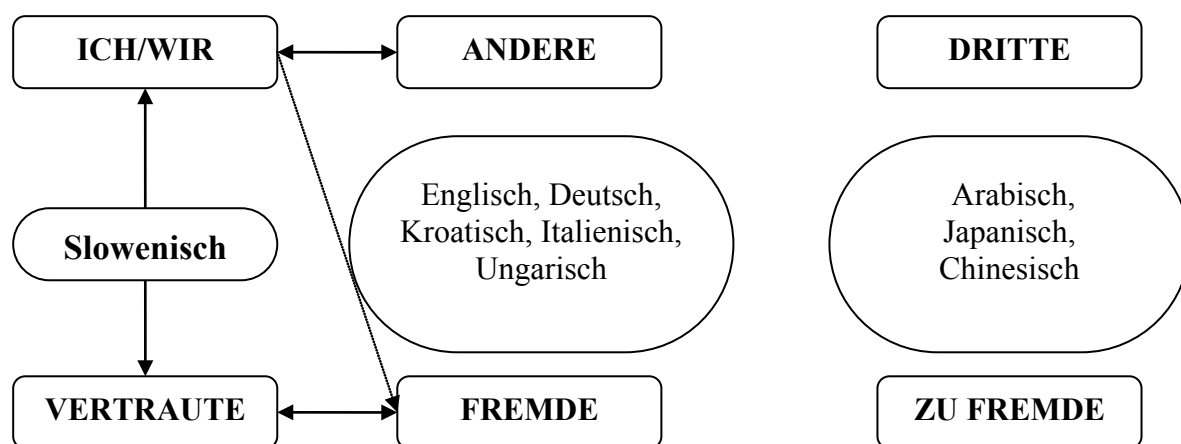


Abbildung 2 Ich - der Andere - der Dritte

Bevor diese Grafik näher erklärt wird, ist an dieser Stelle auf eine interessante Erklärung hinzuweisen.

Aufgrund der Identifikation mit dem Ich liegt es nahe, der Sprache belebte, beseelte oder gar menschliche Züge zuzuschreiben: [...] man kann sie, wie jedes Individuum, gut oder schlecht behandeln, man kann hart mit ihr umspringen, man kann sie verstümmeln – bzw. es sollte das Anliegen sein, ihr dies gerade nicht anzutun. (Beck-Busse 1995:126).

Man erkennt, dass die eigene Sprache, das Vertraute, oft vermenschlicht wird. Man identifiziert sich mit ihr, begutachtet alles was von außen kommt – ohne dabei bereits vorhandene äußere Elemente zu beachten – sehr kritisch und versucht die Sprache nicht etwa zu „verstümmeln“.

Für Jacques Lacant und viele seiner „Mitstreiter“ ist die Sprache von einem „besonderen Wert“ – und das heißt zugleich *besonders wertvoll*. Sie ist der Ausdruck des Ichs, sie wird mit dem Ich gleichgesetzt; sie ist, wie das Ich, ein empfindsames Wesen, das fühlt, das verletzt werden kann; sie ist Heimat („patrie“);[...] sie ist gemeinschaftsstiftend; sie ist der Ausdruck der Nation, sie ist die Nation; in ihr materialisiert sich das „Besondere“, bekommt das „Eigene“ Substanz, findet das „Anders-Sein“ seinen Ausdruck; sie grenzt ab, und zwar in doppelter Hinsicht: nach innen als verbindendes Element, nach außen als ausgrenzendes; sie ist schließlich ein Gegenstand kulthafter Verehrung und höchsten Stolzes, der mehr oder weniger heftige Emotionen hervorbringen kann. (Beck-Busse 1995:128).

Beck-Busse hat in ihrem Artikel wesentliche Elemente erkannt, wie Sprache von SprachpuristInnen empfunden bzw. betrachtet werden kann. Die Sprache wird mit dem Ich gleichgesetzt und gilt dementsprechend auch als empfindsames Wesen, welches zu fühlen vermag. Gleichzeitig ist sie der Ausdruck der Nation und erst in ihr findet das „Anders-Sein“ seinen Ausdruck. Sprache verbindet und grenzt aus und erregt als Gegenstand „kulthafter Verehrung“ und höchsten Stolzes die Gemüter.

Für die Grafik auf Seite 35 bedeutet das, dass das Ich/Wir und das Andere viel näher miteinander in Verbindung stehen, als man vorerst angenommen hätte. Das Ich/Wir und das Andere implizieren einander.

An diese Annahme anlehnend stellt sich an dieser Stelle jedoch die Frage nach dem Grund dafür, warum fremde Wörter als so störend empfunden werden, dass man sich gegen sie verteidigen muss.

## 5. Gründe der Verteidigung einer Sprache

*Die Gewalt einer Sprache ist nicht, dass sie das Fremde abweist, sondern dass sie es verschlingt. (Goethe)*

In den vorigen Kapiteln wurde die Tatsache beschrieben, dass man sich in Sprachen, genauso wie auch im slowenischen Sprachraum gegen das Eindringen von Fremdsprachen unter bestimmten Umständen wehrt. Welche Gründe jedoch vorliegen, warum SprecherInnen einer bestimmten Sprache gegen den Einfluss fremder Sprachen ankämpfen, soll nun in diesem Kapitel unter Berücksichtigung des Artikels „Zur Verteidigung einer Sprache gegen das Fremde. Sozio- und psycholinguistische Überlegungen“ von Els Oksaar (1994:19) erläutert werden.

Um diese Bedingungen näher zu bestimmen, muss, wie auch Oksaar (1994:19) darauf hinweist, auf folgende Bereiche näher eingegangen werden und zwar auf die Problematik von Sprachkontakten, warum und aufgrund welchen Bedingungen eine fremde Sprache zur Bedrohung wird und eine Verteidigung unerlässlich wird.

Um auf die Problematik von Sprachkontakten einzugehen, müssen wir uns erneut die Eigenschaften von Sprachen in Erinnerung rufen. Wie im Kapitel Definitionen bereits genauer analysiert wurde, gibt es so viele Sprachbegriffe wie es BetrachterInnen und Anschauungsweisen gibt. Im wesentlichen Sinne verbindet das Individuum Sprache mit Heimat und definiert sich durch sie. Sprache ist jedoch kein fixes, gleichbleibendes Phänomen, sondern eher ein typisch humanes und deshalb auch soziales (vgl. Oksaar 1994:19). Sprache verändert sich laufend, sowie sich auch die Lebensbedingungen ihrer SprecherInnen ändern. Es stellten sich deshalb die Fragen, warum man fast beharrlich an der Idee der Einsprachigkeit festhält und warum man Sprache auf bestimmte Art und Weisen zu benutzen hat. Das Eindringen fremder Sprache in die eigene hat vermutlich für die SprachträgerInnen eher weniger Nachteile im Verstehensprozess. Und zwar deshalb, da es sich ja in erster Linie um diesen handelt und die Aufnahme von neuen Wörtern oder auch Strukturen<sup>21</sup>, die Kommunikationsprozesse erleichtern können.

Oksaar (1994:20) muss zugestimmt werden, wenn er davon spricht, dass die SprachträgerInnen die Regeln und Normen, wie Sprache verwendet werden soll, an den sozialen und kulturellen Gegebenheiten der Gesellschaft abstimmen. Und genau dabei spielten der Einfluss und das Eindringen anderer Sprachen wesentliche Rollen. Sprache ist in diesem Sinne für unser Weltbild verantwortlich und steuert zudem auch unseren Gedankengang (vgl. Oksaar 1994:20), was unter anderem ein Grund dafür sein könnte, warum man sich vor fremdem Eindringen zu schützen versucht. Eine solche Betrachtungsweise könnte jedoch nur von SprecherInnen einer homogenen Gesellschaft beantwortet werden, was jedoch alles andere als real ist (vgl. Oksaar 1994:20). Wenn man eine Sprachgemeinschaft genauer betrachtet, so setzt sich jene aus unterschiedlichen SprecherInnen mit unterschiedlichen Merkmalen zusammen. Um diese Gedanken mit einem Satz auszudrücken, sollen die Gedanken des Soziologen Simmel herangezogen werden, der behauptete: „Der Mensch ist nie ein bloßes Kollektivwesen und nie ein bloßes Individualwesen.“ (Simmel zit. nach Oksaar 1994:20). An dieser Stelle wird auf die Seite 24 verwiesen, wo der Zusammenhang zwischen Sprache und Heimat genauer erläutert wurde.

---

<sup>21</sup> Im Kapitel Internationalismen wird näher darauf eingegangen, was genau in Sprachen entlehnt wird und welche Funktionen diese Lehnwörter haben.

Aus der Grafik von Beck-Busse (s. S. 33) entnehmen wir, dass sich das Individuum mit dem Eigenen, hier der Sprache, vermischt und eine feste Einheit bildet. Dies könnte der Grund dafür sein, weshalb das Fremde als störender Eindringling empfunden wird.

Die erste Frage, die wir uns im Bezug auf Sprachkontakte stellen, ist, wie Sprachkontakte überhaupt entstehen und in welchem Sinne sie auf die Sprachen einwirken. Erkennbar ist, dass Sprachen dann miteinander in Kontakt treten, wenn folglich auch ihre SprachträgerInnen dasselbe tun, sei es kulturell, politisch oder wirtschaftlich, also wenn diese direkt oder indirekt miteinander sozial interagieren. Solche Sprachkontakte können den Idiolekt, aber auch den Soziolekt einer Sprache beeinflussen und neu prägen (vgl. Oksaar 1994:20). Diese sogenannten Interferenzen, das Einwirkungen eines Sprachsystems auf ein anderes, können auf alle Systeme einer Sprache (Phonetik, Morphologie, Syntax, Lexik, etc.) Einfluss ausüben. Am deutlichsten erkennbar werden Sprachkontakte an der Lexik, also an der Oberfläche (vgl. Oksaar 1994:20). Einen besonderen Stellenwert haben hier, wie auch Oksaar (1994:22) meint, die mehrsprachigen Individuen, da sie das Eigene und Fremde miteinander verbinden und gleichzeitig eine vermittelnde Rolle einnehmen. Der Standpunkt, von dem meistens auf Fremdwörter geschlossen wird, ist, dass Sprachen homogen seien, obwohl dies verneinend zu beantworten gilt. Es gibt wohl kaum Sprachen, deren Wortschatz nicht auch zahlreiche Lehn- oder Fremdwörter aufweisen. Es gibt jedoch verschiedene Anschauungsweisen von Fremdwörtern, wie uns die nächsten Beispiele von Oksaar (1994:23) zeigen sollen. Beispielweise die Aufnahme von griechischen Fremdwörtern in der lateinischen Sprache. Bereits Cicero stellte in „De natura deorum“ fest, dass die Aufnahme von abstrakten Definitionen und Wörtern für die Lehre den römischen Gelehrten etwas Bereicherndes darstellte und keineswegs als etwas Bedrohliches angesehen werden brauchte (vgl. Oksaar 1994:23). Im Gegenzug dazu wird auch bemerkt, dass das Verwenden von Fremdwörtern auch „[...] ein Zeichen der Nachlässigkeit und Bequemlichkeit, der gedankenlosen Übernahme von etwas sein [kann], wofür man vielleicht sogar eine funktionell bessere Bezeichnung in der eigenen Sprache hat.“ (Oksaar 1994:23). Problematisch ist vor allem die Auf- oder Abwertung von Sprachen, die als homogene Konstrukte betrachtet werden. Oksaar (1994:23) fordert, dass auf Grund der Heterogenität der Sprachen alle Gruppen unter zwei Aspekten beurteilt werden sollten. Dies wären einerseits der Aspekt der sozialen Dimension der linguistischen Variation und der Aspekt der sozialen Variation der linguistischen Dimension. Das würde besagen, dass auch Unterschiede in demographischen sowie typologischen Eigenschaften ausschlaggebende Gründe dafür sind, ob Fremdwörter in die Sprache eindringen können oder nicht. Ebenso wichtig, ob Sprachkontakte Spuren

hinterlassen, sind die strukturellen Möglichkeiten von Sprachen. Zu diesem Zwecke wird das Beispiel von *Teenager* erwähnt, dass im Deutschen nicht ähnlich nachgeahmt werden kann (vgl. Oksaar 1994:23).

Um die Motive der Sprachverteidigung anschaulicher zu machen, sollen einige Beispiele aus verschiedenen Sprachen angeführt werden.

### **5.1. Beispiele der Sprachverteidigung am Französischen**

Wie wurde Sprachverteidigung im französischen Sprachraum gelebt? Anhand eines Beispiels, das eng mit dem 1994 erlassenen Gesetz von Jacques Toubon in Zusammenhang gebracht wird, soll gezeigt werden, wie im französischen Sprachraum Sprachverteidigung gelebt wurde (vgl. Oksaar 1994:23).

Gad Rausing (zit. nach Oksaar 1994:24), der ehemalige Vorsitzender von Tetra Pak in Schweden, erklärte einst präzise wie sich fremde Kulturen verhalten würden. Rausing schreibt, dass er einst einen Brief vom Französischen Kulturminister bekam, worauf hingewiesen wurde, dass das Zentralbüro von Tetra Pak und Tetra Pak France miteinander auf Englisch korrespondieren würden. Dies könne jedoch nicht mehr toleriert werden und jeglicher Briefverkehr wäre von da an auf Französisch durchzuführen gewesen. Rausing machte daraufhin aufmerksam, dass Tetra Pak eine schwedische Firma sei und Tetra Pak France deren Tochterfirma. Logisch wäre daher, dass diese nur mehr auf Schwedisch korrespondieren würden. Rausing dazu (zit. nach Oksaar 1994:67): „I never heard anything more from the Minister of Culture, and we continue to use Franglais and Swenglish.”

Oksaar (1994:23) muss Recht gegeben werden, wenn er meint, dass die Funktionalität von Sprachmischung in bestimmten Situationen mit diesem Beispiel bestätigt wäre. An diesem Fall ist zudem auch erkennbar, dass es hier nicht um Verständigungsdefizite in der Sprache geht, sondern mehr um die Frage, welche Sprache mehr Prestige hat, bzw. darum, dass das Französische das Englische zu verdrängen versucht hat. Oksaar (1994:24) führt an dieser Stelle noch eine wichtige Bemerkung an:

Ohne Kenntnis der soziokulturellen und geschichtlichen Perspektive sowie der politischen Lage im Lande, sind die Motive für die Verteidigung der Muttersprache in verschiedenen Ländern kaum zu verstehen.

Oksaar zeigt mit dieser Aussage, dass man Sprachverteidigung immer in einem bestimmten Kontext beobachten muss und im weiteren Sinne, dass politische, geschichtliche und soziokulturelle Hintergründe die wahren Ursachen für solche Verteidigungen sind.



## **5.2. Beispiel der Sprachverteidigung am Lettischen**

Ein weiteres Beispiel in welchem Ausmaß Sprache verteidigt werden kann, können wir am Lettischen, das etwa mit der SprecherInnenanzahl des Slowenischen zu vergleichen ist, beobachten. Auch im Lettischen, wie Oksaar (vgl. 1994:24) betont, wird das Lettische zum staatspolitischen Faktor. Lettland bemühte sich nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit 1990 um eine staatliche Sprachinspektion, deren Aufgabe es war und ist, nicht gegen das staatliche Sprachenrecht zu verstoßen. Laut Gesetz ist es nur Firmennamen und Markenzeichen erlaubt in ihren Originalsprachen zu erscheinen, alles andere sollte auf Lettisch sein (vgl. Oksaar 1994:24). Es wird jedoch betont, dass sich ausländische Firmen nicht immer an diese Regel hielten bzw. halten. Wenn die Geschichte Lettlands näher betrachtet wird, so ist klar ersichtlich, welche Überlegungen hinter der Verteidigung des Lettischen stehen.

Lettland erlangte 1918 die Unabhängigkeit, im Jahre 1940 wurde es als Folge des sogenannten Hitler-Stalin-Pakts von der Sowjetunion okkupiert, die ersten vier Jahre von Deutschland und anschließend bis 1990 wieder von der Sowjetunion. In diesen rund 46 Jahren erlebte Lettland, genauso wie die anderen baltischen Staaten Estland und Litauen eine enorme Russifizierung (vgl. Oksaar 1994:25). Oksaar (1994:25) meint, dass Lettland seine Unabhängigkeit besonders auch durch das Lettische selbst betonen will. Interessant an der Verteidigung des Lettischen ist, dass vor allem beim Versuch des Eindringens von (in erster Linie) westlichen Firmen in die lettische Marktwirtschaft, die Bevölkerung dagegen kaum protestierte (vgl. Oksaar 1994:25). Gegen das Russische versucht(e) man sich jedoch vehement zu verteidigen. Oksaar fügt diesem Beispiel noch hinzu, dass „[d]ie Art und Weise, wie Sprache als staatspolitischer Faktor eingesetzt und verteidigt wird, [...] je nach Lage unterschiedlich“ (Oksaar 1994:25) sei.

## **5.3. Beispiele der Sprachverteidigung am Deutschen**

Es gibt unterschiedliche Wege der Sprachverteidigung. So sind es häufig offensive Angriffe oder Verbote. Ein anderer Weg ist aber auch kollektiver Protest, wie es beispielsweise im Deutschen der Fall war. Im technisch-wissenschaftlichen Bereich entschied man sich 1994 dazu, Englisch für Erscheinungen in den Journalen *Chemische Berichte* und *Liebigs Annalen* zu verwenden, um damit global auftreten zu können und diese Zeitschriften weltweit vermarkten zu können (vgl. Oksaar 1994:26). Überschriften wie „Deutsche Chemiker

verlieren ihre Muttersprache“ im Jahr 1994 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (vgl. Oksaar 1994:26) waren keine Seltenheit. Oksaar (1994:26) muss Recht gegeben werden, wenn er meint, dass sich diese Reaktionen nur in einem historischen Kontext verstehen lassen, da Deutsch lange Zeit, vor allem vor dem 2. Weltkrieg, die Sprache der Naturwissenschaften war und besonders die deutschsprachige Chemie international geschätzt wurde. An diesem Beispiel lässt sich gut erkennen, dass das Ansehen einer Sprache nicht unbedingt von Dauer ist und sich sehr schnell ändern kann. Mit all diesen Beispielen wird gezeigt, dass Sprachen miteinander konkurrieren und sie sich durch Verteidigung oder auch – aus der anderen Perspektive betrachtet – durch Beeinflussung, als übergeordnete Sprache zu institutionalisieren versuchen.

#### **5.4. Beispiele der Sprachverteidigung am Slowenischen**

Nachdem einige Beispiele aus anderen Sprachen zur Verdeutlichung, wie Sprachverteidigung funktionieren bzw. agieren kann, herangezogen wurden, soll nun die Sprachverteidigung im Slowenischen näher betrachtet werden. Hierfür werden auch einige, bereits in dieser Arbeit erforschte, Informationen zusammenfassend wiederholt.

Es ist bereits bekannt, dass das slowenische Gebiet seit jeher unter dem Einfluss mehrerer Sprachen steht und sich erst über die Jahre hinweg zu einer anerkannten Sprache etabliert hat. Genau diese Situation ist auch für die Verteidigung des Slowenischen verantwortlich. Um diese Situation besser zu verstehen, müssen wir wieder die ‚historische Brille‘ aufsetzen bzw. diese Verteidigung aus einer historischen Perspektive betrachten. Das Slowenische sah man vor allem von zwei Sprachen bedroht, dem Deutschen und später dem Serbokroatischen (vgl. Pfandl 2001:86). Da die slowenische Sprache der Hauptgegenstand dieser Arbeit ist, sollen nun einige interessante Beispiele aus der slowenischen Geschichte kurz aber nicht minder beleuchtet werden.

Ein Beispiel, das vom jetzigen Standpunkt etwas weiter zurück liegt, ist die Gründung der Akademie der Wissenschaften zur Sprachpflege aus dem Jahr 1938, die aus Motiven der Angst vor dem Serbokroatischen, nachdem 1929 das Königreich Jugoslawiens ausgerufen wurde, zustande gekommen war. Pfandl (2001:85) spricht davon, dass man einen Purismus vor allem gegen intraslawische, insbesondere serbokroatische Entlehnungen, beobachten konnte. Puristische Diskussionen, ein slawistisches Symposium 1977 in Bled und eine Konferenz 1979 in Portorož führten am Ende so weit, dass am 15. Oktober 1980 eine Sektion unter dem Namen „Slowenisch in der Öffentlichkeit“ eingerichtet wurde (vgl. Pfandl

2001:86). Daraufhin folgte die Arbeitsgruppe „Sprachgericht“, aus der sich – wie bereits erwähnt – die sogenannte „Sprach-Schiedsgerichtsstelle“ entwickelte, in deren Verantwortungsbereich es lag, die größeren Sprachverletzungen auszumerzen (vgl. Pfandl 2001:86). Da die Entscheidungen dieses Gremiums wöchentlich in den wichtigsten slowenischen Medien erschienen, hatte dies auf das nationale Sprachbewusstsein der Slowenen maßgebliche Auswirkungen. In den 1990er Jahren kam in weiterer Folge eine staatliche Institution hinzu, und zwar das Kulturministerium, dessen damaliger Minister Dr. Janez Dular war. Er veranlasste 1995 die Arbeit an einem Gesetzesentwurf über das Slowenische in der Öffentlichkeit (vgl. Stabej, Pfandl 2008:121). Dieser Gesetzesentwurf rechtfertigte sich auf ein angenommenes „Bedürfnis nach einem allgemeinen Rechtsakt“(ebda). Interessant ist, dass vermeintliche Sprachvergehen nach französischem Vorbild gehandhabt werden sollten (vgl. Pfandl 2001:86). Die Motive, warum man sich so sehr um das Slowenische bemühte, werden deutlich erkennbar, wenn man bedenkt, dass 1991 durch den eigenen Staat die Beständigkeit der eigenen Sprache sichergestellt wurde.

Nachdem man sich über Jahrzehnte gegen den Einfluss des Deutschen und anschließend des Serbokroatischen wehrte, gilt es sich heute – wie auch etwa im Französischen oder im Deutschen – gegen Angloamerikanismen zu behaupten. Zuerst, bevor noch einzelne Wörter näher beleuchtet werden, stellt sich die Frage, mit welchen Mitteln sich gegen Angloamerikanismen zu wehren versucht wurde und immer noch wird. Vorerst versuchten SprachpflegerInnen, unter anderem auch der Übersetzer und Schriftsteller Janez Gradišnik, mit Publikationen in Fachzeitschriften und auch renommierten Tageszeitungen, wie etwa dem *Delo* (vgl. Pfandl 2001:87), auf das Eindringen des Angloamerikanischen ins Slowenische aufmerksam zu machen. Man bedenke hierbei die slowenische Situation, nämlich z.B. dass in Slowenien Filme, mit Ausnahme von Kinderfilmen, nicht synchronisiert werden und deshalb das (nicht nur) Angloamerikanische im Alltagsleben präsenter ist, als beispielsweise im deutschen Sprachraum. An den meisten Publikationen Gradišniks erkennt man bereits am Titel, dass es sich um rigorose Schriften handelt: „Wie das, dass sich niemand rührt und nichts passiert?“ mit dem provozierenden Untertitel „Macht mir dieses Land englisch“ (vgl. Pfandl 2001:87) oder „Še znamo slovensko?“ (Gradišnik 1981), auf Deutsch etwa „Können wir noch Slowenisch?“. Als Grund für seine Abwehrhaltung gilt auch sein kontroverses Vorwort zu dem Buch „Slovensko ali angleško“ (Gradišnik 1993), also „Slowenisch oder Englisch“, in dem er das Eindringen des Englischen als weltweiten Vorgang betrachtet (vgl. Pfandl 2001:88). Genau dieser Vorgang prägt seiner Ansicht nach auch maßgeblich den Denkprozess. Dass Gradišnik einer der radikalsten Vertreter in dieser Sache war, wird auch

von Pfandl (2001:88) immer wieder betont. Er weist an dieser Stelle auf eine Wörterbucheintragung „Germanismen (und Anglizismen)“ hin, in der Gradišnik diese als „Missgeburten“ (spāček) bezeichnet. Gradišnik versuche unter anderem auch aufzuschlüsseln warum einige deutsche Wörter nicht in die slowenische Literatursprache aufgenommen wurden, und zwar mit der Begründung, dass es an der phonetischen Fremdheit läge (vgl. Pfandl 2001:88). Pfandl (ebd.) verdeutlicht mit einigen Beispielen jedoch genau, warum Gradišnik hier zu widersprechen sei. Mit dem Begriff *farba* (*Farbe*) soll dies nun kurz veranschaulicht werden:

Das oben zitierte *farba* wurde schließlich nicht aus phonetischen Gründen durch den Čechismus *barva* und zeitweise den Kroatismus *boja* ersetzt, sondern deshalb, weil seine Fremdheit auch im allgemeinen Sprachbewusstsein erkennbar war, während *barva* eine frühere Entlehnungsstufe reflektiert und daher keinen offensichtlichen Fremdkörper darstellt [...] (Pfandl 2001:88f)

Pfandl weist hier im weiteren Sinne darauf hin, was bereits im sechsten Kapitel „fremd, eigen und anders“ ausführlicher behandelt wurde. Lehnwörter stören vor allem erst dann, wenn sie an der Oberfläche als solche zu erkennen sind. Neben Gradišnik gab es noch andere VertreterInnen, die sprachpuristische Ansätze publizierten. Einer von ihnen ist der Sprachpraktiker und Lektor Janez Sršen, dessen Handbuch (1992) „Jezik naš vsakdanji“, auf Deutsch „unsere tägliche Sprache“<sup>22</sup>, öffentlich bekannt geworden ist. Im slowenischen Sprachraum lässt sich gut erkennen, dass die nationale Identifizierung über die Sprache hinweg erfolgt und man diese hinblickend auf historische Ereignisse zu schützen und zu verteidigen versucht hat. Die Methoden, wie man sich gegen das Eindringen von neuem Sprachgut oder bereits von vorhandenem wehrt, wird im nächsten Kapitel näher beschrieben werden.

### **5.5. Zusammenfassender Vergleich**

Vergleicht man nun diese Beispiele aus den Sprachen Französisch, Deutsch, Lettisch und Slowenisch so kann man einerseits Gemeinsamkeiten in der Art und Weise, wie man sich gegen das Eindringen von fremdem Wortschatz wehrt, erkennen, andererseits sieht man sehr präzise die unterschiedlichen Gründe, warum eine Sprache rein zu halten versucht wird. Das Französische hatte nicht nur in Frankreich einen wichtigen Stellenwert, sondern vor allem auch im internationalen Bereich. Französisch ist nach wie vor die Sprache der Diplomatie,

---

<sup>22</sup> Hierbei handelt es sich um eine Anspielung auf das „Vater unser“ Gebet.

dass es jedoch vom Englischen aus einigen Bereichen (z.B. Technik) verdrängt wurde und wird, ist eher eine Frage des Machtverlustes und Ausdruck sich verändernder globaler Strukturen. Während man im slowenischen Sprachraum lange um die Identität der slowenischen Sprache kämpfen musste und dieser Raum über Jahrzehnte von anderen Sprachen dominiert wurde, sorgte man sich beim Französischen eher darum, dass die Sprache nur der Beginn eines anhaltenden Machtverlustes sein könnte. Bis zu einem gewissen Grad ist es emotional nachvollziehbar, dass man die eigene Sprache, im engeren Sinne auch „eigene Identität“ (vgl. Beck-Busse 1995), bewahren will. Wie bereits Gad Rausing (zit. n. Oksaar 1994:24) richtig erkannte: „National prestige makes many people insist upon using their own language exclusively.“

Es ist also aus geschichtlicher Tradition ersichtlich, warum sich in Slowenien große Fronten gegen Fremdwörter aufbau(t)en und es viele sprachpuristische Ansätze gibt. Publikationen von Sršen oder Gradišnik lassen kein gutes Wort an Fremdwörtern und versuchen ihnen aus dem Weg zu gehen. Vor allem durch slowenische Entsprechungen, Beschreibungen oder Neologismen versuchen sie die Verwendung von Fremdwörtern zu vermeiden. Genau hier stellt sich die Frage, ob diese Vorgehensweise – beim Bewahren der „eigenen“ Sprache – wirklich erfolgreich sein kann. Um dies zu beantworten, müssen noch weitere Positionen betrachtet werden. Handelt es sich bei den sprachpuristischen Vorgehensweisen um einen Angriff gegen eine andere Sprache oder um eine Verteidigung der eigenen?

## **6. Sprachpurismus und sprachpuristische Tendenzen**

### **6.1. Allgemein**

In den vorigen Kapiteln war immer wieder die Rede von sprachpuristischen Tendenzen und Sprachverteidigung. Was heißt aber Sprachpurismus und in welcher Form existiert er heute noch in Slowenien? Ist die Verteidigung einer Sprache automatisch mit Sprachpurismus gleichzusetzen? Um die Geschichte des Sprachpurismus genauer erforschen zu können, muss der Begriff Purismus anfangs näher erläutert werden. Was ist Sprachpurismus und welches Ziel bezwecken SprachpuristInnen?

**Pu|ris|mus**, der; - [wohl unter Einfluss von frz. *purisme* zu lat. *purus*= rein]: 1. (Sprachw.) oft übertriebenes Bestreben, eine Nationalsprache bes. von Fremdwörtern rein zu halten. [...]. (Duden 1999a).

Der Begriff Sprachpurismus wird bereits im Duden (s.o.) mit dem Zusatz „oft übertriebenes Bestreben“ sehr negativ konnotiert. SprachpuristInnen seien also jene, die übereifrig Fremdwörter aus ihrer Nationalsprache zu vertreiben versuchen. Von Seiten der SprachpuristInnen wird das jedoch als Unterstellung angesehen. Um einen kurzen Überblick in die historischen Entwicklungen des Sprachpurismus zu verschaffen, sollen Beispiele aus dem deutschen Sprachraum zur Veranschaulichung herangezogen werden.

Wie schon kurz am Anfang dieses Kapitels erwähnt, stellt sich die Frage ob es bei sprachpuristischen Tendenzen um einen Angriff oder um eine Verteidigung der Sprache handelt? „Es [ginge] auch nicht so sehr um die Abneigung dem Fremden gegenüber, sondern um den Schutz der eigenen Sprache der ‚hochgeehrten Muttersprache‘“, argumentiert (Pogarell 1998:20) Pogarell, indem er sich auf die Satzung 1668 von Georg Neumark der Furchtbringenden Gesellschaft zu Weimar bezieht.

Eine andere Mutmaßung von SprachwissenschaftlerInnen über den Sprachpurismus ist, dass SprachpuristInnen am Alten festhalten, also sehr konservativ seien. Pogarell hingegen meint, dass die eigentliche Aufgabe der PuristInnen die Entwicklung neuer Wörter bzw. Glossierungen war, d.h. Versuche, lateinische Wörter ins Deutsche zu übersetzen.

Man fand und findet diese Glossierungen als Randbemerkungen in alten religiösen Texten, welche den meist irischen, englischen und italienischen Glaubensboten als Verkündungsgrundlage dienten. Die im deutschen Sprachraum tätigen Missionare trieben diese Verdeutschungsarbeit mit sehr viel Aufwand; viele Versuche mussten unternommen werde[n] um heute selbstverständliche religiöse Begriffe verständlich, das heißt in einheimischer Sprache wiedergeben zu können. Aus den verdeutschenden Glossierungen entstanden schließlich verdeutschende Glossare und Wörterbücher [...], und das erste deutsche Buch ist ein Verdeutschungswörterbuch (vgl. Daniels 1979, 148). (Pogarell 1998:27).

Die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Sprache um darin sprachliche Neuschöpfungen zu finden, kann durchaus auch als positiv betrachtet werden. Eine andere Kritik – hier von Peter von Polenz<sup>23</sup> – an die SprachpuristInnen ist, dass diese meinen, die Sprache vor den SprecherInnen schützen zu müssen.

---

<sup>23</sup> Peter von Polenz (geboren 1928, verstorben 2011) war ein deutscher Sprachwissenschaftler und Mediävist.

Viele Sprachreiniger glaubten – ähnlich wie noch heute viele Sprachkritiker – die Sprache vor dem Sprachgebrauch der Sprachgemeinschaft schützen zu müssen, als ob die Sprache ein mythisches Wesen sei, dem die Sprecher zu dienen hätten. Die Sprache gehört vielmehr der Sprachgemeinschaft und dient ihr als Verständigungs- und Ausdrucksmittel. (Polenz zit. nach Pogarell 1998: 43).

Pogarell bestätigt diese Kritik und behauptet, dass die Sprache ein Mittel sei, genauso wie das Straßenverkehrsnetz, welches ebenfalls den Verkehrsteilnehmern gehören würde. Beides stehe jedoch im Mittelpunkt der Diskussion, es müsse geplant, diskutiert, verbessert und gelegentlich vor den Verkehrsteilnehmern in Schutz genommen werden (vgl. Pogarell 1998: 43). Es missfällt ihm die Sprache als Eigentum der Sprachgemeinschaft anzusehen, da nicht mehr die Sprachgemeinschaft in ihrer Gesamtheit über „Bestand und Entwicklung ihrer Sprache“ (Pogarell 1988:43) entscheidet, jedoch sogenannte „Macher“. Diese Macher bezeichnet er als Bildungsinstitutionen und kulturelle Einrichtungen, vor allem aber gedruckte und gesendete Medien, die Industrie und an erster Stelle die Werbung.

Wenn wir den Vergleich Sprache und Verkehrsnetz – so absurd es anfangs auch erscheinen mag – näher betrachten, lassen sich einige kontroverse Gemeinsamkeiten feststellen. Um den Gedankengang Pogarells trotzdem weiterzuführen, soll kurz dieses Beispiel für seine Argumentationsschwäche herangezogen werden.

Das Verkehrsnetz soll wie die Sprache einer Gemeinschaft dienen und gewisse Regeln festmachen, damit sich die Mitglieder dieser Gruppe bestmöglich verstehen. Das heißt, dass beide ein Regelsystem benötigen, an dem sich die Gemeinschaft orientiert, damit es zu keinen Verständnisschwierigkeiten kommt. Ob ich nun aber statt *Sitzung Meeting* oder statt *Fahrkarte* den Anglizismus *Ticket* verwende, ist – wenn sich die SprechpartnerInnen beider Wörter bewusst sind – irrelevant. Wenn aber das grüne Licht der Ampel – das Ideogramm dafür, dass man weiterfahren bzw. gehen kann – plötzlich violett wäre, könnte das katastrophale Auswirkungen haben. Es tut auch nichts zur Sache wenn auf dem achteckigen Schild statt *Stopp Halt* steht oder ob es wegen Schmutzes oder Schnees unlesbar ist. Solange das Schild achteckig ist, ist es auf Grund seiner international anerkannten Form erkennbar. Wäre das Schild jedoch plötzlich dreieckig, wüssten einige nicht, was ihnen diese Tafel mitteilen will. Dass sich ein Straßenverkehrsnetz und die Sprache oberflächlich nur schwer miteinander vergleichen lassen, sollte sich spätestens an diesem Beispiel zeigen. Beide dienen der Zielgruppe – die Straßenverkehrsordnung den StraßenverkehrsteilnehmerInnen und die Sprache den SprachträgerInnen – für welche sie bestimmt sind, jedoch mit unterschiedlicher

Motiviertheit. Während ein Straßenverkehrsnetz oder gar Verkehrsschilder auf Grund ihrer Bestimmung allgemeingültig sein müssen – man kann sich auch darauf einigen, dass ein Stoppschild manchmal achteckig und dreieckig ist, nur wird es seinem Ziel, eine schnelle Reaktion zu ermöglichen im Weg stehen –, Synonyme in der Sprache, können individuell verwendet werden. Es gibt einen Überbegriff Sprache und darunter liegen verschiedene Subsysteme, wie beispielsweise Slang, Wirtschaftssprache, Fachsprache, Gelehrtensprache und viele mehr. Es ist nicht obligatorisch *Ticket* statt *Fahrkarte* oder umgekehrt zu verwenden, während jemand der eine achteckige Tafel nicht befolgt, für einen eventuellen Unfall, den er durch Nichtbeachtung der Regeln verursacht hat, zur Verantwortung gezogen werden kann. Pogarell (1998:43) ist mit seiner Aussage, dass Sprache ein Mittel sei, welches „[...] gelegentlich vor den [SprecherInnen] in Schutz genommen werden [...]“ müsse, zu widersprechen. Sprache und SprecherInnen stehen beide in einer Wechselbeziehung zu einander. Ohne SprecherInnen gäbe es keine Sprache und ohne die zahlreichen individuellen SprecherInnen auch kein Diskussionsmaterial für die Sprachreinigung. Fremdwörter treten nicht aus willkürlichen Gründen in andere Sprachen, sondern deshalb, weil beide in einer Beziehung zu einander stehen. Wie und ob es gelingt Fremdwörter, die sogenannten „Eindringlinge“, aus unserem Sprachgebrauch zu vertreiben, soll später beispielhaft erläutert werden.

## 6.2. Absichten, Zweck, Ziel

Daß<sup>24</sup> Sprachmischung die Sprache verdirbt, ist immer noch eine unerschütterliche Überzeugung aller Puristen. Leibniz hatte aber diese beiden Dinge schon auseinanderdividiert: *mixtura* aut *corruptio*. (Oksaar 1994:9).

Welche Motive, Bedürfnisse und Argumente sprechen für die „Reinhaltung“ einer Sprache? Gibt es überhaupt eine reine Sprache? Zunächst einmal zu den Motiven.

Über Fragen der Ästhetik erzielt man in der Praxis oft schnell Einigkeit; dieser oder jener fremdwortüberladene Text wirkt unschön oder lächerlich.“(Pogarell 1988:51).

Eines der Motive für Sprachpurismus, nämlich das Wider einen hohen Fremdwortanteil in Texten, könnte demnach ästhetisch motiviert sein. Ästhetisch motiviert heißt auch, dass die Beweggründe sehr subjektiv sind. „Das Geschmacksurteil ist also kein Erkenntnisurteil,

---

<sup>24</sup> (sic!)



mithin nicht logisch, sondern ästhetisch, worunter man dasjenige versteht, dessen Bestimmungsgrund nicht anders als subjektiv sein kann.“ (Kant 1983: 279).

Nationalistische Motive können und dürfen heute keine Beweggründe mehr sein. Die deutsche Vergangenheit der Jahre 1933 bis 1945 hat einfach diesem Aspekt der sprachlichen Reinheit die Grundlage entzogen. Da helfen weder Goethe noch Nietzsche noch Lessing noch Luther. (Pogarell 1998:50).

Pogarell betont, dass nationalistische Motive keine Beweggründe mehr sein dürfen, wohl aber die „Scham vor dem Ausland“. So bekenne er sich dazu, sich für das hier genannte Beispiel „Weekend of Sports“ vor ausländischen BesucherInnen zu schämen, weil er nicht verstehen würde, warum man es nicht einfach „Sportwochenende“ benennen könnte. (vgl. Pogarell 1998:51).

Pogarell beteuert auch, dass es kein Argument sei, aus werbetechnischen Gründen englischsprachige Wörter zu benutzen. „Milky Way“ und „Milchschnitte“ wären beide gleichwertig erfolgreiche Produkte.

Das heißt somit, dass eine englische Produktbezeichnung keine Erfolgsgarantie beinhaltet, dass heißt auch, dass mit einer deutschen Produktbezeichnung selbstverständlich Erfolg erzielt werden kann. Es muss nur gewollt werden. (Pogarell 1998:52).

Englisch ist demnach für Pogarell im deutschen Sprachgebiet unzweckmäßig und nicht unbedingt notwendig. Der Trend in Richtung englischer Werbeslogans beziehungsweise die Verwendung englischer Wörter ist jedoch – vor allem in der Gegenwart – steigend. Obwohl Pogarells Denkweise als sehr radikal anzusehen wäre, betonte er dennoch dass viele Fremdwörter, bzw. Internationalismen (Hotel, Restaurant, etc.) das Leben eines Reisenden erleichtern würden. Er selbst meint in diesem Zusammenhang, dass dieser positive Nebeneffekt von den radikalen Puristen nie gesehen wurde (vgl. Pogarell 1998:47). Der Sprachpurismus richtete sich jedoch nicht ausschließlich allein gegen Fremdwörter, sondern auch gegen die Sprache des Volkes. Wie man bereits an der Sprachgeschichte Frankreichs sehen konnte, versuchte man sich auch gegen das unerwünschte Eigene zu wehren (vgl. Trabant 1994:12).

### **6.3. Geschichte des Sprachpurismus in Slowenien**

*„We are rich and we better love it“<sup>25</sup>*

---

<sup>25</sup> Titelüberschrift der slowenischen Wirtschaftszeitung „Finance“ 2007.  
<http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/?artikelID=20070317>, Veronika Wengert, EM 03-07, 2007-03-31

Diese Artikelüberschrift in einer slowenischen Wirtschaftszeitung hätte dem Chefredakteur bis 30 Tage Haft einbringen können. Slowenien soll als das europäische Land mit den fast strengsten Sprachgesetzen gelten (vgl. <http://www.eurasischesmagazin.de/artikel/Kampf-eines-EU-Neulings-gegen-Anglizismen/20070317>, 2012-11-19). Besonders im Zuge der Globalisierung und den damit verbunden Angloamerikanismen, die natürlich auch das Slowenische beeinflussen, sind Sprachen weltweit davon betroffen (ebda). Wie es zu solchen strengen sprachlichen Verordnungen auf slowenischem Gebiet kam, wurde bereits mit einigen Beispielen erläutert. Deshalb bietet sich an dieser Stelle an, einen ausführlicheren Blick auf die Geschichte des slowenischen Purismus bis in die Gegenwart zu werfen. Welche sprachpuristischen Ansätze gibt es im slowenischen Raum und an wen sind sie gerichtet?

Po slovenski osamosvojitvi 1. 1991 so se v javnosti pojavile razprave o tem, ali je slovenščina ogrožena. Nenavadno je predvsem dejstvo, da do takšnih razprav prihaja prav v obdobju, ko je slovenščina prvič v zgodovini državni jezik, torej jezik samostojne in v svetu priznane države Republike Slovenije. (Kalin Golob 1994:11).

Nachdem Slowenien 1991 die Unabhängigkeit erreicht hatte, traten in der Öffentlichkeit Diskussionen darüber auf, ob die slowenische Sprache bedroht wäre. Ungewöhnlich war aber die Tatsache, dass es zu diesen Debatten genau in dieser Zeit kam, als Slowenisch erstmals in der Geschichte zur Staatssprache wurde, also zu einer Sprache eines selbstständigen und in der Welt anerkannten Staates. Die Meinungen darüber, ob das Slowenische bedroht wäre, gingen zwar auseinander, schlussendlich widersprachen jedoch die meisten Kritiker dieser Ansicht (vgl. ebda). Welche sprachpuristischen Haltungen gab es nun im Slowenischen?

Es wurde bereits festgestellt, dass es ab dem 16. Jahrhundert antideutsche puristische Tendenzen vor allem gegen äußere Entlehnungen gab (vgl. Pfandl 2001:85). Die Sprachkontakte zwischen dem Deutschen und dem Slowenischen gehen auf das 8. Jahrhundert zurück und bestehen weiterhin. Deutsch als die dominante Sprache verlor allerdings mit dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie 1918 an Macht und wurde fortan vom (damaligen) Serbokroatischen<sup>26</sup> ersetzt. Das Serbokroatische beeinflusste das Slowenische - nicht nur, aber doch wesentlich - in den 70er und 80er-Jahren in vielen verschiedenen Bereichen. So etwa im medialen Bereich, da etliche Nachrichten aus der Belgrader Nachrichtenagentur Tanjug übernommen wurden, aber auf der Bundesebene und auch auf der sozialen Ebene durch Arbeitsmigration nach Slowenien (vgl. Pfandl 2001:84).

---

<sup>26</sup> Der Sprachbegriff *Serbokroatisch* versteht sich hier im historischen Kontext.

Mit dem Machtwechsel des Serbokroatischen änderte sich auch die puristische Haltung und das Serbokroatische wurde immer mehr zum Feindbild.

Gegenwärtig versucht man sich - wie auch andere Länder (vgl. Deutschland, Frankreich, etc.)

– gegen Anglizismen zu wehren. Zusammenfassend kann man kurz sagen, dass der Sprachpurismus die Sprache in einem bestimmten Zustand erhalten bzw. „rein“ halten will.

#### **6.4. Reinhaltung der Sprache – der Weg zum reinen Slowenisch?<sup>27</sup>**

Bevor die Mittel und Maßnahmen, wie eine Sprache rein zu halten wäre, näher beleuchtet werden, gilt es anfangs zu definieren, was genau unter einer „reinen“ Sprache verstanden wird.

Unter einer ‚reinen‘ Sprache wird dabei in vielen Fällen sowohl eine Sprache verstanden, die keine oder lediglich ein Minimum an ‚fremden‘ Elementen enthält, [...] als auch eine Sprache, die und das gilt auch in ästhetischer Hinsicht – möglichst vollkommen sein soll [...](Beinke 1994:79).

Beinke (1994:79) spricht auch davon, dass die Kriterien, die sozusagen für die Erfüllung des Konzepts der reinen Sprache erfüllt werden müssten, als willkürlich anzusehen sind. Bei diesen Kriterien handle es sich um Regeln, die auf der geographischen, sozialen und zeitlichen Ebene einzuhalten wären (vgl. Beinke 1994:79). Das bedeutet, dass z.B. für die „reine“ Sprache nur ein Dialekt herangezogen wird bzw. der einer bestimmtem gesellschaftlichen Elite. Die zeitliche Ebene spiegelt wider, welche Wörter als fremd bezeichnet werden und welche bereits längst zum Eigenen gezählt werden. Als bedrohlich werden heute vor allem Angloamerikanismen empfunden, wohingegen griechische und lateinische Entlehnungen bereits als etwas Wertvolles gesehen werden, obwohl genau diese jahrhundertlang als Gefahr attackiert wurden (vgl. Beinke 1994:79).

Bezugnehmend auf Angloamerikanismen soll ein Beispiel aus Frankreich herangezogen werden. In Frankreich war auch von einer Art Mischsprache die Rede, dem „*franglais*“ (vgl. Beinke 1994:80). Obwohl gesagt wird, dass sich die Existenz einer solchen Sprache nicht nachweisen lässt, ist die Furcht vor ihr jedoch sehr groß und prägt die sprachliche Normgebung. Lösungsvorschläge, die daraus resultierten, waren die Ersetzung dieser angloamerikanischen Lexeme durch Neubildungen. Durch Erlasse, welche Lexeme obligatorisch zu verwenden oder zu meiden wären, sollte das Französische „rein“ gehalten werden (vgl. ebda). Eine Kommission, zusammengesetzt aus einer Fachexpertise und aus

---

<sup>27</sup> Angelehnt an die Artikelüberschrift von Beinke (1994) „Tomatine statt ketchup. Ein Weg zum reinen Französisch?“

Vertretern der jeweiligen Ministerien, hatte die Weisung „Listen von Entlehnungen auf ihre Ersetzbarkeit hin zu prüfen“ (Beinke 1994:81). Damit sollten unliebsame Entlehnungen, vor allem aus dem Angloamerikanischen und auch aus anderen Sprachen, ausgetauscht werden. Diese Vorschläge wurden an den *Conseil international de la langue français* gesandt und vor deren Veröffentlichung von der *Academie Française* begutachtet. Nach längeren parlamentarischen Debatten verabschiedete man das Sprachgesetz 1975 und plädierte nun darauf, die Verbraucher und Konsumenten mehr in Schutz nehmen zu müssen, da

[...] [d]er Verbraucher ein Recht darauf habe, verständliche Gebrauchsanweisungen (d.h. in genetisch lupenreinem Französisch abgefaßte<sup>28</sup> Texte) vorzufinden und die arbeitende Bevölkerung vor Verträgen in einer ihr fremden Sprache geschützt werden müsse“ (Schmitt 1977:111).

In der französischen sprachpuristischen Bewegung wird die „Wiederbelebung französischer lexikalischer Kreativität“ (Beinke 1994:82) als positiver Nebeneffekt betrachtet. Ob es jedoch die Verständlichkeit im Sinne des anfangs suggerierten Verbraucherschutzes leichter gemacht hat, wird angezweifelt (vgl. Beinke 1994:83).

Im Zentrum der sprachplanerischen Bemühungen der französischen Regierung steht mithin nicht das Verständigungsmittel Sprache. Die Aktivitäten beziehen sich vielmehr primär auf die Prestigefunktion des Französischen [...] (Thévenot 1976:168).

Im slowenischen Sprachraum stoßen wir auf ähnliche puristische Lösungsvorschläge, wie etwa im Französischen. „Jezikovni brusi“ (vgl. Erjavec 2001:7), auf Deutsch etwa *sprachliche Schleifsteine*, nennt man diese Empfehlungen auf slowenischem Gebiet, die eben das ausüben, wofür ihr Name steht: sie schleifen und glätten damit die Sprache.

Diese Arbeit beschäftigte sich bisher mit dem Eigen- und Fremderleben, der Identifizierung der Sprache und mit sprachpuristischen Themen. Nun sollen jene Wörter, die für diese Thematiken und die geführte kontroverse Diskussion verantwortlich sind, genauer unter die Lupe genommen werden. Bevor jedoch Internationalismen im Slowenischen untersucht wird, soll der Begriff an sich definiert und die Internationalismenforschung beschrieben werden.

---

<sup>28</sup> (sic!)

## 7. Internationalismen

### 7.1. Allgemein

Bevor wir uns mit den Internationalismen im Slowenischen näher beschäftigen, erinnern wir uns an seine Definition. Pogarell (1988:47) erklärte, dass es sich bei Internationalismen um fremde Wörter handelt, die in mehreren oder vielen Sprachen in ähnlicher Form vorkommen. Internationalismen wären vor allem für die internationale Kommunikation hilfreich und aus vielen Bereichen nicht mehr weg zu denken.

Internationalismen wurden von dem Sprachpuristen Pogarell als positiv beschrieben, vor allem auch, weil er als Sprachpurist Internationalismen als eine Erleichterung für Reisende betrachtet. Die Hilfestellung oder Entlastung beim Sprachenlernen wurden bei ihm nicht berücksichtigt.

Aus dem *Duden* (2001) entnehmen wir eine ähnliche Definition, die besagte: der Internationalismus ist „[...] ein Wort, das in gleicher Bedeutung u. gleicher od. ähnlicher Form in verschiedenen Kultursprachen vorkommt (z.B. Container)[...].

#### Beispiel *Container*

| <b>Ausgangswort<br/>(Englisch)</b> | <b>Slowenisch</b> | <b>Deutsch</b>       | <b>Französisch</b> |
|------------------------------------|-------------------|----------------------|--------------------|
| <i>container</i>                   | <i>kontejner</i>  | <i>der Container</i> | <i>conteneur</i>   |

An diesem Beispiel lässt sich gut erkennen, dass es sich bei dem Wort *container* um einen Internationalismus handelt, da er in mehreren Sprachen in ähnlicher Form erscheint. Laut Duden-Definition muss es sich um ein Wort handeln, dass in verschiedenen Kultursprachen in gleicher oder ähnlicher Form auftaucht, was bei diesem Beispiel klar der Fall ist.

Filz Kania (2010:17) schreibt folgendes über den Internationalismus:

"Internationalismus" gilt in der Internationalismenforschung als Oberterminus aller Ausdrucksformen, die mit sprachlichen Zeicheneinheiten auf verschiedenen Ebenen internationaler Sprachsysteme bezeichnet werden wie "internationale Morpheme", "internationale Lexeme", "internationale Wortverbindungen", "internationale

Phraseologismen", "internationale Sentenzen" wie *veni, vidi, vici* sowie "internationale Texte", beispielsweise Inschrift, Motto u.a.

Die Fragen, die sich gleich zu Beginn stellen: In wie vielen Sprachen muss sich ein Wort wiederholen, damit es als Internationalismus angesehen werden kann, und wie abweichend darf das Wort in seiner Erscheinung sein?

Die erste Frage wird von Volmert (vgl. Volmert zit. nach Filz Kania 2010:17) wie folgt beantwortet: Ein Wort gilt erst dann als Internationalismus,

[...] wenn es in mindestens drei Vergleichssprachen über gleiche- oder ähnliche formale und inhaltliche Vertreter verfügt, wobei eine der Vergleichssprachen einer anderen Sprachgruppe entstammen soll. (Filz Kania 2010:17).

Generell lässt sich sagen, dass Internationalismen in größeren Sprachen (Lateinisch, Griechisch, Französisch, Englisch, Deutsch, Russisch, etc.) ihren Ursprung finden und in mindestens drei Vergleichssprachen, die nicht der selben Sprachgruppe entstammen, vertreten sind (vgl. ebda) man sagen, ein Internationalismus sei jedes Wort, das aus dem Lateinischen, Griechischen, Französischen, Englischen oder aus einer anderen großen Sprache (Deutsch, Russisch, Spanisch, Italienisch) stammt und in einer größeren Anzahl von Sprachen verbreitet ist (vgl. Déscy zit. nach Filz Kania 2010:11).

Eine interessante Erkenntnis ist auch, wie mit Internationalismen orthographisch umgegangen wurde und wird. Filz Kania (2010:20) dazu:

Viele davon sind Entlehnungen vor 1945 und treten nicht nur im Deutschen, Englischen oder Französischen auf. Sie gehören zum Standardwortschatz vieler europäischer Sprachen und bilden eine Grundlage für eine fortschreitende Internationalisierung. Die Tendenz der zunehmenden Internationalisierung ist daran zu erkennen, dass die jüngeren Entlehnungen nicht in dem Maße angepasst werden wie die älteren, z.B. engl. *strike* und dt. *Streik*.

Das würde bedeuten, dass in der Gegenwart Internationalismen leichter als diese bzw. als Fremdwörter zu erkennen sind, da sie den orthographischen Merkmalen der jeweiligen Sprache nicht angepasst werden. Das gilt mit großer Wahrscheinlichkeit für das Deutsche, hier werden beispielsweise englische Verben in ihrer ursprünglichen Schreibweise belassen und mit den deutschen Konjugationsendungen versehen: *downloaden*, *ich habe das Programm gedownloadet*; jedoch nur bedingt für das Slowenische. Im slowenischen Sprachraum - wie aus vorigen Kapiteln bekannt sein sollte - bemüht man sich mehr um Sprachpflege und es gibt durchaus strengere Sprachgesetze. Aber auch im Slowenischen kann

man im Beispiel mit dem Verb *to download*, auf ähnliche Varianten wie im Deutschen stoßen: *Kje si to downloadala?* (Wo hast du das downgeloadet?, weibliche Form, Perfekt).

In beiden Sprachen, im Deutschen und Slowenischen, gibt es für *download* Äquivalente, deren Erscheinungshäufigkeit kurz durch die Internetsuchmaschine [www.google.at](http://www.google.at) und [www.google.si](http://www.google.si) dargestellt werden soll. Bei der Recherche wurde unter den Einstellungen der Suchmaschine, die jeweilige Sprache berücksichtigt und nur nach Treffern in der jeweiligen Sprache gesucht.

### 7.1.1. Beispiel für einen Internationalismus

Tabelle 1 Google – „to download“ (Infinitiv)

| Ausgangswort/Internationalismus                        | to download                        |
|--------------------------------------------------------|------------------------------------|
| Internationalismus im Deutschen (Infinitiv)            | „downloaden“ = 114.000.000 Treffer |
| Internationalismus im Slowenischen (Infinitiv)         | „downloadati“ = 9.600 Treffer      |
| Internationalismus im Deutschen (1. Person Präsens)    | „ich downloade“ = 986.000 Treffer  |
| Internationalismus im Slowenischen (1. Person Präsens) | „downloadam“ = 23.100 Treffer      |

Bei der Internetrecherche (durchgeführt am 09.10.2012) des Internationalismus „download“ im Infinitiv lassen sich einige Abweichungen bezüglich der Verwendung des Wortes in der finiten Verbform erkennen. Im Deutschen kommt der Internationalismus in der infiniten Verbform häufiger vor als etwa die finitve Verbform. Im Slowenischen ist es genau umgekehrt. Vielleicht liegt das auch daran, dass sich *downloaden* vom Prinzip her als trennbares Verb einstufen lässt und sich die konjugierte Form „lade“ + „down“ nicht ins Gesamtbild einfügen lässt. Stattdessen findet man unter „lade“ + „down“ oder „downladen“ rund 11.500.000<sup>29</sup> Treffer, also mehr als unter dem Begriff „ich downloade“. „Downloadam“ erhält mehr Treffer als der Infinitiv, was wohlmöglich darauf zurückzuführen ist, dass bei diesem Beispiel im Slowenischen die Konjugationsendungen leichter berücksichtigt werden können.

<sup>29</sup> Google-Recherche nach dem Infinitiv „downladen“, Stand 2012-10-09, 14:39

Tabelle 2 Google - "to download files"

| Ausgangswort/Internationalismus    | to download files                                                                 |
|------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| Internationalismus im Deutschen    | Dateien downloaden<br>5.410.000 Treffer                                           |
| deutsche Entsprechung              | Dateien runterladen<br>8.810.000 Treffer                                          |
| Internationalismus im Slowenischen | datoteke downloadati<br>92.600 Treffer                                            |
| slowenische Entsprechung           | datoteke prenašati<br>208.000 Treffer<br>datoteke dol potegniti<br>86.200 Treffer |

Die Übersetzung für *downloaden* im Slowenischen Wörterbuch ist *downloadati* oder *prenašati*. Da *prenašati* viele andere Bedeutungen hat, kann hier nicht gesondert nach dem Infinitiv gesucht werden, da es sonst zu möglichen Verzerrungen kommen und das Ergebnis verfälschen würde. Die Sprachkorpora<sup>30</sup> GigaFida oder Fidaplus bieten dafür eine bessere Lösung, in dem man die Suchoptionen auf das gewünschte Ergebnis und zwar dass in unmittelbarer Nähe des gesuchten Begriffes *prenašati* Internet steht, optimieren kann.

Semantically related words – synonyms, hyper- and hyponyms, abbreviations often collocate or appear in similar contexts and it is usually possible to identify the domain of a word on the basis of its textual environment. (Gorjanc 2006:94).

Semantisch verwandte Wörter – Synonyme, Hyper- und Hyponyme, Abkürzungen sammeln sich oft oder treten in einem ähnlichen Kontexten auf und es ist für gewöhnlich möglich die Domäne eines Wortes anhand der Basis seines den Text betreffenden Umfeldes zu identifizieren.

Die Ergebnisse, die aus der Suchmaschine [www.google.si](http://www.google.si) erzielt werden, können wir der Alltags- bzw. Umgangssprache zuordnen, währenddessen die Sprachkorpora den Gebrauch in der Schriftsprache belegen.

<sup>30</sup> Die slowenischen Sprachkorpora



Die Demoversion von GigaFida <sup>31</sup> [www.gigafida.net](http://www.gigafida.net) ist eine aktuelle Variante eines slowenischen Sprachkorpora, der ungefähr 1,5 Milliarden Wörter umfasst. Er ist wie folgt aufgebaut.

**Tabelle 3 Taxonomie Giga-Fida**

| <b>Taxonomie</b>  | <b>Bezeichnung</b> | <b>Anzahl der Wörter</b> | <b>Anteil in %</b> |
|-------------------|--------------------|--------------------------|--------------------|
| <b>gedruckt</b>   |                    |                          | <b>87,1</b>        |
| schriftsprachlich |                    |                          | 6,5                |
| Belletristik      | T.K.L              | 24.055.575               | 2,1                |
| Sachtexte         | T.K.S              | 50.495.482               | 4,4                |
| periodisch        |                    |                          | 79,9               |
| Zeitungen         | T.P.C              | 662.788.691              | 57,7               |
| Zeitschriften     | T.P.R              | 255.310.741              | 22,2               |
| Andere            | T.D                | 7.860.553                | 0,7                |
| <b>Internet</b>   | <b>I</b>           | <b>147.839.171</b>       | <b>12,9</b>        |
| <b>Gesamt</b>     |                    | <b>1.148.350.213</b>     | <b>100</b>         |

FidaPlus <sup>32</sup> umfasst etwa 621 Millionen Wörter. Die Ergebnisse aus FidaPlus [www.fidaplus.net](http://www.fidaplus.net) waren für:

**Tabelle 4 FidaPlus - "download"**

| <b>Suchkriterien in FidaPlus</b> | <b>Trefferquote</b>                                                                                     |
|----------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| #1download*                      | 66 Treffer (4 davon im Zusammenhang mit „datoteko“ konnten durch händisches auszählen ermittelt werden) |
| #1pren*_#1datotek*               | 955 Treffer                                                                                             |
| #1potegn*_#1datotek*             | 14 Treffer                                                                                              |

Aus dem Sprachkorpus ist klar erkennbar, dass sich *downloaden* als Verb (*downloadati*) in der slowenischen Schriftsprache nur mäßig durchsetzt. Dieses Einstiegsbeispiel sollte auf die verschiedenen Verwendungsarten von Internationalismen in verschiedenen Sprachen aufmerksam machen.

## **7.2. Bedeutung der Internationalismen**

Internationalismen können aber auch als eine Art Überbegriff für in verschiedenen Sprachgruppen auftretende Wörter wie zum Beispiel Romanismen, Slawismen oder auch

<sup>31</sup> <http://demo.gigafida.net/Support/About> , 2012-10-09, 14:58

<sup>32</sup> <http://iskanje.fidaplus.net/prijava.aspx> , 2012-10-09, 15:02

Germanismen verstanden werden (vgl. Filz Kania 2012:17). Internationalismen, die vorwiegend für die Kommunikation im europäischen Raum gedacht sind, werden als „Europäismen“ bezeichnet (vgl. Déscy 1973:220). Sie sind deshalb von großer Bedeutung, da sie einen erheblichen Teil zur Erschließung von fremden Wörtern, ohne über Fremdsprachenkenntnisse zu verfügen, beitragen.

Vor allem in Bereichen wie Wissenschaft, Technik, Kultur, Handel und Verkehr, in denen man auch international zusammenarbeitet, sind Internationalismen unumgänglich. Am aktuellsten sind mit Sicherheit Anglo-Amerikanismen, da die englische Sprache, wie schon mehrmals betont, zu einer neuen *lingua franca* geworden ist.

Die meisten Internationalismen stammen aus dem Lateinischen (*Universität*), Französischen (*Etage*), Griechischen (*Stadion*) und in der letzten Zeit aus dem Englischen (*Jogging*). (Filz Kania 2010:22).

Internationalismen kann man (s.o.) gut in Kategorien einteilen und dadurch lässt sich ihre Bedeutung für die Kommunikation genauer bestimmen. Braun (1993:197-220) unterscheidet zwischen "Wörtern der Alltagskommunikation", "Verfügungswortschätzen" und "Fachvokabular".

Was aber versteht man unter diesen Kategorien. Laut Braun (1993:197-220) gehören zu „Wörtern der Alltagskommunikation“ Wörter, die die Alltagskommunikation erleichtern, wie beispielsweise *Restaurant* im Deutschen, *restaurant* im Englischen oder *restavracija* im Slowenischen. Unter „Verfügungswortschätzen“ versteht man „Kennwörter wichtiger Sach- bzw. Fachbereiche“ (Filz Kania 2010:20), wie zum Beispiel *kulinarisch* im Deutschen, *culinary* im Englischen oder *kulinaričen* im Slowenischen. „Fachvokabular“, wie der Name bereits andeutet, geht auf fachspezifische Gebiete zurück, wie beispielsweise in der Politik, dem Finanzwesen oder Technik. Ein Beispiel hierfür wäre etwa im Deutschen *Kredit*, im Englischen *credit* oder im Slowenischen *kredit* (vgl. Filz Kania 2010:20)<sup>33</sup>.

Sprachpuristische Tendenzen richten sich unter anderem auch gegen Internationalismen oder an eine Untergruppe (Germanismen, Angloamerikanismen, etc.). Die Frage, ob es denn nicht Äquivalente in der eigenen Sprache gebe, muss hier von mehreren Perspektiven betrachtet werden. Aus der Sicht der Sprachverteidigung, die darum bemüht ist, den Stellenwert der Sprache zu bewahren, kann es sein, dass Internationalismen als störend empfunden werden. Für das allgemeine Verständnis bzw. die allgemeine Kommunikation sind Internationalismen

---

<sup>33</sup> Die Beispiele hierfür wurden aus dem Kontext erschlossen und frei gewählt.

von großer Bedeutung, da sie das Zusammenleben und –arbeiten auf internationaler Ebene enorm erleichtern. In den nächsten Schritten wird nun versucht, Internationalismen im Slowenischen mit deren slowenischen Äquivalenten zu vergleichen und im Zuge dessen festzustellen, wie sich diese etabliert haben.

## 8. Internationalismen im Slowenischen

Der folgende Abschnitt der Diplomarbeit befasst sich nun mit der Erforschung von Internationalismen (Anglizismen) im Slowenischen und wird auf Grundlage des Leitartikels von Pfandl (2001:83-109) basieren. Zunächst wird der zu untersuchende Korpus übersichtlich dargestellt und anschließend mit Hilfe der Sprachkorpora (FidaPlus und GigaFida) und der Internetsuchmaschine [www.google.si](http://www.google.si) erforscht und kommentiert.

Alle Daten wurden am 09.10.2012 erhoben. In Einzelfällen kann es aufgrund verschiedener Ergebnisse zu Nachforschungen kommen, die jedoch in der Fußnote extra angeführt werden.

Die erste Tabelle <sup>34</sup> umfasst Internationalismen, vor allem Anglizismen <sup>35</sup>, die im Slowenischen verwendet werden und für die slowenische Entsprechungen vorhanden sind. Bei den slowenischen Alternativen handelt es sich um jene, die den entsprechenden Anglizismus erfolgreich verdrängt bzw. zurückgedrängt haben. Und zwar um jene, die mit ihm konkurrieren und die weniger erfolgreich und sogar problematisch sein können (vgl. Pfandl 2001:91ff).

**Tabelle 5 Internationalismen (Anglizismen) im Slowenischen**

| Bereich         | Slowenisch      | Deutsch         | Englisch        | Äquivalent im Slowenischen |
|-----------------|-----------------|-----------------|-----------------|----------------------------|
| <b>Internet</b> | <i>homepage</i> | <i>Homepage</i> | <i>homepage</i> | <i>domača stran</i>        |
|                 | <i>internet</i> | <i>Internet</i> | <i>internet</i> | <i>medmrežje</i>           |
|                 | <i>software</i> | <i>Software</i> | <i>software</i> | <i>programska oprema</i>   |
|                 | <i>website</i>  | <i>Webseite</i> | <i>website</i>  | <i>spletna stran</i>       |

<sup>34</sup> Die Tabelle wurde willkürlich aus Beispielen des Artikels „Anglizismen im Slowenischen: David gegen Goliath?“ von Pfandl (2001:83-109) zusammengestellt.

<sup>35</sup> bzw. Angloamerikanismen

|                          |                             |                        |                        |                                      |
|--------------------------|-----------------------------|------------------------|------------------------|--------------------------------------|
| <b>Medien und Kultur</b> | <i>bestseller</i>           | <i>Bestseller</i>      | <i>bestseller</i>      | <i>uspešnica</i>                     |
|                          | <i>tekst</i>                | <i>Text</i>            | <i>text</i>            | <i>besedilo</i>                      |
| <b>Mode</b>              | <i>jeans</i>                | <i>Jeans</i>           | <i>jeans</i>           | <i>kavbojke</i>                      |
|                          | <i>make-up</i>              | <i>Make-up</i>         | <i>make-up</i>         | <i>ličilo, ličenje</i>               |
| <b>Nahrung</b>           | <i>grapefruit/grejpfrut</i> | <i>Grapefruit</i>      | <i>grapefruit</i>      | <i>grenivka</i>                      |
| <b>Sport</b>             | <i>basketball</i>           | <i>Basketball</i>      | <i>basketball</i>      | <i>košarka</i>                       |
|                          | <i>fan</i>                  | <i>Fan</i>             | <i>fan</i>             | <i>navijač</i>                       |
|                          | <i>mountain bike</i>        | <i>Mountainbike</i>    | <i>mountain bike</i>   | <i>gorsko kolo</i>                   |
|                          | <i>bordanje</i>             | <i>Snowboarden</i>     | <i>snowboarding</i>    | <i>deskanje</i>                      |
| <b>Technik</b>           | <i>laptop</i>               | <i>Laptop</i>          | <i>laptop</i>          | <i>prenosnik</i>                     |
| <b>Wirtschaft</b>        | <i>import – export</i>      | <i>Import – Export</i> | <i>import – export</i> | <i>uvoz – izvoz</i>                  |
|                          | <i>management</i>           | <i>Management</i>      | <i>management</i>      | <i>vodenje, upravljanje podjetja</i> |

### 8.1. Anglizismen im Bereich Internet

Vor allem im Bereich des Internets tummeln sich zahlreiche Internationalismen, da es sich im World Wide Web (www) ja schließlich auch um ein weltweites Netz handelt. In diesem Zusammenhang sollen die folgenden Anglizismen und deren Entsprechungen auf Alltags- und Schriftsprache überprüft werden. Wie bereits angedeutet dient das Internet um den Gebrauch in der Alltags- bzw. Umgangssprache zu erforschen. Der Sprachkorpus wird hingegen für die Schriftsprache verwendet.

Bei Internationalismen in der Computersprache wird vermutet, dass diese Wörter aus „sprachökonomischen Gründen“ eher in ihrer ursprünglichen Form verwendet werden (vgl. Pfandl 2001:97), wohingegen ihre slowenische Entsprechungen wirklichen Alltagsgebrauch

erfahren dürften. Die Recherche wird zeigen, ob sich diese Annahme bestätigt. Im Sprachkorpus werden auch die Deklinationsendungen der Suchbegriffe berücksichtigt und deshalb mit einem Stern am Ende versehen, der die Endungsmöglichkeiten offen lässt.

## homepage

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „homepage“<sup>36</sup>, „domača stran“, Sprache: Slowenisch

**Tabelle 6 homepage - Google**

| Ausgangswort/Internationalismus    | homepage     | Treffer                  |
|------------------------------------|--------------|--------------------------|
| Internationalismus im Slowenischen | homepage     | 5.550.000                |
| slowenisches Äquivalent            | domača stran | 18.900.000 <sup>37</sup> |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „homepag\*“, „domač\*\_stran\*“

**Tabelle 7 homepage - FidaPlus**

| Ausgangswort/Internationalismus    | homepage     | Treffer |
|------------------------------------|--------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | homepage     | 476     |
| slowenisches Äquivalent            | domača stran | 3.505   |

## internet

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „internet“-Explorer<sup>38</sup>, „medmrežje“, Sprache: Slowenisch

**Tabelle 8 internet - Google**

| Ausgangswort/Internationalismus    | internet  | Treffer    |
|------------------------------------|-----------|------------|
| Internationalismus im Slowenischen | internet  | 15.600.000 |
| slowenisches Äquivalent            | medmrežje | 30.500     |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „internet\*“, „medmrežj\*“

<sup>36</sup> Wird das Wort unter Anführungszeichen gesetzt, so erhält man genau dieses Wort.

<sup>37</sup> Die Suche wurde aufgrund verschiedener Ergebnisse am 19.11.2012 erneuert.

<sup>38</sup> Die Wortverbindung Internet Explorer sollte das Ergebnis nicht verfälschen und wurde deshalb bei der Suche berücksichtigt.

**Tabelle 9 internet - FidaPlus**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>internet</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|-----------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | internet        | 92.742         |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | medmrežje       | 2.699          |

## software

Erweiterte Google-Sucheeinstellungen: „software, „programska oprema“, Sprache: Slowenisch

**Tabelle 10 software - Google**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>software</b>   | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|-------------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | software          | 6.060.000      |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | programska oprema | 5.160.000      |

FidaPlus-Sucheeinstellungen: „softwar\*“, „programsk\*\_oprem\*“

**Tabelle 11 software - FidaPlus**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>software</b>   | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|-------------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | software          | 4.238          |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | programska oprema | 17.713         |

## website

Erweiterte Google-Sucheeinstellungen: „website, „spletna stran“, Sprache: Slowenisch

**Tabelle 12 website - Google**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>website</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|----------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | website        | 8.240.000      |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | spletna stran  | 11.100.000     |

FidaPlus-Sucheeinstellungen: „websit\*“, „spletn\*\_stran\*“

**Tabelle 13 website - FidaPlus**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>website</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|----------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | website        | 158            |

|                         |               |        |
|-------------------------|---------------|--------|
| slowenisches Äquivalent | spletna stran | 47.739 |
|-------------------------|---------------|--------|

Obwohl für den Bereich Internet bzw. Computersprache angenommen wurde, dass sich eher der Internationalismus durchsetzen wird, zeigt uns die Recherche sowohl in der Alltags- als auch Schriftsprache andere Ergebnisse. Bei *homepage* und *website* ist klar erkennbar, dass sich die slowenischen Entsprechungen *domača stran* und *spletna stran* in Schrift-, sowie Alltagssprache durchgesetzt haben. Der Begriff *medmrežje* für *internet* wird weder in Umgangs- noch in Schriftsprache häufig verwendet und kann hier nicht mit dem Internationalismus konkurrieren. Einzig der Begriff *programska oprema* für *software* überwiegt klar in der Schriftsprache, aber verliert knapp in der Alltagssprache. Hier spricht man von einem mit der slowenischen Nachbildung konkurrierenden Anglizismus (vgl. Pfandl 2001:93). Pfandl (2001:96) behauptet, dass der Anglizismus allgemein eher in der Alltagssprache anzutreffen wäre, während die slowenischen Äquivalente eher „im geschriebenen Sprachgebrauch, sowie in mündlichen offizielleren Spähren“ verwendet werden. Laut dieser Rechercheergebnisse bestätigt sich seine Behauptung nur bedingt. Es ist an dieser Stelle auch darauf hinzuweisen, dass bei jedem Wörterpaar funktional und stilistisch differenziert werden muss, da die Gewichtung im Gebrauch der Wörter verschieden ist (vgl. ebda). Zu behaupten, dass die slowenische Nachbildung etwa mit dem Anglizismus konkurriert ist nur bedingt möglich, da die Wörter in unterschiedlichen Situationen verschieden gebraucht werden. Sie stehen sich also auch situationsbedingt gegenüber und sind nicht unbedingt Konkurrenten.

## 8.2. Anglizismen im Bereich Medien und Kultur

Um die beiden nachfolgenden Termini besser einordnen zu können, wurden für diesen Bereich die Begriffe Medien und Kultur gewählt. Literatur versteht sich hier nicht unbedingt als literarisches Werk, sondern als schriftsprachlicher Bereich. Für diesen Bereich könnte man annehmen, dass die Resultate zugunsten der slowenischen Äquivalente ausfallen würden. Wieder ist aber auf den unterschiedlichen Verwendungsbereich der Entsprechungen hinzuweisen. Bereits der Begriff *uspešnica* bedeutet nicht nur *bestseller* in diesem Sinne, sondern trägt darüber hinaus die Bedeutungen

## bestseller

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „knjiga "bestseller"“, knjiga "uspešnica"“<sup>39</sup>, Sprache: Slowenisch

Tabelle 14 bestseller - Google

| Ausgangswort/Internationalismus    | bestseller | Treffer |
|------------------------------------|------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | bestseller | 78.200  |
| slowenisches Äquivalent            | uspešnica  | 96.400  |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „bestseller\*“, „#1uspešnica“, #1knjižen\_#1uspešnica

Tabelle 15 bestseller - FidaPlus

| Ausgangswort/Internationalismus    | bestseller        | Treffer |
|------------------------------------|-------------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | bestseller        | 35      |
| slowenisches Äquivalent            | uspešnica         | 19.956  |
| slowenischen Äquivalent            | knjižna uspešnica | 664     |

## tekst

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „tekst“, „besedilo“, Sprache: Slowenisch

Tabelle 16 tekst - Google

| Ausgangswort/Internationalismus    | tekst    | Treffer   |
|------------------------------------|----------|-----------|
| Internationalismus im Slowenischen | tekst    | 2.660.000 |
| slowenisches Äquivalent            | besedilo | 7.930.000 |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „#1tekst“, „#1besedilo“

Tabelle 17 tekst - FidaPlus

| Ausgangswort/Internationalismus    | tekst | Treffer |
|------------------------------------|-------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | tekst | 36.450  |

<sup>39</sup> In diesem Fall ist das Suchergebnis von der Mehrdeutigkeit des Wortes negativ beeinflusst und kann daher nicht 100% als Vergleich herangezogen werden. Deshalb musste der Zusatz für die Recherche gewählt werden.



|                                |          |        |
|--------------------------------|----------|--------|
| <b>slowenisches Äquivalent</b> | besedilo | 69.500 |
|--------------------------------|----------|--------|

Im Bereich der Literatur erzielten die slowenischen Äquivalente mehr Treffer als die Internationalismen.

### 8.3. Anglizismen im Bereich Mode

Im Bereich Mode könnte man vermuten, dass sich die Anglizismen, aufgrund der großen Reichweite internationaler Modebegriffe, durchgesetzt haben. Für den Vergleich sollen zwei Beispiele aus der Modewelt herangezogen werden.

#### jeans

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „jeans“, „kavbojke“, Sprache: Slowenisch

Tabelle 18 jeans - Google

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>jeans</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|--------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | jeans        | 531.000        |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | kavbojke     | 634.000        |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „jeans\*“, „kavbojk\*“

Tabelle 19 jeans - FidaPlus

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>jeans</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|--------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | jeans        | 1.629          |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | kavbojke     | 4.480          |

#### make-up

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „make up“, „ličilo“, „ličenje“, Sprache: Slowenisch

Tabelle 20 make-up - Google

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>make-up</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|----------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | make-up        | 1.190.000      |

|                                |                       |           |
|--------------------------------|-----------------------|-----------|
| <b>slowenisches Äquivalent</b> | ličilo <sup>40</sup>  | 27.500    |
| <b>slowenischen Äquivalent</b> | ličenje <sup>41</sup> | 1.510.000 |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „make up“, „ličil\*“, „ličenj\*“

**Tabelle 21 make-up - FidaPlus**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>make-up</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|----------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | make-up        | 833            |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | ličilo         | 2.934          |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | ličenje        | 3.265          |

Bei der Untersuchung der Wörter im Modebereich können wir feststellen, dass sich auch hier die slowenischen Entsprechungen in der Literatur- und Schriftsprache durchgesetzt haben. Problematisch wird es allerdings dann, wenn die Wörter mehrere Bedeutungen haben. Bei *jeans* und *kavbojke* beispielsweise bezeichnet *jeans* nicht nur ausschließlich die Hosen sondern auch den Stoff, während *kavbojke* allein die Jeanshose markiert und demnach der engere Begriff von beiden ist.

Bei den Begriffen *make-up*, *ličilo* und *ličenje* ist es bereits schwieriger. Make-up ist ein klar konnotierter Begriff, während *ličilo* und *ličenje*, zwar einen Teilbereich des Make-up bezeichnen, aber jedoch nicht das Gesamte.

**Make-up** [↑∞|↔|Υ°], das; -s, -s [engl. make-up, eigtl. □= Aufmachung]: **1. a)** *kosmetische Präparate, die der Verschönerung, der dekorativen Kosmetik dienen:* keinerlei M. verwenden; **b)** *getönte [flüssige] Creme, mit der die Flächen des Gesichts bedeckt werden:* M. auflegen, auftragen. **2.** *kosmetische Verschönerung des Gesichts mit Make-up (1):* ein gekonntes M.; kein M. tragen (*sich nicht schminken, geschminkt haben*). (Duden 1999b).

Im Deutschen weist Make-up zwei Grundbedeutungen auf: Erstens werden damit Produkte, die der „dekorativen Kosmetik“ dienen oder auch nur die „getönte“ Creme selbst bezeichnet. Zweitens bezieht sich der Begriff aber auch auf das Gesamt, also die „kosmetische Verschönerung des Gesichts (vgl. „ein gekonntes Make-up“)“. Auch im slowenischen Wörterbuch der Schriftsprache erhält man unter dem Suchbegriff *make-up* dieselben Angaben:

<sup>40</sup> ličil|o S (-a ...) die Schminke; (Debenjak 1997)

<sup>41</sup> ličenj|e S (-a ...) das Schminken; miza za ~e der Schminktisch (Debenjak 1997)

**make-up** tudi make up -a [mej̩k ap] m (e-a) z ličenjem urejen obraz ali del obraza: // ličilo za tako ureditev: (SSKJ 2000).

Auch im Slowenischen bezeichnet der Internationalismus sowohl das Gesicht, als auch das Fläschchen mit der beinhaltenden Flüssigkeit (bzw. Creme). Der Terminus *ličilo* hingegen, bezeichnet das Produkt selbst:

**ličilo** -a s (i) 1. sredstvo za barvanje, lepšanje obraza: 2. barva, lak: 3. loščilo (za čevlje): (SSKJ 2000).

Und ličenje selbst steht für den Vorgang des Schminkens. Das fertige, wortwörtlich „aufgemachte“ Gesicht wird hier nicht erwähnt. Bei den slowenischen Entsprechungen für den Internationalismus erhalten wir demnach nicht exakt die gleiche Bedeutung, weswegen das Äquivalent als solcher auch in Frage gestellt werden muss.

#### 8.4. Anglizismen im Bereich Nahrung

Für den Bereich Nahrung wurde das sinnbildliche Wort für Grapefruit *grenivka* als Beispiel gewählt. Pfandl (2001:96) hat angenommen, dass man die slowenische Entsprechung „eher auf Bestelllisten als im Gespräch im Gemüseladen“ finden würde. Genau diese Behauptung Pfandls weist auf den unterschiedlichen Verwendungsbereich der slowenischen Entsprechungen hin. Es kommt oft vor, dass sich die slowenischen Entsprechungen hinsichtlich der Bedeutung in eine andere Richtung weiterentwickeln. In diesem Zusammenhang muss erneut Gradišnik erwähnt werden. Gradišnik beurteilt die Wörter hinsichtlich ihrer Herkunft. Er meint, dass es nicht nötig wäre Fremdwörter zu benutzen, da das Slowenische genügend Möglichkeiten zur Neuschöpfung bieten würde und suchte deshalb für Fremdwörter slowenische Entsprechungen (vgl. Kalin Golob 1996:76).

Če je bil njegov predlog pravočasen, so se nekatere besede ustalile in so v rabi še danes, npr. puck → ploščica, plošček [...], grape-fruit → grenivka [...], bestseller → uspešnica [...]. Gradišnik pa nadomešča tudi besede, ki sicer po izvoru niso slovenske, se pa že nekaj časa uporabljajo in so postale del slovenskega jezika. (ebda).

Wenn sein Vorschlag rechtzeitig war, pendelten sich einige Wörter ein und werden noch heute verwendet. Gradišnik ersetzt aber auch Wörter, deren Herkunft nicht slowenisch ist, die jedoch bereits seit einiger Zeit verwendet werden und zum Teil der slowenischen Sprache wurden. Kalin Golob (1996:76) behauptet, dass sich Gradišnik oft nicht gesehen hätte, dass sich die Wörter, das slowenische und das Fremdwort, die Bedeutung schon oft geteilt hätten

und deshalb es nicht mehr möglich wäre, das Fremdwort mit dem slowenischen Äquivalent zu ersetzen.

Pri tem ne vidi, da sta si besedi, domača in tuja, že razdelili pomen, zato zamenjava ni več mogoča [...]. (ebda).

Mit dieser Recherche kann leider nicht herausgefunden werden, inwiefern die beiden Begriffe in unterschiedlichen Situationen gebraucht werden, wohl können aber die Begriffe in der Umgangs- und Schriftsprache einander gegenübergestellt werden.

### grapefruit/grejpfrut

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „grapefruit“, „grejpfrut“, „grenivka“ Sprache: Slowenisch

Tabelle 22 grapefruit/grejpfrut - Google

| Ausgangswort/Internationalismus    | grapefruit | Treffer |
|------------------------------------|------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | grapefruit | 26.700  |
| andere Schreibweise                | grejpfrut  | 7.430   |
| slowenischen Äquivalent            | grenivka   | 68.200  |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „grapefruit\*“, „grejpfrut\*“, „grenivk\*“

Tabelle 23 grapefruit/grejpfrut - FidaPlus

| Ausgangswort/Internationalismus    | grapefruit | Treffer |
|------------------------------------|------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | grapefruit | 197     |
| andere Schreibweise                | grejpfrut  | 60      |
| slowenisches Äquivalent            | grenivka   | 1.762   |

Die Ergebnisse aus dem Internet zeigen eine überraschende Wende; hier wird nicht nach einer *grapefruit* gesucht, sondern nach einer *grenivka*. Aus der Recherche im Sprachkorpus erhalten wir wieder ein ähnliches Ergebnis, wie bei den vorigen Beispielen aus anderen Bereichen. In der Schriftsprache tendiert man vermehrt dazu, die slowenische Entsprechung zu verwenden. Pfandls (2001) Annahmen liegen bereits – vom jetzigen Standpunkt aus

gesehen – mehr als zehn Jahre zurück und es scheint, als ob sich in diesem Falle das slowenische Äquivalent durchsetzen würde.

### 8.5. Anglizismen im Bereich Sport

Im Bereich Sport handelt es sich um Anglizismen von denen behauptet wird (vgl. Pfandl 2001:92), dass diese fast von der jeweiligen slowenischen Entsprechung verdrängt worden sind.

#### **basketball**

Google-Sucheinstellungen: „basketball“, „basket“, „košarka“, Sprache: Slowenisch

Tabelle 24 basketball - Google

| Ausgangswort/Internationalismus    | <b>basketball</b> | Treffer               |
|------------------------------------|-------------------|-----------------------|
| Internationalismus im Slowenischen | basketball        | 680.000               |
| Internationalismus im Slowenischen | basket            | 510.000 <sup>42</sup> |
| slowenischen Äquivalent            | košarka           | 2.010.000             |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „basketball\*“, „basket“, „košark\*“,

Tabelle 25 basketball - FidaPlus

| Ausgangswort/Internationalismus    | <b>basketball</b> | Treffer |
|------------------------------------|-------------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | basketball        | 124     |
| Internationalismus im Slowenischen | basket            | 373     |
| slowenisches Äquivalent            | košarka           | 88.480  |

Beim Terminus *basketball* erhalten wir ein klares Ergebnis: *basketball* kann sich weder in der slowenischen Alltags- noch in der Schriftsprache durchsetzen. Auch bei dieser international anerkannten Sportart hat sich das slowenische Äquivalent etabliert.

#### **fan**

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „fan klub“, „klub navijačev“, Sprache: Slowenisch

<sup>42</sup> Suchergebnis vom 21.11.2012

Tabelle 26 fan - Google

| Ausgangswort/Internationalismus    | fan            | Treffer |
|------------------------------------|----------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | fan klub       | 28.200  |
| slowenischen Äquivalent            | klub navijačev | 14.900  |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „fan“, „navijač“,

Tabelle 27 fan - FidaPlus

| Ausgangswort/Internationalismus    | fan     | Treffer           |
|------------------------------------|---------|-------------------|
| Internationalismus im Slowenischen | fan     | 115 <sup>43</sup> |
| slowenisches Äquivalent            | navijač | 1.181             |

Der Begriff *fan* sollte eigentlich ein vom slowenischen Äquivalent verdrängter Anglizismus sein (vgl. Pfandl 2001:92). Nachdem die Suchergebnisse jedoch vom zu erwartenden Ergebnis etwas abwichen, wurde ein zweiter Versuch gestartet und mit dem Zusatz *fan klub* und *klub navijačev* gesucht. Um ein weiteres Beispiel nach dem Gebrauch dieser Begriffe heranzuziehen, wurde nach den Fragen *Kdo je fan? Kdo je navijač? (Wer ist Fan? Wer ist Anhänger?)* in Google geforscht. Die erste Phrase zeigte folgendes Ergebnis: 68.100 Treffer. Die zweite Phrase mit der slowenischen Entsprechung kam auf 34.900 Treffer. Die Behauptung, dass die slowenische Entsprechung den Anglizismus fast verdrängt hätte, stimmt nur auf Teilbereiche, da *fan* beispielsweise öfter in der Verbindung *fan klub* vorkommt. Es obliegt also auch der Sprache, wie sie mit den Internationalismen umgeht und vielleicht ist das auch ein Grund zur Annahme, dass Internationalismen in den Entlehnersprachen eine Art Eigendynamik entwickeln. Das ist wiederum ein Beweis dafür, dass sich der Interantionalismus und die slowenisch Entsprechung die Bedeutung teilen beziehungsweise, dass die Wörter für unterschiedliche Bereiche verwendet werden.

## mountain bike

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „mountain bike“, „gorsko kolo“, Sprache: Slowenisch

Tabelle 28 mountain bike - Google

<sup>43</sup> Diese Zahl ist aufgrund Treffer in italienischer Sprache verzerrt.

| Ausgangswort/Internationalismus    | mountain bike | Treffer |
|------------------------------------|---------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | mountain bike | 27.400  |
| slowenischen Äquivalent            | gorsko kolo   | 329.000 |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „mountain\_bik\*“, „gorsk\*\_kol\*“,

**Tabelle 29 mountain bike - FidaPlus**

| Ausgangswort/Internationalismus    | mountain bike | Treffer |
|------------------------------------|---------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | mountain bike | 73      |
| slowenisches Äquivalent            | gorsko kolo   | 5.895   |

Das sogenannte „Bergfahrrad“ *gorsko kolo* steht sowohl im Bereich der Alltags- als auch der Schriftsprache an erster Stelle. Bei diesem Begriff wurde von einem mit der slowenischen Variante konkurrierenden Anglizismus gesprochen, was sich hier auch – wie man an den Ergebnissen gut ablesen kann – bewahrheitet hat. Allerdings könnte man anhand der Suchergebnisse auch darauf schließen, dass die slowenische Entsprechung den Anglizismus fast verdrängt hätte. Laut dem Korpus GigaFida, in dem nach *mountain bike* (107 Treffer) und *gorsko kolo* (3.844 Treffer) gesucht<sup>44</sup> wurde, erkennt man auch an den angegebenen Jahreszahlen, dass es sich hier nicht um eine Verdrängung handelt, sondern, dass sich der Internationalismus nie richtig im Slowenischen etabliert hat.

## bordanje

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „bordanje na snegu, „bordanje“, „deskanje na snegu<sup>45</sup>“, Sprache: Slowenisch

**Tabelle 30 bordanje - Google**

| Ausgangswort/Internationalismus    | bordanje          | Treffer |
|------------------------------------|-------------------|---------|
| Internationalismus im Slowenischen | bordanje na snegu | 1.660   |

<sup>44</sup> Suche wurde am 21.11.2012 durchgeführt.

<sup>45</sup> Der Zusatz *na snegu* (im Schnee) musste bei *deskanje* hinzugefügt werden, da es *deskanje* (wortwörtlich *brettern*) sowohl im Wasser (*na vodi*), als auch im Schnee (*na snegu*) gibt. Bei *bordanje* ist klar definiert, dass es sich um Snowboarden handelt.

|                                           |                   |         |
|-------------------------------------------|-------------------|---------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | bordanje          | 160.000 |
| <b>slowenischen Äquivalent</b>            | deskanje na snegu | 327.000 |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „bordanj\*“ „deskanj<sup>46</sup> \* (+-5 NI internet\*, NI vod\*)“,

**Tabelle 31 bordanje - FidaPlus**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>bordanje</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|-----------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | bordanje        | 155            |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | deskanje        | 3.298          |

Das Ergebnis bei *bordanje* und *deskanje*, fiel ebenfalls ähnlich wie bei der Sportart *basketball* aus. Obwohl die persönliche Einschätzung so weit ging, dass der Trendsport *bordanje* (Snowboarden) eher vom Anglizismus dominiert werden würde, zeigte die Internetrecherche ein anderes Resultat. Der Begriff *deskanje* mit dem Zusatz *na snegu* hat im Internet fast um die Hälfte mehr Treffer als der Anglizismus. Eine Begründung, warum das slowenische Äquivalent in diesem Bereich an vorderster Stelle steht, könnte auch sein, dass in der öffentlichen Werbung auch auf die Sprache Rücksicht genommen wird. Es muss hier jedoch betont werden, dass in Google ebenfalls zahlreiche offizielle Artikel veröffentlicht werden.

## 8.6. Anglizismen im Bereich Technik

### **laptop**

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „laptop“, „notebook“ „prenosnik“, „notesnik“, „prenosni računalnik“, Sprache: Slowenisch

**Tabelle 32 laptop - Google**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>laptop</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|---------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | laptop        | 577.000        |
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | notebook      | 318.000        |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | prenosnik     | 2.590.000      |

<sup>46</sup> deskanje kann mehrere Bedeutungen haben: das Surfen im Internet = deskanje na internetu, (Wind)surfen = deskanje na vodi. Diese Bedeutungen wurden deshalb bei der Suche berücksichtigt und eingeschränkt.



|                                |                     |         |
|--------------------------------|---------------------|---------|
| <b>slowenisches Äquivalent</b> | notesnik            | 269.000 |
| <b>slowenisches Äquivalent</b> | prenosni računalnik | 753.000 |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „laptop\*“, „notebook\*“, „prenosnik\*“, „notesnik\*“, „prenosni računalnik\*“

**Tabelle 33 laptop - FidaPlus**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>laptop</b>       | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|---------------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | laptop              | 170            |
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | notebook            | 422            |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | prenosnik           | 10.426         |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | notesnik            | 942            |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | prenosni računalnik | 5.305          |

Auch der konkurrierende Anglizismus *laptop* konnte sich, wie sich aus den Suchergebnissen herauslesen lässt, nicht durchsetzen. Am stärksten haben sich der slowenische Begriff *prenosnik* und die längere Variante *prenosni računalnik* etabliert.

## **8.7. Anglizismen im Bereich Wirtschaft**

### **import - export**

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „import“, „export“, „eksport“, „uvoz“, „izvoz“, Sprache: Slowenisch

**Tabelle 34 import - export - Google**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>import - export</b> | <b>Treffer</b>          |
|-------------------------------------------|------------------------|-------------------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | import                 | 623.000                 |
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | export                 | 3.100.000               |
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | eksport                | 27.700 <sup>47</sup>    |
| <b>slowenischen Äquivalent</b>            | uvoz                   | 4.740.000 <sup>48</sup> |

<sup>47</sup> Suche durchgeführt am 21.11.2012.

<sup>48</sup> Stand 21.11.2012.

|                                |       |                         |
|--------------------------------|-------|-------------------------|
| <b>slowenischen Äquivalent</b> | izvoz | 2.860.000 <sup>49</sup> |
|--------------------------------|-------|-------------------------|

FidaPlus-Sucheinstellungen: „import“, „export“(-02\_NI\_SLO), „eksport“, „uvoz“, „izvoz“

**Tabelle 35 import- export - FidaPlus**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>import - export</b> | <b>Treffer</b>    |
|-------------------------------------------|------------------------|-------------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | import                 | 899 <sup>50</sup> |
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | export                 | 893 <sup>51</sup> |
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | eksport                | 50 <sup>52</sup>  |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | uvoz                   | 11.826            |
| <b>slowenischen Äquivalent</b>            | izvoz                  | 14.767            |

Die Suche nach den Varianten *import – export* vs. *uvoz – izvoz* liefert folgende Ergebnisse. Die slowenischen Entsprechungen scheinen sich in der Schriftsprache fest verankert zu haben. In der Umgangssprache scheint man sowohl den Anglizismus *export*, *eksport* als auch das slowenische Äquivalent *uvoz* (Einfuhr) expliziter zu verwenden. Dass es sich hierbei um slowenische Entsprechungen, welche fast vom Anglizismus verdrängt worden sind (vgl. Pfandl 2001: 92), handelt, ist daher nur teilweise richtig. Die Ausgangslage für diese Suche stellte sich als diffizil heraus, da es bei den Wörtern zu nicht einkalkulierbaren Abweichungen kommt.

## **management**

Erweiterte Google-Sucheinstellungen: „management“, „mendežment“, „vodenje“, „upravljanje\_podjetja“, Sprache: Slowenisch

**Tabelle 36 management - Google**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>management</b> | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|-------------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | management        | 6.970.000      |
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | mendežment        | 81             |

<sup>49</sup> Stand 21.11.2012

<sup>50</sup> Stand 21.11.2012

<sup>51</sup> Stand 21.11.2012

<sup>52</sup> Stand 21.11.2012

|                                |                      |           |
|--------------------------------|----------------------|-----------|
| <b>slowenischen Äquivalent</b> | vodenje              | 3.040.000 |
| <b>slowenischen Äquivalent</b> | upravljanje podjetja | 7.390     |

FidaPlus-Sucheinstellungen: „management\*“, „mendežment\*“, „vodenj\*“, „upravljanj\*\_podjetj\*“

**Tabelle 37 mangement - FidaPlus**

| <b>Ausgangswort/Internationalismus</b>    | <b>management</b>    | <b>Treffer</b> |
|-------------------------------------------|----------------------|----------------|
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | management           | 9.073          |
| <b>Internationalismus im Slowenischen</b> | mendežment           | 1              |
| <b>slowenisches Äquivalent</b>            | vodenje              | 25.677         |
| <b>slowenischen Äquivalent</b>            | upravljanje podjetja | 220            |

Bei den slowenischen Äquivalenten für den Begriff *management* handelt es sich hier (vgl. Pfandl 2001: 97ff) um problematische Alternativen, die die Ausgangsbedeutung nur bedingt wiedergeben.

Viele der [...] vorgeschlagenen Ersatzlexeme bzw. in Einzelfällen Umschreibungen sind deshalb nur bedingt als Alternative geeignet, da sie allenfalls einen Teil der Bedeutungen der englischen Lehnwörter abzudecken imstande sind, in einigen Fällen jedoch schlicht etwas anderes bezeichnen. (Pfandl 2001:100).

*Vodenje* (die Leitung) wird im Duden<sup>53</sup> auch lediglich als sinnverwandt bezeichnet. Die Mehrbezeichnung dieses Begriffs wie etwa Planung, Gestaltung, Grundsatzentscheidungen, etc. werden bei dem slowenischen Äquivalent nicht berücksichtigt. Hier stellt die slowenische Variante einen zu klar definierten Begriff dar, der für die mehrdeutige Betrachtungsweise des Anglizismus zu eng definiert ist.

## 8.8. Resümee

Bei den Anglizismen im Slowenischen ist ein allgemeiner Trend zu beobachten. In den meisten Fällen konnten wir feststellen, dass sich das slowenische Äquivalent auf Grund verschiedener Motive durchgesetzt hat. Pfandl (2001:99) meint unter anderem, dass viele

<sup>53</sup> **Management** (Ma|na|ge|ment) [ʊ↑□→|/□↑^→×], das; -s, -s: Führung eines Unternehmens o. ä., die Planung, Grundsatzentscheidungen o. ä. umfaßt. *sinnv.*: Leitung. (Duden 1999).

slowenische Entsprechungen bereits vor dem englischen Lexem in der slowenischen Literatursprache vorhanden waren und dadurch aus puristischer Sicht für „vollwertiger“ empfunden wurden und werden. Die slowenischen Äquivalente haben sich auch öfter als angenommen - bis auf wenige Ausnahmen - durchgesetzt. Problematisch wird es an den Stellen, wo eine Sprache eine speziellere Unterscheidung macht, also einen spezifischeren Ausdruck verwendet, den eine andere Sprache nicht nachahmen kann und wenn dann nur mit einem Zusatz. Solche Fälle sind beispielsweise *make-up* oder *managerment*. Obwohl es für beide Begriffe slowenische Äquivalente gibt, können diese nicht die exakte Bedeutung wiedergeben.

Oftmals ist es wegen der Mehrdeutigkeit eines Begriffes auch schwer einen passablen Vergleich zwischen zwei Begriffen unterschiedlicher Sprachen heranzuziehen. Bei manchen Wörtern musste spezifisch nach der gewünschten Bedeutung gesucht werden und diese konnte nicht immer zu hundert Prozent getroffen werden.

Was aber deutlich an diesem Ergebnis erkannt werden kann, ist, dass die slowenischen Entsprechungen (vielleicht auch speziell im Kontext der sehr jungen Unabhängigkeit) gerade in Bezug auf eine Identitätsbildung eine große Rolle spielen. Ob das nun aber bedeutet, dass die slowenische Sprache vor den Anglizismen (Angloamerikanismen) vorerst „geschützt“ ist, kann jetzt noch nicht gesagt werden. Dafür benötigt es über längere tiefgründigere Beobachtungen.

## 9. Conclusio

Ziel dieser Diplomarbeit war es einen umfassenden Überblick über die slowenische Sprachgeschichte im Hinblick auf sprachpuristische Ansätze zu geben und diese mit den der französischen Sprachgeschichte zu vergleichen. Es galt aber auch herauszufinden, wie und auf welchen Gebieten sich Internationalismen oder deren slowenischen Entsprechungen etabliert haben. Alle wissenschaftliche Lektüre wurde unter dem Aspekt zweier Fragestellungen gelesen, einerseits ob es das Phänomen Einsprachigkeit gibt, andererseits was in einer Sprache als *eigen*, *fremd* und *anders* definiert wird.

Um für diese genannten Ziele zweckmäßige Ergebnisse zu erhalten, wurden vorab jene für die Arbeit wichtigsten Sprachbegriffe erläutert und anschließend die Ausgangssituation im slowenischen Sprachraum geschildert.

Bereits die Definitionen des Begriffs Sprache zeigten, dass der Begriff aus mehreren Perspektiven betrachtet werden kann. Häufig hängt es von den BetrachterInnen selbst ab, wie der Begriff schlussendlich gedeutet wird. In dieser Arbeit wurde Sprache aus drei Beobachterblickwinkeln analysiert, aus dem konkreten (individuellen), dem abstrakten (spezifischen), und dem globalen (universalen) (vgl. Vidovič Muha 2003:7). Der dreifache Sprachbegriff veranschaulicht und bestätigt gleichzeitig, dass der Begriff Sprache unterschiedlich verstanden werden kann. Sprache ist nicht nur ein System von Zeichen und Lauten, das uns als Verständigungsmittel dient sondern darüber hinaus gehend unser Bindeglied zu einer bestimmten Gesellschaft. Die unterschiedlichen Definitionen machen uns darauf aufmerksam, dass Sprache nicht nur ein stetes Konstrukt ist, sondern so vielseitig wie ihre SprecherInnen.

Sprache hat einerseits die Eigenschaft bestimmte Relationen wie z.B. den Staat und die Nation zu definieren, d.h. sie wirkt verbindend. Andererseits wirkt sich dadurch nach außen hin sehr stark ausgrenzend. Die gewonnene Erkenntnis daraus ist, dass unser Empfinden für Sprache sehr stark von der Perspektive, die wir einnehmen, geprägt ist.

Das Problem bei einer Bewertung von anderen Sprachen, wie das oft bei sprachpuristischen Tendenzen vorkommt, ist die Identifizierung des Menschen mit der Sprache und die dadurch bedingte Ausgrenzung von anderen. Ein zusätzlicher Blick auf die aktuelle Situation von

Mehrsprachigkeit zeigt, wie wichtig die Bedeutung von Sprachen international geworden ist und auch welche Relevanz diese Erkenntnis für die Wissenschaft hat.

Der starke Wunsch nach Einsprachigkeit ließ ebenfalls einige Fragen offen und zwar, ob Einsprachigkeit in dieser Form überhaupt existiert. Wenn man annimmt, dass sich Sprachen gegenseitig beeinflussen und in jeder Sprache Entlehnungen vorkommen, kann dann - selbst wenn ein/e Sprecher/in nur seine/ihre Muttersprache gelernt hat - von Einsprachigkeit die Rede sein? Diese Fragestellung wird bewusst nicht beantwortet und offen gehalten, jedoch kann hier nach dem Grund gefragt werden. In der Literatur über das slowenische Sprachgebiet ist und bleibt das Streben nach Einsprachigkeit oft erwähnt. Um auf die Anspielung von vorhin zurückzukommen, ist erkennbar, dass die Sprachpflege in Slowenien ein wichtiges Element der Identitätsfrage ist und war. Aufgrund der Dominanz von anderen Sprachen im slowenischen Raum, mussten sich die SlowenInnen ihr Recht auf ihre Sprache erkämpfen, was auch der Grund für das Aufkommen vieler sprachpuristische Ansätze war. Anders als in dominanten Sprachen, wo das Motiv des Prestigeverlustes im Vordergrund von sprachpuristischen Tendenzen stand, rückte im Slowenischen die Identitätsfrage nach vorne. Als Motive sprachpuristischer Ansätze gelten einerseits das Empfinden einer Bedrohung einer Sprache durch eine andere oder andererseits der Machtverlust einer Sprache durch eine andere. Wie bereits Gad Rausing (zit. n. Oksaar 1994:24) richtig erkannte: „National prestige makes many people insist upon using their own language exclusively.“

Ein grober Überblick über die Geschichte der Fremdheit zeigt uns auch die möglichen Ursprünge für das Streben nach Einsprachigkeit. Angefangen von der biblischen Sehnsucht nach dem paradiesischen Zustand einer Sprache, änderten sich die Sichtweisen rund um Mehrsprachigkeit. Die Fähigkeit, mehrere Sprachen zu sprechen und generell die Vermischung mehrerer Sprachen wurde schließlich auch als Bereicherung angesehen. Gerade dieses Thema ist im Zuge der Integrationsdebatten ein sehr brisantes, wenn es darum geht, dass alle in einem Land dieselbe Sprache sprechen sollten. Vor allem die Auf- bzw. Abwertung von Sprachen macht dies möglich.

Aus der Geschichte der Fremdheit können wir jedoch erkennen, dass das Fremde - so sehr man sich dagegen währt - nicht immer fremd bleibt sondern sich im Laufe der Zeit verändert. Vergleich man etwa das Lateinische und Griechische wird einem schnell bewusst, dass fremde Entlehnungen irgendwann zum Eigenen werden.

Eine gewichtige Bedeutung haben in diesem Kontext auch die Begriffe *eigen*, *fremd* und *anders*, die in dieser Arbeit immer wieder im Fokus standen. In einem eigenen Kapitel, welches dem Verhältnis von *eigen*, *fremd* und *anders* gewidmet ist, wurde allgemein beleuchtet, welche Wörter man unter welchen Bedingungen als *eigen*, *fremd* oder *anders* interpretiert. Bei der Untersuchung dieser Begriffe konnte festgestellt werden, dass sich *eigen* und *fremd* oft näher - als im Vorhinein angenommen - sind und diese beiden Begriffe in einem dialektischen Verhältnis stehen. Ergo ist das Verhältnis zwischen den beiden Begriffen maßgebend. Das heißt, das Fremde muss so nah sein, dass es überhaupt als störend empfunden werden kann. Anhand einer Grafik von Beck Busse (1995) konnte diese Wechselwirkung auch bildlich dargestellt und mit einem weiteren Zusatz versehen werden. Die eigens hinzugefügte dritte Komponente zeigte zuletzt auch die Relation zwischen *eigen*, *fremd* und *anders* und damit auch den Unterschied zwischen *fremd* und *anders*. Hinsichtlich der Identifizierung mit der Sprache kann aus diesen Resultaten klar veranschaulicht werden, wie das *Ich* mit dem *Eigenen* verschmilzt und dadurch der andere über das *Fremde*, ausgedrückt in der Sprache, hinweg ausgegrenzt wird.

In diesem Zusammenhang stellt sich nachträglich auch die Frage, ob es sich bei sprachpuristischen Tendenzen immer um eine Verteidigung des Eigenen oder einer Abwehr des Fremden handelt?

Folglich kann daraus geschlossen werden, dass Sprachpurismus in verschiedenen Formen auftritt, womit sich auch das Kapitel (Nr. 6.) Sprachpurismus und sprachpuristische Tendenzen näher auseinandersetzt. In Folge dessen sind für diese Arbeit vor allem die Motive für Sprachpurismus und wie man für oder gegen Sprachpurismus argumentiert von Interesse. Obwohl vehement determiniert wird, dass ästhetische Beweggründe keine Motive für Sprachpurismus sein dürften, macht es oft den Anschein, also ob diese ästhetischen Gründe für die Argumentation herangezogen werden. Anhand der Beispiele ist sehr leicht erkennbar, dass sich sprachpuristische Tendenzen fast immer auf einer zeitlichen Achse bewegen.

Die Fragestellung, wie eine Sprache reingehalten werden könnte, ist ebenfalls als willkürlich anzusehen. Zusammenfassend aus allen Kapiteln kann die Existenz von Einsprachigkeit mit bestem Wissen in Frage gestellt werden. Kriterien, die zur Erfüllung eines Konzeptes der reinen Sprache angenommen werden müssten (vgl. Beinke 1994:79), spiegeln auf der geographischen, sozialen und zeitlichen Ebene genau dieses Infragestellen wider. Eine reine Sprache kann deshalb nur ein bestimmter Ausschnitt einer Sprache sein, z.B. ein Dialekt einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe. Sieht man Sprache jedoch als Ganzes, so kann nie von

einer Einsprachigkeit die Rede sein. Auf der zeitlichen Ebene zeigt sich erneut, welche Wörter als fremd betrachten, bzw. welche bereits zum eigenen Wortschatz gezählt werden.

Darüber hinaus wurden in der Arbeit Motive für und gegen den Sprachpurismus beleuchtet und das Verhältnis zwischen einer Abwehr gegen das Fremde und einer Verteidigung des Eigenen erforscht. Zur Veranschaulichung der Argumentation von wie SprachpuristInnen wurde auf den/die deutsche/n sprachpuristisch/n VertreterIn eingegangen, der/die sich unter anderem auch mit der Frage der Anglizismen im Deutschen beschäftigt. Anschließend daran wurde auch die slowenische sprachpuristische Situation beäugt und die Sprachen aufgezeigt, gegen die sich das Slowenische zu wehren versuchte. Dies waren unter anderem lange Zeit das Deutsche, das damalige Serbokroatische und momentan ist es das Englische. Untersucht wurde auch die Sehnsucht nach der reinen Sprache und in diesem Zusammenhang auch die Frage, wie eine „reine“ Sprache überhaupt definiert wird. Die Schlussfolgerung daraus besagt, dass vor allem die zeitliche Ebene widerspiegelt, welche Wörter als fremd bezeichnet werden, bzw. welche Wörter schon längst als eigener Wortschatz definiert werden. Griechische und lateinische Entlehnungen werden beispielsweise längst zum eigenen Wortschatz des Slowenischen gezählt, wohingegen aktuell das Angloamerikanische als Bedrohung gesehen wird.

Das letzte Kapitel sollte diese Theorien anhand von praktischen Beispielen stützen. Aus den Beobachtungen, ob sich nun Anglizismen oder deren slowenische Entsprechungen durchgesetzt hätten, konnte folgende Ergebnisse erzielt werden: Im Slowenischen ist ein allgemeiner Trend zu beobachten, da in den meisten Fällen festgestellt werden konnte, dass sich die slowenischen Äquivalente auf Grund verschiedener Motive sowohl in der Literatur- als auch in der Umgangssprache durchgesetzt haben. In wie fern die Internetrecherche die Umgangssprache widerspiegelt, ist natürlich eine andere Frage und muss auch kritisch gesehen werden. Denn wohl handelt es sich bei den Ergebnissen aus dem Internet handelt es sich nur bedingt um die Umgangssprache, da neben den Internetforen, in denen „umgangssprachlich“ diskutiert wird, natürlich auch viele schriftsprachliche Texte vorhanden sind.

Weiters wurde ersichtlich, dass es an vielen Stellen, wo eine Sprache einen spezifischen Bedeutungsunterschied ausdrückt (vgl. *make-up*) und die andere Sprache diesen nicht nachahmen kann, problematisch wird.



Abschließend kann gesagt werden, dass sich diese Situation genauso wie die hierarchische Gliederung von Sprachen wieder ändern kann und in einigen Jahren bereits eine ganz andere Sprache als Bedrohung gesehen werden kann. Sprachen haben sich seit jeher weiterentwickelt und werden dies auch weiterhin tun.

## 10. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Beck Busse, Gabriele (1995): „Vom Fremderleben in der Sprachpflege“. In: Trabant, J. [Hg.] (1995): Die Herausforderung durch die fremde Sprache : das Beispiel der Verteidigung des Französischen/Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Die Herausforderung durch das Fremde. Berlin: Akademischer Verlag, (= Interdisziplinäre Arbeitsgruppen; Bd.1). S. 117-147.
- Beinke, Christiane (1995): „Tomatine statt ketchup. Ein Weg zum reinen Französisch?“, In: Trabant, J. [Hg.] (1995): Die Herausforderung durch die fremde Sprache : das Beispiel der Verteidigung des Französischen/Interdisziplinäre Arbeitsgruppe Die Herausforderung durch das Fremde. Berlin: Akademischer Verlag, (= Interdisziplinäre Arbeitsgruppen; Bd.1). S. 79-90.
- Braun, Peter (1990): „Internationalismen – Gleiche Wortschätze in europäischen Sprachen.“ In: Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie. Hrsg. von P. Braun, Schaefer Burkhard und J. Volmert. hrsg. von H. Henne, H. Sitta und H. E. Wiegand. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 13-33.
- Braun, Peter (1993<sup>3</sup>): Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. Sprachvarietäten. Stuttgart, Berlin, Köln: Verlag W. Kohlhammer.
- Bradean-Ebinger, Nelu (1997): Deutsch im Kontakt: Als Minderheits- und als Mehrheitssprache in Mitteleuropa: eine soziolinguistische Untersuchung zum Sprachgebrauch bei den Ungarndeutschen, Donauschwaben und Kärntner Slowenen. Wien: Edition Praesens.
- Erjavec, Urša (2011): Janes Gradišnik. Med idealizmom in purizmom. Diplomsko delo. Nova Gorica.
- Filz Kania, Agnieszka (2010): Internationalismen unter dem Verwendungsaspekt. Pragmatisch-semantische Analyse anhand empirischer Daten von polnischen Studierenden der Germanistik. Dissertation. Wien.

Gradišnik, Janez (1981): Še znamo slovensko? Celje: Mohorjeva družba.

Gradišnik, Janez (1993): Slovensko ali angleško? Priročnik za dobro slovenščino. Celje: Mohorjeva Družba.

Gorjanc Vojko (2006): Tracking lexical changes in the reference corpus of Slovene texts. In: Corpus linguistics around the world. Hrsg. von Wilson, A., Archer, D., Rayson, P. Amsterdam; New York: Rodopi, S. 91-100.

Kalin Golob, Monika (1996): Jezikovna kultura in jezikovni kotički. Ljubljana: Jutro.

Oksaar, Els (1995): „Zur Verteidigung einer Sprache gegen das Fremde. Sozio- und psycholinguistische Überlegungen“. In: Trabant, J. [Hg.] (1995): Die Herausforderung durch die fremde Sprache : das Beispiel der Verteidigung des Französischen. Berlin: Akademischer Verlag, (= Interdisziplinäre Arbeitsgruppen; Bd.1). S.19-31.

Paula, Andreas [Hg.] (1994): Mehrsprachigkeit in Europa. Modelle für den Umgang mit Sprachen und Kulturen. Klagenfurt: Drava.

Petrović, Tanja (2011): Jeziki in večjezičnosti. In: Medkulturni odnosi kot aktivno državljanstvo. Hg. M. Lukšič – Hacin, M. Milharčič Hladnik, M. Sardoč. Ljubljana: Založba ZRC, ZRC SAZU. S. 49-61.

Pfandl, Heinrich (1994): Anglizismen im Slowenischen: David gegen Goliath. In: Grenzen erfahren - sichtbar machen - überschreiten. Festschrift für Erich Prunč zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Hebenstreit, G. (2001). Frankfurt am Main und andere: Peter Lang, 83-110.

Pogarell, Reiner (1998<sup>1</sup>): „Sitzung“ oder „Meeting“?: Historische und aktuelle Fragestellungen zur Sprachreinigung in Deutschland. Paderborn: IFB Verlag, (=Beiträge zur Betriebslinguistik, Bd.2).

Pogorelec, Breda [Hg.] (1983): Slovenščina v javnosti: posvetovanje o jeziku, Portorož 14. in 15. maja 1979: gradivo in sporočila. Republiška knferenca Socialistične zveze delovnega ljudstva Slovenije in Slavistično društvo Slovenije. Ljubljana: Tiskarna Tone Tomšič.

Stabej, Marko (2000): „Language policy and language planning in Slovenia.” In: Abstracts/VI World Congress for Central and East European Studies, 29. Juli – 3. August 2000 Tampere, Finland (Helsinki): International Council for Central and East European Studies (ICCEES): Finnish Institute for Russian and East European Studies (FIREES).

Stabej, Marko (2003): „Bo en jezik dovolj? : Večjezičnost v enojezičnosti.“ In: Slovenski knjižni jezik – aktualna vprašanja in zgodovinske izkušnje. Ob 450-letnici izida prve slovenske knjige. Mednarodni simpozij Obdobja – Metode in zvrsti. Ljubljana : Center za slovensko ino kot drugi/tuji jezik pri Oddelku za slovenistiko Filozofske fakultete, S. 51-71.

Stabej, Marko (2005): „Kdo si, ki govoriš slovensko?“ In: Slovenščina in njeni uporabniki v luči evropske integracije. Hrsg. von V. Mikolič und K. M. Bratina, Koper: Univerza na Primorskem, Znanstveno-raziskovalno središče, Annales Verlag: Zgodovinsko društvo za južno Primorsko, S. 13-23.

Stabej, Marko, Pfandl, Heinrich (2008): Das Gesetz über die öffentliche Verwendung des Slowenischen. In: FRANKREICH als Vorbild? : Sprachpolitik und Sprachgesetzgebung in europäischen Ländern. Hrsg. v. Petra Braselmann und Ingeborg Ohnheiser. Innsbruck: Innsbruck University Press, S. 117-135.

Stabej, Marko [Hg.] (2010): V družbi z jezikom. Ljubljana: Trojina, zavod za uporabno slovenistiko.

Trabant, Jürgen [Hg.] (1995): Die Herausforderung durch die fremde Sprache : das Beispiel der Verteidigung des Französischen. Berlin: Akademischer Verlag, (= Interdisziplinäre Arbeitsgruppen; Bd.1).

Tănase, Flavia Octavia (2010): Der aktuelle Status der deutschen Sprache in Siebenbürgen am Beispiel Hermannstadts. Diplomarbeit. Wien.

Vidovič Muha, Ada (2003): „Sodobni položaj nacionalnih jezikov v luči jezikovne politike.“ In: Slovenski knjižni jezik – aktualna vprašanja in zgodovinske izkušnje. Ob 450-letnici izida prve slovenske knjige. Mednarodni simpozij Obdobja – Metode in zvrsti. Ljubljana: Center za slovensko kot drugi/tuji jezik pri Oddelku za slovenistiko Filozofske fakultete, S. 5-27.

Thévenot, J. (1976): Hé! La France, ton français fout le camp!, Gembloux.

## **Sekundärliteratur**

Ahačič, Kozma (2007): Zgodovina misli o jeziku in književnosti na Slovenskem. Zbirka Linguistica et philologica; Band 18, Ljubljana: Založba ZRC [u.a.].

Bayer, Markus (2006): Sprachkontakt deutsch-slavisch. Eine kontrastive Interferenzstudie am Beispiel des Ober- und Niedersorbischen, Kärntnerslovenischen und Burgenlandkroatischen. Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Lang Verlag.

Besters-Dilger, Juliane [Hg.] (2003): Europäische Union: Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union: [ein Projekt zum Europäischen Jahr der Sprachen 2001 von Europäische Union, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Universität Wien] = Multilingualism in the enlarged European Union = Multilinguisme dans l'Union Européenne élargie / hrsg. von Juliane Besters-Dilger ... - Klagenfurt: Drava-Verlag.

Coseriu, Eugenio (1970): „Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik“. In: Hugo Moser: *Probleme der kontrastiven Grammatik*. Jahrbuch 1969 des IDS, Düsseldorf.

Décsy, Gyula (1973): Die linguistische Struktur Europas. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Wiesbaden: Otto Harrassowitz Kommissionsverlag.

Ehlich, Konrad [Hg.] (2008<sup>2</sup>): Sprachen und Sprachenpolitik in Europa. Mit Beitr. von Gerhard Stickel .... unveränd. Nachdr. d. Ausg. 2002 . - Tübingen: Stauffenburg-Verlag.

Hladnik, Miran (1996): O računalnikih in slavistih. In: PC & mediji. (1996).

Kant, Immanuel (1983): Kritik der Urteilskraft. Analytik der ästhetischen Urteilskraft, §1 Das Geschmacksurteil ist ästhetisch, Werke in sechs Bänden, Band 5, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

Kranzmayer, Eberhard (1944): Die deutschen Lehnwörter in der slowenischen Volkssprache. Ljubljana: Kramarič.

Doleschal, Ursula, Hoffmann, Edgar, Reuther, Tilmann [Hg.] (2007): Sprache und Diskurs in Wirtschaft und Gesellschaft. Interkulturelle Perspektiven (Sprache im Kontext 27), Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang.

Miladinović-Zalaznik, Mira (2008): Deutsch-slowenische literarische Wechselbeziehungen 2. Leopold Kordes und seine Zeit. Ljubljana: Znanstvena založba Filozofske Fak. Univ.

Oksaar, Els (1984): „Sprache, Gesellschaft und interkulturelle Verständigung.“ In: Kühlwein, Wolfgang [Hg.] (1984): Sprache, Kultur, Gesellschaft, Kongreßberichte der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik, Duisburg 1983. Tübingen: Narr (Forum angewandte Linguistik. 6). S.21-31.

Pohl, Heinz-Dieter (1997): Deutsch-Slowenisch (in Österreich). In: Goebel, H., Nelde, P., Stry, Z., Wölck, W. (Hg.): Kontaktlinguistik Contact Linguistics Linguistique de contact. Berlin, 1983-1997.

Sršen, Janez (1992) Jezik naš vsakdanji. Ljubljana: Gospodarski vestnik.

Štih, P., Simoniti, V., Vodopivec, P. (2008): Slowenische Geschichte. Gesellschaft – Politik – Kultur. Graz: Leykam.

## **Nachschlagewerke und Lexika**

Brockhaus Enzyklopädie 2002. PC-Bibliothek Version 2.01 mit Plus-Paket.

Duden (1995<sup>2</sup>): Das Bedeutungswörterbuch. völlig neu bearb. u. erw. Auflage. Bd. 10, Mannheim [CD-ROM]. Sat\_Wolf, Bayern.

Duden (1999a): Das große Wörterbuch der deutschen Sprache<sup>3</sup>, Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. PC-Bibliothek Version 2.01 mit Plus-Paket.

Duden (1999b): Deutschen Universalwörterbuch, Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. PC-Bibliothek Version 2.01 mit Plus-Paket.

Duden (2001<sup>7</sup>): Das Fremdwörterbuch. Mannheim [CD-ROM]. Sat\_Wolf, Bayern.

## **Wörterbücher**

Debenjak, Doris (1997): Doris Debenjak, Božidar Debenjak, Primož Debenjak: *Veliki nemško-slovenski slovar*. 2. überprüfte und ergänzte Auflage, elektronische Ausgabe, Ljubljana, Državna založba Slovenije/Amebis, 1997.

Snoj (2003): Marko Snoj, *Slovenski etimološki slovar*, 2. überprüfte und ergänzte Auflage, Ljubljana, Modrijan, 2003.

SP (2003): Jože Toporišič et al., *Slovenski pravopis*, elektronische Ausgabe. Slovenska akademija znanosti in umetnosti in Znanstvenoraziskovalni center Slovenske akademije in znanosti, Inštitut za slovenski jezik Frana Ramovša, DZS, Ljubljana, 2003.

SSKJ (2000): *Slovar slovenskega knjižnega jezika*, elektronische Ausgabe. Slovenska akademija znanosti in umetnosti in Znanstvenoraziskovalni center Slovenske akademije in znanosti, Inštitut za slovenski jezik Frana Ramovša, 2000.

## **Internetquellen**

Fidaplust, korpus slovenskega jezika / Fidaplust, Korpus der slowenischen Sprache,  
<http://www.fidaplust.net>

GigaFida,  
<http://www.gigafida.net>

Google, Suchmaschine,  
<http://www.google.si>

Virtualna knjižnica Slovenije / Virtuelle Bibliothek Sloweniens,  
<http://www.cobiss.si>

Europäische Kommission – Sprachen  
[http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/eu-languages\\_de.htm](http://ec.europa.eu/languages/languages-of-europe/eu-languages_de.htm)

Uradni list/Amtsblatt  
<http://www.uradni-list.si/1/objava.jsp?urlid=200486&stevilka=3841>

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1 Beck-Busse 1995:130..... 35

## **Tabellenverzeichnis**

|                                                                  |    |
|------------------------------------------------------------------|----|
| Tabelle 1 Google – „to download“ (Infinitiv).....                | 55 |
| Tabelle 2 Google - "to download files" .....                     | 56 |
| Tabelle 3 Taxonomie Giga-Fida .....                              | 57 |
| Tabelle 4 FidaPlus - "download" .....                            | 57 |
| Tabelle 5 Internationalismen (Anglizismen) im Slowenischen ..... | 59 |
| Tabelle 6 homepage - Google .....                                | 61 |
| Tabelle 7 homepage - FidaPlus .....                              | 61 |
| Tabelle 8 internet - Google.....                                 | 61 |
| Tabelle 9 internet - FidaPlus .....                              | 62 |
| Tabelle 10 software - Google .....                               | 62 |
| Tabelle 11 software - FidaPlus.....                              | 62 |
| Tabelle 12 website - Google.....                                 | 62 |
| Tabelle 13 website - FidaPlus .....                              | 62 |
| Tabelle 14 bestseller - Google.....                              | 64 |
| Tabelle 15 bestseller - FidaPlus .....                           | 64 |
| Tabelle 16 tekst - Google .....                                  | 64 |
| Tabelle 17 tekst - FidaPlus .....                                | 64 |
| Tabelle 18 jeans - Google.....                                   | 65 |
| Tabelle 19 jeans - FidaPlus .....                                | 65 |



|                                                 |    |
|-------------------------------------------------|----|
| Tabelle 20 make-up - Google.....                | 65 |
| Tabelle 21 make-up - FidaPlus.....              | 66 |
| Tabelle 22 grapefruit/grejpfrut - Google.....   | 68 |
| Tabelle 23 grapefruit/grejpfrut - FidaPlus..... | 68 |
| Tabelle 24 basketball - Google.....             | 69 |
| Tabelle 25 basketball - FidaPlus .....          | 69 |
| Tabelle 26 fan - Google.....                    | 70 |
| Tabelle 27 fan - FidaPlus .....                 | 70 |
| Tabelle 28 mountain bike - Google.....          | 70 |
| Tabelle 29 mountain bike - FidaPlus.....        | 71 |
| Tabelle 30 bordanje - Google.....               | 71 |
| Tabelle 31 bordanje - FidaPlus.....             | 72 |
| Tabelle 32 laptop - Google.....                 | 72 |
| Tabelle 33 laptop - FidaPlus.....               | 73 |
| Tabelle 34 import - export - Google.....        | 73 |
| Tabelle 35 import- export - FidaPlus .....      | 74 |
| Tabelle 36 management - Google .....            | 74 |
| Tabelle 37 mangament - FidaPlus.....            | 75 |







## **Zusammenfassung**

Eigen, fremd oder einfach nur anders? Wie geht man in einer Zeit, in der durch die zunehmende Vernetzung von Volkswirtschaften, dem globalen Handel von Gütern, Dienstleistungen, Kapital und technischem Wissen, aber auch durch neue Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten Sprachen einander in einem rasanten Tempo beeinflussen, mit dem neuen „fremden“ Sprachgut um? Warum wird allgemein versucht nach Einsprachigkeit zu streben? Existiert Einsprachigkeit überhaupt? Welche Sprachen werden in der Zukunft an Wichtigkeit gewinnen bzw. verlieren? Wird eine Sprache ausreichen? Was bedeutet in diesem Kontext *eigen*, *fremd* und *anders* im Sinne einer lingualen und kulturellen Identität?

In dieser Diplomarbeit wurde versucht sich mit den aktuellsten Fragestellungen der sozialen Linguistik auseinanderzusetzen und diese aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Unter Berücksichtigung verschiedener linguistischer Gebiete wurde ein umfassender Überblick über die slowenische Sprachgeschichte im Hinblick auf sprachpuristische Ansätze gegeben. Einerseits wurde die sprachpuristische Geschichte Sloweniens erarbeitet und mit der französischen verglichen, andererseits wurde auch anhand von Internationalismen und deren slowenischen Entsprechungen festgestellt, wie sich die Verteidigung der Sprache auf slowenischem Gebiet entwickelt hat. In diesem Kontext galt ein besonderes Augenmerk dieser Arbeit den Begriffen *eigen*, *fremd* und *anders*.

Die ausschlaggebende wissenschaftliche Lektüre waren zwei - voneinander unabhängige - Quellen. Erstens der Artikel „David gegen Goliath“ von Heinrich Pfandl (2001) und die Forschungsreihe „Die Herausforderung durch die fremde Sprache“ herausgegeben von J. Trabant (1994).

Der erste Teilbereich der Arbeit umfasst die Definitionsangaben der für die Arbeit verwendeten Fachbegriffe. Einleitend in das Gebiet Fremdsprache wurden die Begriffe Sprache, Sprache als Kommunikationsmittel, Einsprachigkeit, Mehr- und Vielsprachigkeit, Internationalismus, Fremdwörter und Entlehnungen kurz erläutert. Sprache wird je nach BetrachterInnen unterschiedlich gesehen. Über die Kommunikationsebene hinausgehend, wird der Begriff Sprache oft in mehrere Ebenen aufgeteilt. Sprache kann (1) grundsätzlich

allgemein (universal), (2) abstrakt besonders (spezifisch) oder auch (3) konkret (individuell) verstanden werden (vgl. Vidovič Muha 2003:7). In dieser Arbeit wird der Begriff Sprache im Hinblick auf Gemeinschaftssprache (spezifisch) und der darin vorkommenden Individuen (individuell) gesehen und analysiert. Bezugnehmen darauf lässt sich klar erkennen, dass eine bestimmte Sprache einerseits verbinden (z.B. Gemeinschaftssprache) und andererseits ausgrenzen kann.

Auf dieser grundlegenden Begriffsdefinition aufbauend diene der nächste Schritt dazu, die Ausgangssituation dieser Arbeit umfassend zu beschreiben und sich den aktuellen Fragestellungen hinsichtlich Ein- und Mehrsprachigkeit zu widmen. Das Resultat dieser Reflexion zeigt, dass das Thema Mehrsprachigkeit einerseits im globalen Kontext immer mehr an Bedeutung gewinnt und diese Relevanz auch von wissenschaftlicher Seite wahrgenommen wird. Andererseits ist der Wunsch nach Einsprachigkeit in vielen europäischen Ländern sehr stark und ist seit jeher auch im slowenischen Sprachraum stets ein brisantes Thema. Dem Begriff Mehrsprachigkeit steht also die Einsprachigkeit gegenüber. Warum ist aber genau der Wunsch nach Einsprachigkeit so groß?

Um Antworten auf diese Frage zu erhalten wurde anschließend die slowenische Sprachgeschichte im Hinblick auf sprachpuristische Ansätze erschlossen. Dieser Abschnitt wurde unter dem Aspekt der Sprachpflege in Slowenien gestellt und warum diese ein grundlegendes Element der Identitätsfrage war und immer noch ist. Die slowenische Sprache wurde bis 1991 stets von anderen Sprachen unterdrückt. Neben Deutsch konkurrierte auch das damalige „Serbokroatische“ mit dem Slowenischen. Die Dominanz anderer Sprachen im slowenischen Sprachraum zeigt, wie wichtig die puristische Auseinandersetzung mit der Sprache für die slowenische Identität war. Diese Identifizierung mit der Sprache ist darüber hinausgehend ausschlaggebend für das eigen- und fremdidentitäre Empfinden. Für dieses Thema waren auch die Begriffe *eigen*, *fremd* und *anders* bedeutend und wie diese im Kontext Sprache gesehen wurden und werden. Erst durch einen kontrastiven Vergleich konnten jene Begriffe definiert werden.

*Eigen* bezieht sich auf etwas, das nicht von außen beeinflusst wird und allein dem/der Betreffenden zur Benutzung zur Verfügung steht (vgl. Duden 1995). Der Begriff *eigen* definiert sich dadurch, dass alles was über diesen Terminus hinausgeht von ihm abgegrenzt wird. Als *fremd* wird hingegen das bezeichnet, was ein Subjekt nicht verstehen kann oder

annehmen will, was aus einer anderen Sprache kommt, nicht aus der Sprache des Subjekts ist und das, was einem anderen eigen ist (vgl. SSKJ 2000). *Anders* drückt laut SSKJ (2000) aus, dass sich etwas von etwas Bestimmten unterscheidet, bzw. dass etwas verändert ist. Durch eine Gegenüberstellung dieser drei Begriffe beginnt auch gleichzeitig eine Auf- bzw. Abwertung von Sprachen, Gemeinschaften bis hin zu konkreten Personen. Die Bewertung, die erst durch diesen Vergleich entsteht, ist gleichzeitig auch die Basis für eine normative, zentralistische und nationale Sprachpolitik (vgl. Paula 1994:12).

Des Weiteren wurde festgestellt, dass die Sprache oft vermenschlicht dargestellt wird. Das passiert vor allem dann, wenn man sich mit der Sprache identifiziert, z.B. ich bin Slowenin und spreche Slowenisch. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation wird sehr häufig über die Sprache erschlossen. Wieder ist mit dem Zugehörigkeitsgefühl der ausgrenzende Charakter der Sprache zu erkennen. Im Zusammenhang mit dem Begriff *eigen* bedeutet eine Vermenschlichung der Sprache die Abgrenzung bzw. Eingliederung einer bestimmten Gruppe. Sprache verbindet die Menschen mit einem Staat und einer Nation und kann dadurch ausgrenzend wirken. Die Identifizierung mit der Sprache impliziert jedoch auch, dass die Sprache als Heimat gesehen wird (vgl. Oksaar 1995:20). Die Definition von Heimat geschieht erst durch die Abgrenzung vom Fremden oder anders gesagt bedingt der Begriff *eigen* den Begriff *fremd*.

In Hinblick darauf stellt sich auch die Frage, was fremd bedeutet? Der nächste Schritt war die Geschichte der Fremdheit und damit verbunden die möglichen Leitmotive für das Streben nach Einsprachigkeit und die dadurch resultierende Ablehnung von allem was fremd erscheint zu erforschen. Durch die Beleuchtung der Thematik aus historischer Perspektive kann geschlussfolgert werden, dass sich die Sichtweise auf Mehrsprachigkeit im Laufe der Zeit verändert hat. Wo am Anfang noch die biblische Sehnsucht nach dem Paradies die Einsprachigkeit rühmte, verstand man Mehrsprachigkeit erst viel später als Bereicherung. Die religiöse Sichtweise auf Mehrsprachigkeit, dass der Zerfall der Einsprachigkeit eine Art Bestrafung wäre, beeinflusste mit Sicherheit auch die europäische Denkweise über Mehrsprachigkeit und damit auch die Ab- bzw. Aufwertung von Sprachen verschiedener Sprachfamilien.

Die mythischen Gründe unserer Kultur wiesen die Mehrsprachigkeit der Menschheit und damit die gegenseitige sprachliche Fremdheit als etwas Negatives aus. (Trabant 1994:8).

Erst später erkannte man den Wert, mehrere Sprachen zu sprechen bzw. war man bereit fremde Sprachen als etwas Positives anzuerkennen (vgl. Trabant 1994:9). Erst mit dieser neuen Auffassung von Sprache als kognitives Mittel, wurden die Sprachen zum wissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand und es kam zu neuen Betrachtungsweisen im Hinblick auf fremde Sprachen. Man erkannte, dass der Einfluss von Fremdsprachen, wie man am Beispiel des Lateinischen sieht, durch neue Begriffe, die in der jeweiligen Sprache nicht vorhanden waren, eine neue Welt öffnete (vgl. Trabant 1994:9). Beispiele aus der französischen und slowenischen Sprachgeschichte zeigen, dass sich im Laufe der Zeit die Wertschätzung von verschiedenen Sprachen bezüglich der Fremdheit immer wieder veränderte. Im Slowenischen ist interessant, dass beispielsweise das Deutsche oder das Bosnische/Kroatische/Serbische zu deren dominanten Zeiten fast als Prestigesprachen galten und anschließend als Feindsprachen oder auch als minderwertige Sprachen gehandhabt wurden. Im Unterschied zum Französischen, deren Gründe für die Sprachverteidigung eher machtpolitische waren, versuchte man das Slowenische gegen die dominierenden Sprachen zu schützen.

Das slowenische Gebiet war also einerseits von Mehrsprachigkeit und andererseits gleichzeitig von dem Wunsch nach Einsprachigkeit geprägt. Hauptsächlich versuchte man sich gegen die einst im slowenischen Sprachgebiet dominanten Sprachen wie dem Deutschen und dem Bosnischen/Kroatischen/Serbischen zu wehren. Aktuell - nicht nur in Slowenien – richtet sich diese Verteidigung gegen das Angloamerikanische, welches zunehmend, global gesehen, immer bedeutender wird und daher als Gefahr gesehen wird. Daher handelt es sich bei Sprachen, die als Gefahr gesehen werden in erster Linie um jene, die entweder in geografischer Nähe liegen oder die weltweit einen großen Einfluss haben; daher im spezifischen Falle des Slowenischen um Sprachen, die unmittelbar in Verbindung mit ihm stehen. Vor allem versuchte man Angloamerikanismen einerseits durch kreative Neuschöpfungen, aber auch durch im Wortschatz bereits vorhandene Wörter zu ersetzen (vgl. Pfandl 2001:83ff). Anders als mit Anglizismen oder Wörtern aus Sprachen, die in einem unmittelbaren Nahverhältnis zum Slowenischen stehen, geht man mit Internationalismen wie etwa aus dem Japanische um. Obwohl aus dem japanischen Wortschatz zahlreiche Wörter entlehnt wurden, belässt man diese in ihrer Form und ist nicht darum bemüht für diese Entsprechungen zu finden (vgl. karaoke – leeres Orchester). Es gibt demnach ein gewisses Verhältnis zwischen *eigen*, *fremd* und *anders*.

Der Fremde – aber ebenso das Fremde – ist, wie Simmel einmal festgestellt hat, nah und fern zugleich. (Trabant 1995:7).



Eine Reaktion auf das Fremde findet erst dann statt, wenn dem Fremden begegnet wird. Das Fremde muss also deutlich näher sein, damit es zu einer Reflexion darüber anregt. Praktisch bedeutet diese Behauptung, dass das Fremde ganz nah sein muss, um überhaupt zu einer Reflexion anzuregen.

Der Fremde oder das Fremde, um das es uns geht, ist nicht das „Barbarische“ in diesem griechischen Sinne, sondern einer oder etwas, das von außen kommt und eventuell bleibt und deswegen überhaupt interessant oder bedrohlich ist. (Trabant 1995:7).

Das Fremde wird erst dann zur Bedrohung, wenn eventuell die Möglichkeit besteht, dass es bleibt und dadurch immer mehr zum Eigenen wird. Sprachkontakte entstehen dann, wenn SprecherInnen unterschiedlicher Sprachen miteinander auf emotionaler, kultureller, politischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher (ua.) Ebene direkt oder indirekt miteinander interagieren. Diese Sprachkontakte können den Idiolekt, aber auch den Soziolekt einer Sprache beeinflussen und prägen (vgl. Oksaar 1994:20) und Auswirkungen auf alle Systeme einer Sprache (z.B. Phonetik, Morphologie, Syntax, Lexik, etc.) haben. Vergleichende Beispiele aus dem Französischen, Deutschen, Lettischen und Slowenischen zeigen einerseits gemeinsame Motive sich gegen das Eindringen von fremdem Wortschatz zu wehren, andererseits lassen sich auch Unterschiede in der Begründung, warum eine Sprache „rein“ zu halten ist, erkennen.

Die Motive sprachpuristischer Tendenzen variieren demnach, was bedeutet, dass Sprachpurismus nicht immer in der gleichen Form auftritt bzw. sich lediglich gegen das Eindringen von fremden Wörtern wehrt. Doch bei Sprachpurismus handelt es sich nicht nur um die Verteidigung einer Sprache, auch die Rolle von Angriff kann sich dieses Konzeptes bedienen.

Sprachpurismus wird von seinen GegnerInnen oft als „übertriebenes Bestreben“ (vgl. Duden 1999) gesehen. Im slowenischen Sprachraum gibt es seit dem 16. Jahrhundert antideutsche puristische Tendenzen und diese vor allem gegen äußere Entlehnungen (vgl. Pfandl 2001:85). Deutsch verlor jedoch mit dem Zerfall der Österreich-Ungarischen Monarchie 1918 an Macht und wurde fortan vom Serbokroatischen abgelöst. Die sprachpuristischen Tendenzen im slowenischen Sprachraum können eher als eine Verteidigung der eigenen Sprache als ein Angriff auf andere Sprachen gesehen werden. Gegenwärtig wehrt man sich gegen den großen

Feind, das „Angloamerikanische“. Vor allem aus dem angloamerikanischen Sprachgebiet treten immer mehr Internationalismen hervor.

Internationalismen sind fremde Wörter, die in mehreren oder vielen Sprachen in ähnlicher Form vorkommen. Internationalismen sind aber auch eine Art Überbegriff für in verschiedenen Sprachgruppen auftretende Wörter wie zum Beispiel Romanismen, Slawismen oder auch Germanismen (vgl. Filz Kania 2012:17). Ihre gewichtige Bedeutung rechtfertigt sich dadurch, dass sie die Erschließung von fremden Wörtern, ohne über Fremdsprachenkenntnisse zu verfügen, ermöglichen.

Sprachpuristische Absichten richten sich aktuell vor allem gegen Angloamerikanismen. Im slowenischen Sprachraum wurden gegen diese „Eindringlinge“ Äquivalente geschaffen, deren Verwendungshäufigkeit im empirischen Teil der Arbeit untersucht wurde.

In den meisten Fällen konnte festgestellt werden, dass sich die slowenischen Entsprechungen auf Grund verschiedener Motive (z.B. strenge Sprachgesetze) durchgesetzt haben. Ein Grund dafür könnte auch sein, dass slowenische Äquivalente als puristisch „vollwertiger“ empfunden wurden und werden (vgl. Pfandl 2001:99). Sie haben sich – öfter als im Vorhinein angenommen – in verschiedenen Bereichen etabliert und konkurrieren mit den Angloamerikanismen oder lösen deren Sprachgebrauch vor allem in der Literatursprache fast zur Gänze auf. Die slowenischen Entsprechungen spielen vielleicht vor allem im Kontext der sehr jungen Unabhängigkeit für die Identifizierung mit der Sprache eine wichtige Rolle.

Meinem Vorhaben, die slowenische sprachpolitische Situation aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und darüber hinaus das Verhältnis vom eigenen, fremden und anders darzustellen und die Verwendung von slowenischen Entsprechungen oder Internationalismen zu erklären, hoffe ich gerecht geworden zu sein.

## Anhang 2: povzetek

### **Povzetek**

Lasten, tuj ali enostavno drugačen? Kako naj človek v času, kjer na jezike v pospešenem tempu vpliva prepletenost gospodarstva, trgovine, kvartarnih storitev, kapitala in tehničnega znanja, pa tudi nove sporazumevalne in informacijske možnosti, sploh postopa v oziru na »tujo« jezиковno dediščino? Od kod to vsesplošno stremljenje za enojezičnostjo? Ali enojezičnost sploh obstaja? Kateri jeziki bodo v prihodnosti pridobili na pomembnosti in kateri izgubili? Bo zadostoval en sam jezik? Kaj pomeni *lasten*, *tuj* in *drugačen* v smislu lingvistične in kulturne identitete?

V tej diplomski nalogi sem se poskušala soočiti z aktualnimi vprašanji socialne lingvistike, ta pa obravnavati iz najrazličnejših perspektiv. Ob vpogledu v najrazličnejša lingvistična področja je nastal obsežen pregled slovenske jezikovne zgodovine v oziru na jezikovno puristične težnje. Ukvarjala sem se s slovensko jezikovno puristično zgodovino, le to pa primerjala s francosko, po drugi strani pa sem na podlagi internacionalizmov in njihovih slovenskih različic ugotavljala, na kakšen način in v kakšnih pogojih se je boj za jezikovno dediščino odvijal na slovenskih tleh. Posebno pozornost sem v tem delu namenila pojmom *lasten*, *tuj* in *drugačen*.

Ob tem sem se oprla predvsem na dva, med seboj neodvisna, vira. Prvega predstavlja članek »David proti Goljatu« avtorja Heinricha Pfandla (2001), drugega pa znanstvena zbirka »Izzivi preko tujega jezika«, ki jo je izdala Trabant (1994).

V prvem delu diplomskega dela navajam definicije kasneje uporabljenih strokovnih izrazov. Kot uvod v področje tujega jezika sem tako razložila pojme, kot so jezik, jezik kot komunikacijsko sredstvo, enojezičnost, več- ali multijezičnost, internacionalizmi, tujke in sposojenke, s čimer sem podala jedrnat pregled nad tematiko, ki mnogokrat sega preko meja lingvistične stroke. Zavedati se moramo, da različni ljudje tudi na jezik gledajo z različnih perspektiv. Tudi z vidika sporazumevalne funkcije lahko pojem jezika razdelimo na več različnih nivojev. Na jezik lahko gledamo kot na (1) načelno splošen (univerzalen), (2) abstraktno poseben (specifičen), pa tudi (3) konkreten (individualen) (prim. Vidovič Muha

2003:7). V tem delu sem se osredotočala na pojem jezika ozirajoč se na jezik neke skupnosti (specifičen) in v njej obstoječih posameznikov (individualen). V tem oziru lahko opazimo, da nek določen jezik lahko povezuje (npr. jezik neke skupnosti), obenem pa tudi izključuje.

V naslednjem odseku sem se osredotočila na izhodiščno premiso tega dela, jo obsežneje opisala in se posvetila aktualnim vprašanjem, ki se ukvarjajo z eno- in večjezičnostjo. Ta predstavitev je pokazala, da tematika večjezičnosti v globalnem kontekstu vztrajno pridobiva na pomenu, premisa, ki jo potrjujejo tudi mnogi strokovnjaki. Po drugi strani pa se v mnogih evropskih deželah izraža močna želja po izraziti enojezičnosti, čemur je v preteklosti bil podvržen tudi slovenski jezikovni prostor. Pojmu večjezičnosti nasproti vedno stoji še pojem enojezičnosti. Kaj točno torej botruje želji po enojezičnosti?

V poskusu, da bi odgovorila na to vprašanje, sem se posvetila slovenski jezikovni zgodovini v oziru na jezikovno puristične težnje. Tega dela diplomske naloge sem se lotila z mislijo na jezikovno zavest v Sloveniji in z vprašanjem, zakaj je le ta vedno bila temeljni element vprašanja identitete in zakaj še vedno je. Znano je, da je bil slovenski jezik do leta 1991 vedno podvržen močnim vplivom tujih jezikov. Poleg nemščine je slovenščini vedno konkurirala še takratna »srbohrvaščina«. Prevlada tujih jezikov v slovenskem jezikovnem prostoru kaže na to, kako pomemben je bil vpliv purističnih elementov pri ohranjanju slovenske identitete. Identifikacija preko jezika je v tem smislu odločujoče vplivala na občutek lastnega ali tujega. Ob tem so bili in so še pomembni tudi pojmi *lasten*, *tuj* in *drugačen* ter pogled nanje v kontekstu samega jezika. Natančen opis teh pojmov pa je bilo mogoče podati šele preko izrazito kontrastne primerjave.

*Lastno* pomeni nekaj, na kar zunanji vzgibi ne vplivajo in je na razpolago in uporabo le tistemu, katerega to zadeva (prim. Duden 1995). Pojem *lasten* lahko definiramo preko njegove lastnosti omejevanja navznoter. *Tuje* nasprotno opisuje nekaj, česar nek osebek ne more razumeti ali sprejeti, nekaj, kar prihaja iz drugega jezika, nekaj, kar ne pripada jeziku osebkoma in je nekaj, kar pripada nekomu drugemu (prim. SSKJ 2000). Pojem *drugačen* pa glede na definicijo SSKJ (2000) predstavlja nekaj, kar se razlikuje od določenega in obenem nakazuje neko višjo stopnjo. Preko soočenja teh treh pojmov pa sočasno pride tudi do povečevanja ali razvrednotenja jezikov, skupnosti, vse do posameznih, konkretnih osebnosti. Vrednotenje, ki se porodi šele preko te primerjave, obenem predstavlja tudi osnovo za neko normativno, centralizirano in narodno jezikovno politiko (prim. Paula 1994:12).

V nadaljevanju sem prišla do zaključka, da se jezike pogosto personificira. To se zgodi predvsem takrat, ko se nekdo z jezikom poistoveti, npr. jaz sem Slovenka in govorim slovensko. Pripadnost nekemu določenemu narodu se pogosto določi preko jezika samega, kjer spet lahko opazamo izključujočo vlogo jezika. V povezavi s pojmom *lasten* pomeni personifikacija jezika nekakšno izključitev oziroma uvrstitev k neki posebni skupini. Jezik sam povezuje državo z narodom in lahko tudi preko te lastnosti deluje izključujoče. Identifikacija z jezikom pa kaže tudi na to, da jezik sam dojemamo kot domovino (prim. Oksaar 1995:20). Definicija domovine pa nastane šele preko razmejitve do tujega, povedano drugače, pojem *lastnega* pogojuje pojem *tujega*.

V oziru na ugotovljeno se porodi vprašanje, kaj sploh pomeni tuje. V naslednjem koraku sem se lotila raziskovanja zgodovine tujega in s tem povezanih morebitnih motivov, ki nas ženejo k enojezičnosti in preko tega do porajajočega odvrčanja do tujega. Preko osvetlitve tematike skozi zgodovinsko prizmo sem lahko ugotovila, da se je pogled na večjezičnost tekom časa spreminjal. Kjer je na začetku še prevladovalo biblijsko hrepenenje po raju in z njim povezano enojezičnostjo, je večjezičnost šele kasneje pridobila status kulturne obogatitve. Religiozno dojemanje večjezičnosti, kjer razpad enojezičnosti pomeni nekakšno kazen, je gotovo vplivalo na evropsko dojemanje večjezičnosti, s tem pa tudi na razvrednotenje oziroma povečevanje različnih jezikovnih družin.

Die mythischen Gründe unserer Kultur wiesen die Mehrsprachigkeit der Menschheit und damit die gegenseitige sprachliche Fremdheit als etwas Negatives aus. (Trabant 1994:8).

Trabant pravi, da mitični razlogi naših kultur kažejo večjezičnost človeštva in s tem nasprotujočo jezikovno tujost kot nekaj negativnega. Šele kasneje je človeštvo spoznalo veljavo najrazličnejših jezikov oziroma je bilo pripravljeno tuje jezike sprejeti kot nekaj pozitivnega (prim. Trabant 1994:9). Šele preko tega novega dojemanja pojma jezika kot kognitivnega sredstva, so jeziki postali znanstveni predmeti raziskav in prišlo je do novega pogleda na spekter tujih jezikov. Ljudje so opazili, da so bili tuji jeziki, kot se lepo vidi na primeru Latinščine, zmožni preko vpeljave novih izrazov, ki jih v izvirnem jeziku ni bilo, odpirati nove svetove (Trabant 1994:9). Primeri iz francoske in slovenske jezikovne zgodovine kažejo, da se je tekom časa vedno znova spreminjalo tudi vrednotenje različnih jezikov glede na njihovo tujost. Pri slovenskem jeziku je na primeru nemščine ali bosanščine/hrvaščine/srbščine zanimivo, da so ti jeziki v času njihove prevlade veljali za tako rekoč prestižne, obenem pa so jih dojemali kot sovražne ali pa manj vredne jezike. Tu

opazimo razliko v primerjavi z zgodovino francoščine, kjer je obramba jezika slonela predvsem na temeljih politične moči, medtem ko so slovenščino vedno želeli obvarovati pred prevlado dominantnejših jezikov.

Slovensko ozemlje je bilo po eni strani vedno zaznamovano z večjezičnostjo, obenem pa z veliko željo po enojezičnosti. Predvsem so se na slovenskem jezikovnem območju vedno želeli obvarovati pred prevladujočimi jeziki, kot so bili nemščina, bosanščina, hrvaščina ali srbsščina. Aktualnejša – in ne le v Sloveniji – je obramba pred angleščino, ki postaja, globalno gledano, vedno bolj pomembna. To so predvsem jeziki, ki so izvirali iz geografsko bližnjih krajev ali pa jeziki, ki imajo globalno gledano velik vpliv; a vedno jeziki, ki so bili v neposrednem stiku s slovenščino. Predvsem so anglicizme vedno znova poskušali nadomestiti z domiselnimi skovankami ali pa z besedami iz že obstoječega besednega zaklada (prim. Pfandl 2001:83ff). Drugače kot z anglicizmi in besedami jezikov, ki stojijo v neposredni bližini slovenskega ozemlja, pa se godi internacionalizmom, kot na primer besedam iz japonsščine. Čeprav iz japonskega besednega zaklada izhaja mnogo izposojenk, se le te uporablja (izgovarja) v prvotni obliki, ob tem pa se načeloma ne trudijo, da bi jim poiskali ustreznejše, domače nadomestke (prim. karaoke – prazen orkester). Tu se lepo vidi, da obstaja neka posebna korelacija med izrazi *lasten*, *tuj* in *drugačen*.

Der Fremde – aber ebenso das Fremde – ist, wie Simmel einmal festgestellt hat, nah und fern zugleich. (Trabant 1995:7).

Po Trabantovem je tujec - kot tudi tuje - kakor je opazil že Simmel, blizu in daleč obenem. Reakcija ob tujem se zgodi šele takrat, ko se s tujim soočimo. Tuje mora torej biti mnogo bližje, da sploh lahko sproži nekakšno refleksijo. V praksi to pomeni, da mora tuje biti v neposredni bližini, in šele takrat sproži refleksijo.

Der Fremde oder das Fremde, um das es uns geht, ist nicht das „Barbarische“ in diesem griechischen Sinne, sondern einer oder etwas, das von außen kommt und eventuell bleibt und deswegen überhaupt interessant oder bedrohlich ist. (Trabant 1995:7).

Tujec ali tuje, ki se naszadeva, ni „barbarsko“ v grškem smislu, temveč je nekdo ali nekaj, ki prihaja od zunaj in morda ostane, zaradi česar pa postane zanimiv ali celo ogrožajoč, piše Trabant. Tuje postane grožnja šele takrat, ko se pojavi možnost, da bo nekje ostalo in se preko tega prelevilo v vedno bolj lastno. Jezikovni stiki nastanejo takrat, ko njihovi govorci neposredno ali posredno sodelujejo med seboj na čustveni, kulturni, politični, gospodarski, znanstveni (itd.) ravni. Ti jezikovni stiki lahko sooblikujejo ali vplivajo tako na idiolekt kot

tudi na soziolekt nekega jezika (prim. Oksaar 1994:20), s čimer pa lahko vplivajo na vse sisteme nekega jezika (npr. na fonetiko, morfologijo, skladnjo, besedotvorje itd.). Obravnav primerov iz francoščine, nemščine, letonščine in slovenščine po eni strani kaže na skupne obrambne vzgibe pred vdorom tujega besedišča, po drugi strani pa lahko opazimo tudi razlike med njihovimi motivi pri ohranjanju »čistoče« nekega jezika.

Motivi jezikovno purističnih teženj se torej razlikujejo, kar pomeni, da tudi jezikovni purizem ne nastopa vedno v eni in isti obliki, oziroma zgolj brani pred vdorom tujih besed. Jezikovni purizem ne pomeni vedno le obrambe nekega jezika, izkaže se lahko tudi v napadalni drži.

Nasprotniki jezikovnega purizma ga pogosto označujejo kot »pretirano prizadevanje« (prim. Duden 1999). V slovenskem jezikovnem prostoru je že od 16. stoletja naprej opaziti protinemška puristična nagnjenja, ki so usmerjena predvsem proti zunanjim sposojenkam (prim. Pfandl 2001:85). Nemščina je po propadu Avstro-Ogrske monarhije v letu 1918 izgubila na veljavi, nadomestila pa so jo srbohrvaška nagnjenja. Jezikovno puristične tendence v slovenskem jezikovnem prostoru so prej usmerjene k obrambi lastnega jezika in ne pomenijo nujno napada na druge jezike. V sedanjosti pa se branijo predvsem pred veliko »grožnjo«, ki jo predstavlja angleški jezik. Večina internacionalizmov, ki pospešeno vstopajo v slovenski jezikovni prostor, namreč prihaja ravno iz angleško govoreče sfere.

Internacionalizmi so tuje besede, ki se pojavljajo v podobni obliki in to v mnogih jezikih sveta. Internacionalizme pa lahko dojemamo tudi kot nadpomenko različnih jezikovnih skupin, ki vstopajo v nek določen jezik, kot na primer romanizmi, slavizmi pa tudi germanizmi (prim. Filz Kania 2012:17). Težo svojega pomena pa opravičujejo s tem, da omogočajo dojetje nekega tujega besedišča, ne da bi pri tem bilo potrebno znanje tujega jezika.

Jezikovno puristične namere se v teh časih osredotočajo predvsem na vdor angleških izrazov. V slovenskem jezikovnem prostoru se proti tem »vsiljivcem« kuje slovenske različice, katerim sem se posvetila v empiričnem delu te naloge.

V večini primerov je bilo moč ugotoviti, da so se na podlagi mnogoterih motivov (npr. strogih jezikovnih zakonitosti) uveljavile predvsem slovenske različice. Razlog bi lahko bil, da so se slovenske različice vedno dojemale in se dojemajo kot »polnovredne« v primerjavi z tujimi izrazi (prim. Pfandl 2001:99). Pogosteje, kakor pričakovano, se uveljavljajo na najrazličnejših področjih, ob tem konkurirajo anglicizmom, v poetičnem jeziku pa jih pogosto v celoti

presejajo. Slovenske različice igrajo pomembno vlogo predvsem v kontekstu zelo mlade neodvisnosti in identifikacije z jezikom.

Upam, da sem s to diplomsko nalogo uspešno in iz različnih perspektiv predstavila slovensko jezikovno politično situacijo, obenem osvetlila odnos med *lastnim, tujim in drugačnim*, prav tako pa razložila odnos med različicami slovenskega porekla in internacionalizmi in njihovo uporabo.



## **Abstract**

### **Own, foreign or different?**

Multilingualism in monolingualism. Since the beginning of the Babylonian myth of the Tower of Babel people, especially in Europe, are longing for the paradisiacal state of only one language. Whether this is wrong or right, we devalue or upvalue languages differently, depending on our own point of view. The aim of this study is to historically present the Slovenian language area, furthermore that, what in the language is called *own*, *foreign* or *different* and how this three terms are acting together. Language legislation in Slovenia is trying to defend their language, what for a language spoken by around 2,2 million people, was not only a question of prestige, but necessary to preserve it. For a long time Slovenia was dominated by other languages, such as German or Bosnian/Croatian/Serbian and nowadays English is seen as a rival, that has to be casted out of the Slovenian linguistic usage.

#### Anhang 4: Korpus

basketball

besedilo

bestseller

bordanje

domača stran

deskanje

eksport

export

fan

gorsko kolo

grapefruit

grejpfrut

grenivka

homepage

import

internet

izvoz

jeans

kavbojke

košarka

laptop

ličenje

ličilo

make-up

management

medmrežje

mountain bike

navijač

pogramska oprema

prenosnik

snowboarding

software

spletna stran

tekst

upravljanje podjetja

uspešnica

uvoz

vodenje

website

## Curriculum Vitae

---

### Persönliche Angaben

Name: Tamara Kerschbaumer

Geburtsdatum/-ort: 05.06.1986 in Oberpullendorf, Österreich

Staatsbürgerschaft: Österreich

Wohnort: Kirchau-Warth, Österreich

Kontakt: Tamara.Ker@gmail.com

### Ausbildung

|             |                                                                      |
|-------------|----------------------------------------------------------------------|
| 2005- 2012  | Studium der Slawistik Slowenistik, Universität Wien                  |
| 2000 – 2005 | Bundeshandelsakademie Wr. Neustadt, Niederösterreich                 |
| 1992 - 2000 | Volks- und Öko-Hauptschule Scheiblingkirchen-Warth, Niederösterreich |

### Berufserfahrung

|                   |                                                                                                       |
|-------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| seit Oktober 2012 | Wissenschaftliche Mitarbeiterin in Team Sprache, Österreichischer Integrationsfonds                   |
| 2011 – 2012       | verschiedene Übersetzungstätigkeiten Slowenisch – Deutsch                                             |
| 2011 – 2012       | DaF-Lektorin am Österreich Institut in Ljubljana, Slowenien                                           |
| 2010 – 2011       | DaF/DaZ-Lektorin am Deutsch- und Weiterbildungsinstitut, Mollardgasse, Wien                           |
| 2008              | Freizeitbetreuerin, Internationales KidsCamp, AIC Travel Reisebüro und Reiseveranstaltungs GmbH, Wien |
| 2006 – 2007       | Volontärin der Österreichischen Botschaft in Ljubljana, Slowenien                                     |

### Auslandsaufenthalte zu Studienzwecken

|             |                          |
|-------------|--------------------------|
| 2011 – 2012 | Freemover Ljubljana      |
| 2010        | KWA Stipendium Ljubljana |
| 2009        | Ceeplus Ljubljana        |
| 2006        | Erasmus Ljubljana        |

### Sprachen

Slowenisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Englisch, Französisch, Japanisch, Latein

